

31. Jahrgang

Nr. 2.

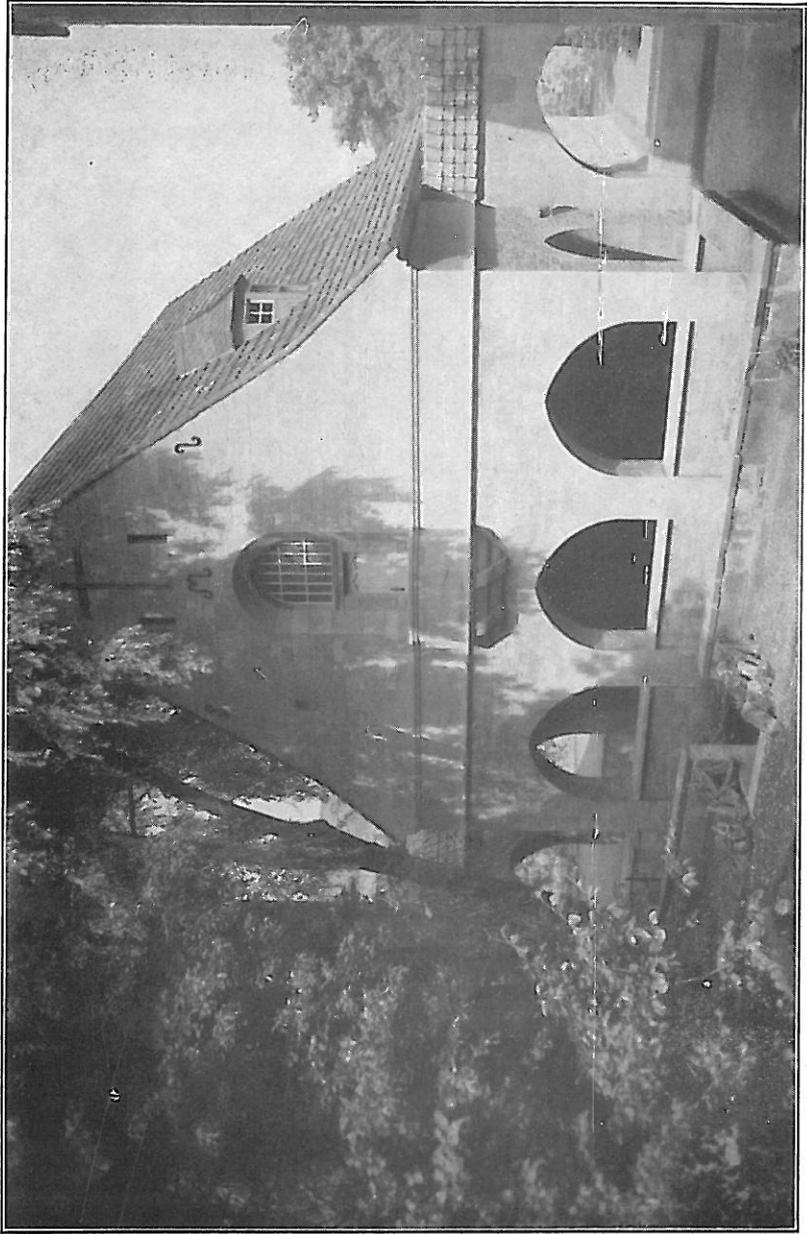
Der Deutsche Kulturpionier.

Zeitschrift der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof
für die Kameraden, Freunde und Förderer.



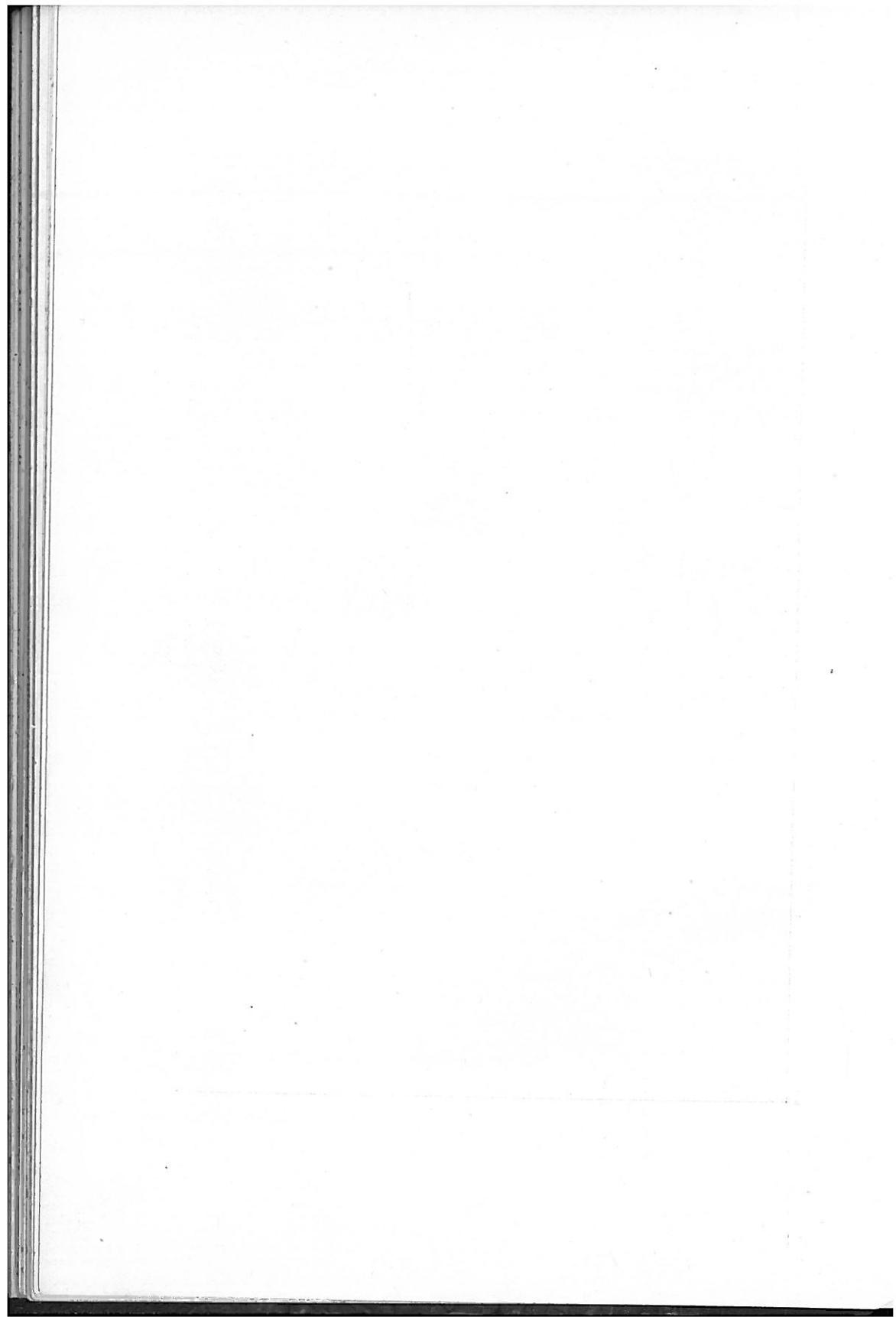
Herausgeber: Deutsche Kolonialschule.
Schriftleiter: Dr. Feldmann.

Witzenhausen a. d. Werra/Wilhelmshof
Dezember 1931.



Kapelle.

112



Nothilfe.

Die Geburtenabnahme in Deutschland ist allmählich eine Erscheinung von unmittelbar drohender Gefahr geworden; man rechnet damit, wenn es so weiter geht, und dazu noch der Ausfall kommt, der mit der in einiger Zeit zur Fortpflanzung kommenden, durch den Krieg in der Zahl beschränkten Altersklasse zusammenhängt, daß dann in dem Verlauf einer nicht mehr ferneren Zukunft bereits mit einer unmittelbaren Abnahme der Bevölkerung im Reichsgebiet gerechnet werden muß. Schon jetzt ist die sehr geringe Zunahme, die unsere Statistik noch gerade aufweist, in der Hauptsache nur darauf zurückzuführen, daß es der ärztlichen Wissenschaft gelungen ist, das durchschnittliche Lebensalter des Menschen gegenüber der Zeit von vor einigen Jahrzehnten um rund fünf Lustren zu verlängern.

Wenn wir auf die Zahl der Geburten allein unser Auge richten wollen, so ist der Tatbestand bereits in diesem Augenblick ein höchst bedauerlicher, denn deren Rückgang ist ein ganz auffallender. Im Beginn der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts betrug die Ziffer noch annähernd 40 auf Tausend; bereits in der Zeit unmittelbar vor dem Weltkriege, also in etwa 30 Jahren, war eine Verminderung auf 27,5 festzustellen. Während sonst erfahrungsgemäß nach Schluß eines Krieges ein Emporschnellen der Geburtenzahl stattfindet, haben die Zeiten nach 1918 diesen Ausdruck völkischer Lebenskraft nicht erbracht, und in den darauffolgenden Jahren mußten wir Zahlen erleben, die sich von denjenigen Frankreichs kaum noch unterscheiden. Wir sind also darauf und daran, dem verstorbenen Clémenceau den Gefallen zu tun, daß wir die 20 Millionen Deutsche, die ihm zu viel auf der Erde waren, und die er als Hauptgefahr für Frankreich ausgerottet wissen wollte, selbst, zwar allmählich, aber dafür desto sicherer, aus der Welt schaffen.

Darüber hinaus noch, und schon vorher, aber werden wir auf diesem Wege zu einem greisenhaften Volk. Schon fangen die älteren Jahrgänge an, innerhalb der gesamten Volkszahl ein unerfreuliches Uebergewicht zu gewinnen; dadurch wird die Arbeitskraft der Gesamtheit herabgesetzt, sodaß wir, auch bei sonst günstigen Erwerbsverhältnissen, infolge mangelnder Leistungsfähigkeit, verarmen müßten, und ganz besonders den in dieser Beziehung eine starke Vitalität zeigenden Slavischen Nachbarvölkern unterlegen sind; von Italien, in dem Mussolinis feste Hand auch in diese Zustände verbessernd einzugreifen vermocht hat, gar nicht zu reden.

Durch diese statistischen Alterserscheinungen aber wird der Volksvermehrung weiterhin eine Schranke gesetzt, die, selbst wenn der gute Wille dazu vorhanden wäre, aus rein naturgemäßen

Hinderungsgründen nicht zu überspringen ist. Nun aber hat auch noch dieser gute Wille zu fehlen begonnen, und deshalb wird sich dieser schwerwiegende Uebelstand in stärkerer Form noch weiterhin ausgestalten. Wir werden dann bald nicht mehr behaupten können, daß wir „das Volk ohne Raum“ sind, welches das Recht hat, nach Wiedererstattung der geraubten Kolonien zu rufen.

Gutwillig wird man sie uns ohnehin nicht zurückgeben, sondern etwa nur dann, wenn die Verhältnisse der Raumbeengung, der unsere Volksvermehrung in naturgemäßem Gegendruck widerstrebt, zu einer Gefahr für unsere Umgebung, für den Weltfrieden, sich auswächst, wie es in diesem Augenblick der Griff der Japaner nach der Mandschurei geworden ist, der, von dem Gesichtspunkt dieses anderen Volkes ohne Raum aus gesehen, berechtigt und selbstverständlich erscheinen muß.

Bislang waren wir noch das, was in dieser Beziehung eine Gefahr für die anderen werden konnte, für uns dagegen das, was in unserem Streben nach Wiedererlangung von Macht und Geltung einen starken, nicht zu unterschätzenden Rückhalt bedeutet.

Hans Grimms „Volk ohne Raum“, hat einen unendlichen Widerhall im Herzen des deutschen Volkes gefunden, weil hier mit scharfstreffendem Ausdruck und in eindringlicher Schilderung ein Zustand gekennzeichnet wurde, der als Druck in allen Kreisen empfunden wird, auch in denjenigen, denen man wegen des Glaubens an das alleinseligmachende und zur Futterkrippe berechtigende Parteibuch bis dahin noch einzureden versucht hatte, daß die Nachkriegszustände im Deutschen Reich den Beginn der vom Marxismus verheißenen Glückseligkeit auf Erden darstellten.

Dieser Roman hat nach den verschiedensten Richtungen hin einen solchen Einfluß ganz allgemein politischer Art ausgeübt, daß man weit in der deutschen Geschichte zurückgehen muß, um eine ähnliche Wirkung eines literarischen Erzeugnisses feststellen zu können, vielleicht bis zu den Zeiten vor dem Beginn der Freiheitskriege.

Die bedrängende Enge aller Verhältnisse, in denen wir räumlich und wirtschaftlich zu leben gezwungen sind, und das erwachende Bewußtsein dafür, hat aber auch die Wirkung, daß der Bevölkerungsfortschritt noch weiterhin zum Stillstand kommt, und zwar auch gerade in den Klassen, deren vermehrte Nachkommenschaft für die Rassenentwicklung als besonders wertvoll angesehen werden muß. Umwogt von dem stetig wachsenden Heer der Erwerbslosen, bedroht von einer Schuldknechtschaft bis in und über die dritte Generation hinaus, glaubt man, die Verantwortung nicht tragen zu können für diejenigen, die in diese Zeiten hineinleben sollen und müssen.

Die Folgen aller dieser Zustände sind erschrecklich, nach dem Kriege ist der Niedergang der Geburtenziffer ein unaufhaltsam stetiger geworden; seit 1920 sind die Zahlen: 25,9; 25,3; 23,0; 21,1; 20,5; 20,7; 19,5; 18,4; 17,6; 17,9; 17,5; und damit sind wir auf weniger als die Hälfte gelangt gegenüber der Zeit nach dem

Kriege 1870/71, bei einem Ueberschuß über die Todesfälle von nur mehr 6,5 auf Tausend.

Dieser Niedergang des besten Teiles unserer Volkskraft geht Hand in Hand mit dem Wachsen der grauenhaften Trostlosigkeit unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und der durch sie bedingten Erwerbslosigkeit von unendlich vielen, die arbeiten möchten und doch nicht arbeiten können, weil es tatsächlich Arbeit für sie nicht gibt. Das sind Zustände, die zur Zertrümmerung des gesamten sittlichen Zustandes in unserem Volke führen müssen, und Schuld daran ist in erster Linie der Mangel an Raum.

Wirtschaftliche Verhältnisse, die den heutigen bis zu einem gewissen Grade gleichen, haben wir schon einmal gehabt in jenen achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als ein schwerer Niedergang der Landwirtschaft das Landvolk nicht mehr ernährte und die Industrie nicht stark genug war, um die freitwerdenden Kräfte aufzunehmen zu können.

Es war ein ähnlicher Zustand, wie wir ihn heute vor uns sehen, da die inzwischen zu unserem Unheil übermächtig entwickelte Industrie vollständig versagt, und die Millionen erwerbslos gewordener Arbeiter, selbst wenn sie wollten, nicht auf den Ackerboden zurückkehren könnten, weil unsere Landwirtschaft selbst am Erstehen ist.

Damals aber gab es einen Ausweg, der zwar, auf das große Ende gesehen, kein Vorteil war, aber doch die Verzweiflung, die heute im Lande wühlt, fernhielt: es war die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, eine Völkerwanderung zu nennen, an Zahl gewaltiger als diejenige der ersten Jahrtausendhälfte unserer jetzigen Zeitrechnung; allein in den 4 Jahren von 1881 bis 84 stiegen achtmalshunderttausend Deutsche drüber aus den Schiffen. Obwohl bis 1896 mit 5 Millionen deutscher Einwanderer in den Staaten gerechnet werden muß, wird dieser Vorgang doch noch bei weitem übertroffen durch die chinesische Wanderung in die Mandschurei — bis zu zwei Millionen Menschen in einem Jahre — die heute den Anlaß gegeben hat zu dem Eingreifen Japans, so daß sich zwei Völker hier gegenüber stehen, die beide wegen ihrer Bevölkerungszunahme sich einen Kampf auf Leben und Tod liefern müssen.

Für unsere Volksgenossen, die sich damals der unerträglich gewordenen Enge der Heimat entzogen, galt — wie heute die Mandschurei den Chinesen — der Strand der Vereinigten Staaten als eine Erlösung, nach der heute Millionen von Deutschen in ihrer Bedrängnis vergebens Umschau halten.

Die Vereinigten Staaten sind so gut wie verschlossen; denn was bedeutet die kleine Zahl der Zulassung im Verhältnis zu der ungeheueren Menge der Bedürftigen? Es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß diese Tür sich sobald wieder aufthut wird, denn die amerikanische Landwirtschaft braucht nur wenig Hände, sie ist ganz auf Maschinen eingestellt, die, so billig sie sind, doch bei der durch sie hervorgerufenen Uebergerzeugung an Getreide, noch viel

zu kostspielig arbeiten, und die unselige Rationalisierung der Industrie hat dazu eine Arbeitslosigkeit in den Städten geschaffen, die auch durch bessere landwirtschaftliche Verhältnisse nicht wieder ausgeglichen werden könnte.

Bei uns ist dasselbe der Fall: die Arbeitskräfte, die in den Industriebezirken jetzt auf der Straße liegen, werden auch bei vollster Inbetriebnahme, selbst unter verkürzter Arbeitszeit, nicht wieder auch nur annähernd vollständig in Beschäftigung gebracht werden können; die Maschine, das laufende Band sind an ihre Stelle getreten.

Wo sollen wir mit all diesen Menschen bleiben? Denn wir müssen doch, wenn wir leben wollen, wieder einmal in einen Zustand geraten können, in dem Arbeitslosigkeit eine Ausnahme oder Eigenschuld des Einzelnen ist.

Ohne Siedlung und Auswanderung wird es nicht gehen. So sehr wir unsere Ostgrenze durch die Bildung eines Bauernstandes schützen müssen, und so sehr es notwendig ist, die tüchtigsten Kräfte als Wertschaffer und Steuerzahler im Lande zu behalten — ohne Abgabe von vielen Menschen an das Ausland werden wir nicht wieder in geordnete Zustände gelangen.

Bei der Lage der politischen Verhältnisse, bei der Verteuerung der Reisekosten gegen früher und bei der Mittellosigkeit der Erwerbslosen, wird die Auswanderung von großen Massen auf eigene Faust, wie in den achtziger Jahren, kaum wieder möglich werden. Sie ist in dieser Form auch noch nicht einmal wünschenswert, denn wir können es uns nicht von Neuem leisten, die besten Kräfte unseres Volkes an das Ausland abzugeben, wie es damals geschah, ohne daß wir wenigstens den Versuch machen, für das Heimatland, das die Kosten ihrer Erziehung und Ausbildung getragen hat, einen gewissen Nutzen davon zu schaffen. Das aber ist nur möglich, wenn wir diese auswanderungsbereiten Mengen so im Auslande unterbringen, — vorausgesetzt, daß es Staaten gibt, die dieses zulassen — daß sie durch Siedlung in geschlossener Form, wenigstens innerlich, dem Deutschtum erhalten bleiben und ihre künftigen Geschäfts-Verbindungen nicht nach fremden Ueberseeestaaten, sondern nach der alten Heimat lenken.

Es scheint, als ob im gewissen Umfang Brasilien für diese Form unserer Auswanderung zugänglich ist, und daß auch die finanzielle Möglichkeit gegeben ist, diesen Weg zu beschreiten.

Es sind neuerdings Pläne aufgetaucht, über die hier, da sie sich noch in den vorbereitenden Anfängen befinden, nicht gesprochen werden soll. Nur wollen wir erwähnen, daß unser alter Kamerad Hüttenhain schon seit Jahr und Tag sich bemüht hat, für Gedanken dieser Art die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, sowie auch der Behörden, zu erwecken.

Diese Erwägungen haben eine starke Förderung erfahren durch den Erfolg, den die planvoll durchgeführte Ansiedlung der aus Sowjet-Rußland geflüchteten deutschen Mennoniten in Brasilien gehabt hat.

Es soll und braucht in diesem Zusammenhang nicht darauf eingegangen zu werden, wie das ergreifende Schicksal dieser Landleute sich vollzogen hat; für uns kommt nur das Endergebnis der Ansiedlung in praktischer und finanzieller Beziehung in Frage. Dieses ist, wenn man die Anschauung, die bislang über ähnliche Pläne sich herausgebildet hatte, in Betracht zieht, ein allerdings kaum zu erwartendes geworden. Es kommt wie immer, auf die Männer an, die die Führung haben, ob sie selbstlos, kenntnisreich und mit Erfahrung der Sache vorstehen.

Die Siedlung der Mennoniten hat, was bei diesen an die Pflugwirtschaft der weiten sibirischen Steppe gewohnten Menschen als eine Erschwerung aufzufassen war, in dem brasilianischen Urwaldgelände des Staates Santa Catharina in der Kolonie Hammonia stattgefunden; sie umfaßte 175 Familien, zuzüglich einer Anzahl von Einzelpersonen, mit im ganzen 950 Köpfen, sodaß auf die Familie rund 5 Menschen entfallen.

Die Gesamtheit der für diese Siedlung benötigten Mittel hat für die Familie rund 4500 bis 5000 Mark betragen; davon entfallen auf die eigentliche Siedelung, einschließlich der gesamten Ueberfahrtskosten, rund 4000 Mk., dazu kommen noch die Ausgaben, die in der Heimat nötig waren, die Verwaltungskosten, sowie ein Geschäftskapital für die Einrichtung von Genossenschaften und der von diesen herzustellenden Einrichtungen für die notwendigen landwirtschaftlichen und industriellen Nebenbetriebe, wie Versuchswirtschaften, Saatuchtanlagen, Baumschulen, Säge-, Mahlmühlen und dergl.; auch die etwa notwendig werdende Verbesserung der örtlichen Verkehrsverhältnisse ist mit darin einbezogen.

Somit wird die Gesamtsumme, die für die Familie nötig war, im Höchstmaß mit 5000 Mk. festgestellt; wahrscheinlich dürfte sie etwas geringer sein. Dies Endziel ist erreicht worden, obwohl nach Lage der Sache die unglücklichen Vertriebenen möglichst rasch und ohne völlig genügende Vorbereitung in geordnete Zustände gebracht werden mußten. Trotzdem wird schon heute festgestellt, daß nunmehr, nach einem Jahre, menschlicher Voraussicht nach, die Siedlung als selbständig existenzfähig angesehen werden kann, — ein Ergebnis, das geradezu erstaunlich ist, wenn man weiß, welche Mittel es kostet, und wie lange es dauert, bis z. B. die Moorsiedlungen in der Provinz Hannover in den gleichen Zustand gelangen.

Diese Moorsiedlungen, wie vor allen Dingen diejenigen an unserer Ostgrenze, sind allerdings Notwendigkeiten, die in der allervordersten Linie zu stehen haben, denen das dafür brauchbare Siedlermaterial auf keinem Fall entzogen werden darf; die Kosten dafür aber sind um das Mehrfache höher, als die Hammonia-Unternehmung für die Deutschrussen aufgewandt hat, und deswegen ist der Gedanke an einen umfangreichen gleichgearteten Versuch, der die Erwerbslosen erfassen soll, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, sondern der eingehendsten Prüfung wert.

Allerdings sind die Vorbedingungen dafür nicht allzu einfach gelagert. Gajus Sempronius Gracchus hatte es vor zweitausend Jahren leichter, als er die Arbeitslosen Roms zu Koloniegründungen an die nordafrikanische Küste führte, denn der Welt Herrscherin Rom stand jeder Weg offen, indes wir, unserer Kolonien beraubt, zur Wehr- und Machtlosigkeit verdammt, anfragen müssen, wo wir unterkommen können.

Sehen wir uns das Menschenmaterial an, so dürfte das unsere — heute noch — ein besseres und wertvolleres sein, als dasjenige war, welches den alten Volkstribunen zur Verfügung stand, da wir im Großen und Ganzen noch immer Leute nehmen können, die arbeiten wollen, und noch nicht wie im alten Rom, ihr Leben lang auf Staatskosten durchgefüttert waren.

Aber man kann nicht darauf rechnen, daß es für Siedlungszwecke in sittlicher Beziehung und in praktischer Eignung den deutschrussischen Mennoniten gleichwertig ist. Diese waren seit ihrer Vorelternzeit immer Landwirte, wenn auch etwas anders gearteter Einstellung, als für die Urwaldrodung in Brasilien nötig ist, aber sie hatten nur den einen und sehnlichen Wunsch, sobald wie möglich, zu ihrer gewohnten und ihnen lieben Arbeit zurückkehren zu können; sie waren Menschen, die auf dem Urgrunde eines den einzelnen vollständig beherrschenden christlichen Glaubens den ihnen gesetzten Oberen ihrer Sekte unverbrüchlichen Gehorsam erwiesen, also Menschen, die das ihnen von Gott verhängte Schicksal zu erfüllen hatten und erfüllen wollten; es war demnach nicht allzuschwer, die an Gehorsam Gewöhnten den neuen Verhältnissen einzuordnen.

Die Erwerbslosensiedlung wird in mehrfacher Beziehung anders geartetes Menschenmaterial vor sich haben, unruhiger, weniger fügsam, schwieriger und wohl meist völlig von der Acker- scholle entwöhnt. Eine Unternehmung für solche Menschen wird also voraussichtlich weniger glatt verlaufen und deswegen auch wohl weniger preiswert gestaltet werden können.

Die Vollender dieses ersten Siedlungswerkes aber glauben, daß die größere Anzahl, welche bei einer Erwerbslosensiedlung in Frage kommen muß, dann doch wiederum preisenkend wirken wird. Wenn bis zwanzigtausend oder gar mehr Familien, nach sorgfältig getroffenen Vorbereitungen im Jahre untergebracht werden sollen, so glauben sie, auch dabei, mit $4\frac{1}{2}$ bis 5 Millionen Mark für je tausend Familien auskommen zu können, und sie würden sich, wie es scheint, vor der Aufgabe nicht scheuen, auch diese Zahl von achtzig bis hunderttausend Menschen in einem Jahre zu bewältigen — wenn, ja, wenn die Mittel dafür zur Verfügung gestellt werden.

Das politische und finanzpolitische Gebiet, das eigentlich mit der Behandlung dieser Frage betreten werden müßte, soll vorläufig unerörtert bleiben, zumal alles noch im weiten Felde liegt, und weil, wenn man sich zu dieser weitreichenden Unternehmung aufraffen sollte, durch eine vorzeitige Behandlung nur Hemmnisse

aufgerichtet werden könnten. Die Beschäftigung mit dieser Frage aber war berechtigt, weil schon jetzt deutsche Zeitungen Südamerikas, wie die „Germania“=Buenos Aires, sich mit der Frage beschäftigen, ob „die Auswanderung als Heilmittel für die Arbeitslosigkeit“ angesprochen werden kann, indem sie dabei zu einer ablehnenden Meinung gelangt; damit braucht aber noch keineswegs das letzte Wort gesprochen zu sein.

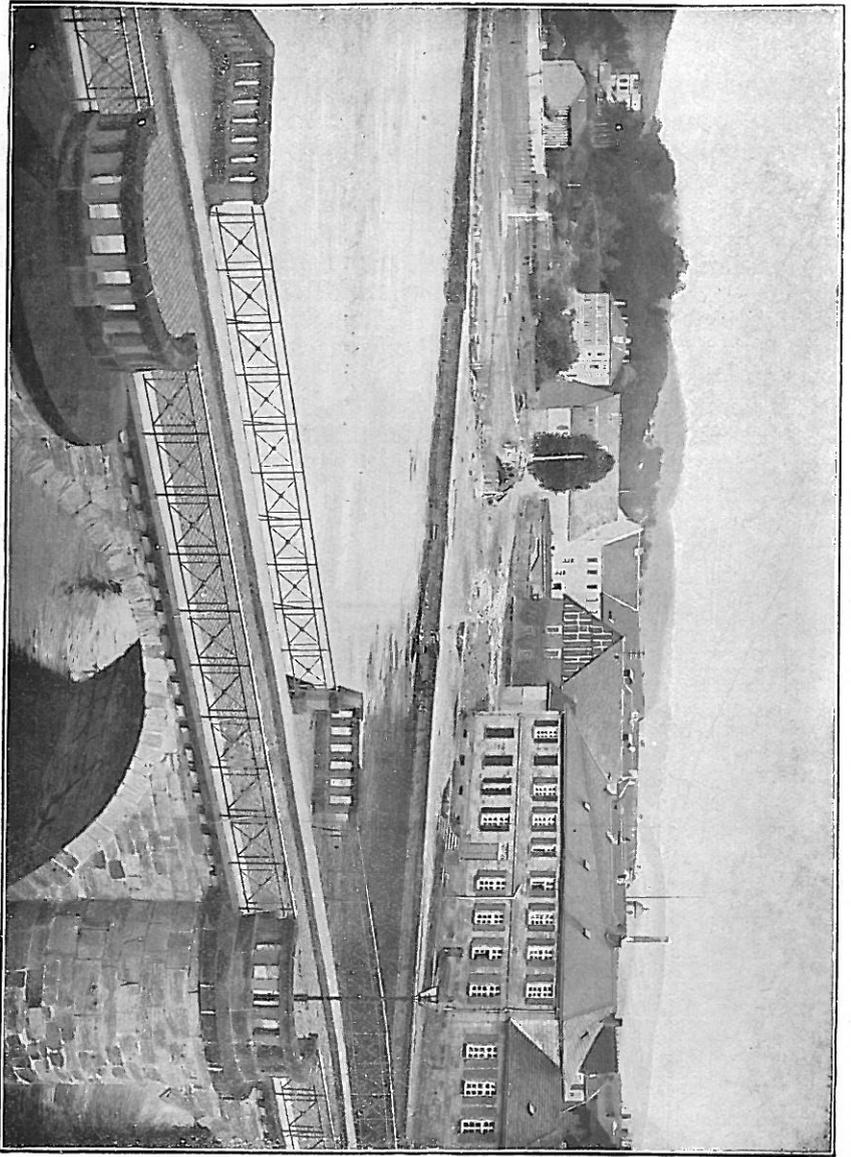
Dieser ganze Gedanke, der zunächst so unmöglich erscheinen mußte, gewinnt an Körperlichkeit, und er kann alsbald einmal greifbar vor uns stehen, sodaß es tunlich erscheint, sich darauf vorzubereiten. Auch er bedeutet am letzten Ende Kolonialpolitik, wenn er auch nur ein unvollkommener Ersatz dafür ist, daß wir nicht in eigenen Kolonien solchen Plänen nachzugehen vermögen.

Die DKS hat allen Grund, dieser Frage Aufmerksamkeit zu widmen; denn in den Ausführungen der berufenen Kräfte, welche auf Grund der Erfahrungen in „Hammonia“ diese Gedanken zur Erwägung stellen, wird darauf hingewiesen, daß auch die Deutsche Kolonialschule in der Ausführung eine Rolle zu spielen berufen sein könne, und es sind auch schon entsprechende vorläufige Anfragen an die Verwaltung herangetreten. Wie das alles sich einmal entwickeln kann und soll, muß späteren Darlegungen vorbehalten bleiben.

A.



Heldenhain.



Blick von der Mennabrücke.

75

Nachrichten aus Wilhelmshof.

Kuratorium.

- D. Dr. Groos, Konsistorialpräsident, Koblenz,
Vorsitzender.
- Justizrat Dr. Paul Wesenfeld, Barmen,
1. stellv. Vorsitzender.
- Dr. Dammann, Ministerialdirektor, Reichsministerium des
Innern, Berlin,
2. stellv. Vorsitzender.
- F. F. Eisse, Kaufmann, Hamburg, 3. stellv. Vorsitzender.
- Lothar Bohlen, Direktor der Woermann- und Deutschen
Ostafrika-Linie, Hamburg.
- Heinrich Colsmann, Fabrikant, Langenberg, Rhld.
- Dr. R. Hindorf, Direktor, Berlin-Dahlem.
- Kammerherr von Keudell, Präsident der Landwirtschafts-
kammer, Schloß Wolfsbrunnen bei Schwebda.
- Dr. Köhler, Ministerialrat, Reichsernährungsministerium, Berlin.
- Dr. Martin, Konsul, Berlin, Auswärtiges Amt.
- A. von Osterroth, Gutsbesitzer, Oberwesel=Coblenz.
- v. Ramsay, Oberstleutnant a. D., Berlin, Deutsche Kolonial-
Gesellschaft.
- Walter von Scherbening, Vertreter des Altherren-Ver-
bandes.
- Geo A. Schmidt, Geh. Regierungsrat, Kolonialwirtschaftliches
Komitee, Berlin.
- Konter-Admiral a. D. Seebom, 1. stellv. Vorsitzender des Ver-
eins für das Deutschtum im Ausland, Berlin.
- Dr. Weigelt, Bankdirektor, Berlin.
-

Lehrbetrieb.

Direktor: Dr. Wilh. Arning.

Stellv. Direktor: Dr. Curt Winter.

Vorlesungen und Unterricht.

Studiendirektor für das Jahr 1930/31: Dr. Feldmann.
Kolonialgeschichte, Kolonialpolitik, Kolonialwirtschaft und Rassenkunde: Dr. Arning.

Chemie, Botanik usw.: Dr. Peppeler.

Heimische u. tropische Landwirtschaft usw.: Dr. Feldmann,
Plantagendirektor a. D.

Volkswirtschafts- u. Privatwirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie,
landwirtschaftliche Buchführung: Dr. Winter.

Tierheilkunde, Tierzucht, Zoologie: Dr. Schäle.

Völkerkunde, Kolonialkundl. Institut, Archiv: Dr. v. Duisburg.

Kulturtechnik, Feldmessen und Planzeichnen, landw. Baukunde:
Kulturingenieur F. Schumacher.

Tropengefundslehre: Marine-General-Oberarzt a. D.
Dr. Buchinger.

Rechts- und Staatsbürgerkunde: Amtsgerichtsrat Dr. Laves.

Forstwissenschaft: Forstmeister Sezekorn.

Garten-, Obst- und Weinbau: Garteninspektor i. R. Bonstedt,
Göttingen.

Praktische landwirtschaftliche Vorführungen: Amtmann Dold.

Maschinenbau und -technik: Maschinen-Fabrikant Völke.

Sprachen:

Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Malayisch, Holländisch, Russisch,
Deutsch: Sprachlehrer C. Harder.

Englisch und Spanisch: cand. phil. L. Freese.

Englisch, Spanisch, Holländisch, Malayisch, Haussa: Dr. v. Duisburg.

Englisch, Holländisch: Dr. Feldmann.

Kisuaheli: Dr. Schäle.

Affistenten: Dipl. Kolonialwirt Schmidtmann.

„ „ v. Altenbockum.

Verwaltung und Wirtschaftsbetriebe.

Geschäftsführer: Dr. Wilh. Arning.
Stellv. Geschäftsführer: Dr. Curt Winter.

Allgemeine Verwaltung.

Rendant: J. Hohnsfeldt.
Kanzlei: Sekretär J. Rüdrieh I.
Kasse: H. Gabriel.

Wirtschaftsbetriebe.

Landwirtschaft:

Gutsinspektor: Amtmann Dodt.
Verwalter: Dipl. Kolonialwirt Riedel.
Hofmeister auf Wilhelmshof: Speck.
Oberschweizer auf Wilhelmshof: Ruf.
Oberschweizer auf Gelfterhof: Schneider.
Schafmeister: Blum.

Gärtnerei:

Gewächshäuser und Anlagen: Gartenmeister Müller.
Gartenmeister Wiese.
Gemüsebau und Treibbeete: Gartenmeister Koepf.
Baumschule, Obstgärten u. Weinberge: Gartenmstr. Schmidt.

Wald:

Förster: Einsiedel.

Werkstätten:

Schreinerei: Schreinermeister Kretzer.
Maurerei: Maurer Otto.
Schmiede: Schmiedemeister Leunig.
Stellmacherei: Stellmachermeister Muth.
Sattlerei: Sattlermeister Jaeger.

Molkerei:

Verwalter: Baumbach.

Mühle mit Licht- und Kraftanlagen:

Verwalter: Brückbach.

Bäckerei:

W. Rüdrieh II.

Kraftfahrunterricht:

Fahrlehrer Hoppe.

Hauswirtschaft:

Hausdame: Frau Else Buchacker.
Wirtschafterin: Frau Falck.
Hausmeister: Mühlhausen.
Pfortner: Nießen.
Kutscher: de Groot.
7 Stubenfrauen.
5 Hausdiener.



Pappeln im Park.

346

Verzeichnis der Studierenden und Praktikanten im Wintersemester 1931/32.

Lfde. Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
Viertes Semester:					
1.	Arndt Heiko	Wirdum 19. 2. 11	Harsweg b. Emden	evgl.	Domänen= pächter
2.	Bartholl Rudolf	Bottrop/W. 16. 4. 10	Bottrop/W.	evgl.	Büro= vorsteher
3.	Bernhard Fritz	St.=Moritz 1. 8. 08	St.=Moritz	evgl.	Dr. med.
+	4. Born Werner	Soest/W. 13 1. 11	Essen	evgl.	Eisenbahn= Obersekret.
+	5. Buchholz Hermann	Kiel 11. 8. 08	Rönsahl	evgl.	Kapitän a. D.
6.	Buchmann Max	Oberrißdorf 17. 6. 09	Oberrißdorf Mansf. Seekr.	evgl.	Gutsbes. +
?	7. Emrich Walter	Schweidnitz 7. 10. 12	Bad Reinerz	evgl.	Gutsbesitzer
8.	Frank Theodor	Greger 4. 4. 07	Besigheim	evgl.	Verwalter +
9.	Hartmann Heinz	Mes/Lothr. 17. 3. 12	Essen	evgl.	Major a. D. Polizeimajor
+	10. Kießling Kurt	Magdeburg 20. 12. 11	Magdeburg	evgl.	Garten= amtman
+	11. Klare Bernhard	Dresden 16. 9. 11	Dresden	evgl.	Pfarrer
12.	Koelle Arnold	Hamburg 18. 7. 13	Hamburg	evgl.	Kaufmann
?	13. Menzel Wolfgang	Naumburg/S. 24. 8. 12	Naumburg (S.)	evgl.	Lehrer
14.	Meyer Irmin	Pernau 3. 8. 08	Stettin	evgl.	Direktor
15.	Mohr Friedrich	Kassel 22. 1. 09	Kassel	evgl.	Reichsbahn= oberinspekt.

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
16.	Semper Hartmann	Aachen 20. 5. 09	Aachen	kath.	Prof. Dr. phil.
17.	Sippel Wolfgang	Radebeul Sachsen 20. 10. 10	Cosmanns- dorf	evgl.	Kaufmann
18.	Schmalz Otto	Beuern 14. 6. 08	Bremen	evgl.	Strafan- staltspfarrer
19.	Schütte Erich	Stargard 6. 12. 11	Neuruppin	evgl.	Prediger +
20.	Schwab Walter	Aßling 6. 7. 12	Jesenice S. H. S.	evgl.	Dr. med.
21.	Stachow Gerd	Fraulautern 5. 7. 08	Braun- schweig	evgl.	General- major a. D.
22.	Storbeck Gerhard	Potsdam 17. 2. 10	Nilbau Kr. Glogau	evgl.	Oberst.-Det. a. D.
23.	v. Tümppling Oswald	Dippoldis- walde 11. 11. 10	Dresden	evgl.	Major +
24.	Voigts Harald	Okahandja 27. 3. 10	Braun- schweig	evgl.	Farmer
25.	Wehrheim Kurt	Frankfurt/M. 15. 7. 09	König Odenwald	evgl.	Kaufmann
26.	Wilms Posen Kurt	Posen 5. 8. 07	Düsseldorf	kath.	Oberbürger- meister a. D. Dr.
27.	Ziegert Wilhelm	Hannover 6. 3. 14	Hannover	evgl.	Justiz- sekretär
28.	Zimmer Erich	10. 6. 05	Amasia (Türkei)	evgl.	Gutsbesitzer Dr.

Drittes Semester:

29.	Allmer Paul-Ludwig	Dresden 12. 10. 08	Dresden	evgl.	Oberst +
30.	Bokelberg Ernst	Wefermünde 1. 11. 09	Hannover	evgl.	Kapitän +
31.	Busse Horst	Minden i. W. 9. 10. 12	Stuttgart	kath.	Haupt- mann +
32.	Eckhard Max	Mannheim 22. 5. 11	Mannheim	alt- kath.	Chemiker Dr. +
33.	Eggert Arno	Halberstadt 26. 6. 06	Magdeburg	evgl.	Reichsbahn- oberinspekt.

Lfde. Nr.	Name	Geburtsort u. =tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
34.	Eißfeldt Rudolf	Schroß 4. 12. 09	Volkmarshausen	evgl.	Ritterguts= pächter
35.	Engelhardt Fritz	San Salvador 26. 4. 10	Bad Kösen	evgl.	Kaufmann †
36.	Erhart Wolf= Diethelm	Friedenau Berlin 29. 8. 11	Schöttmar (Lippe)	evgl.	Medizinal= rat †
37.	Golf Hartwig	Leipzig 22. 7. 13	Leipzig	evgl.	Univ.=Prof. Dr.
38.	v. Hase Hans-Jürgen	Kiel 11. 10. 11	Leipzig	evgl.	Freg.=Kapi= tän a. D. Finn. Konsul
39.	Graf Hoyos Gilbert	Baumgarten 27. 9. 11	Nd. Baum= garten	kath.	Ritterguts= besitzer
40.	Huetter Hans	Stockhausen Sondershausf. 11. 8. 09	Stockhausen b. Sonders= hausen	evgl.	Betriebs= führer
41.	Ihlemann Wilhelm	Wachenhausen 5. 12. 09	Wachen= hausen	evgl.	Landwirt
42.	Jellinghaus Dietrich	Wilmersdorf b. Brandenb. 22. 4. 12	Prökuls Memelland Litauen	evgl.	Pfarrer
43.	Jung Paul	Recklinghausen 4. 10. 08	Bennhausen (Pfalz)	evgl.	Rechnungs= revisor i. R.
44.	Koch Heinz	Hamburg 16. 11. 11	Melsungen	evgl.	Kreis= baumeister
45.	Koehne Herbert	Brumby (Saale) 14. 12. 10	Brumby	evgl.	Ritterguts= besitzer
46.	Ehrengel Werner	Costarica 19. 1. 12	Bremen	evgl.	Landwirt u. Kaufmann
47.	Müller Adolf	Oppeln 25. 3. 11	Freiberg/S.	evgl.	Oberpost= inspektor
48.	Otto Karl	Frankfurt/M. 23. 2. 09	Frankfurt Main	evgl.	Apotheker
49.	Otto Werner	Harleshausen Kassel=L. 6. 5. 09	Kassel	evgl.	Pfarrer
50.	Radtke Walter	Essen 2. 3. 11	Berlin	evgl.	Reichsbahn= oberamtm.
51.	Reibstein Herbert	Hannover 28. 11. 11	Hannover	evgl.	Bank=Dir.

Lfde. Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
52.	Reinbach Herbert	Jüterbog 18. 1. 12	Krefeld	evgl.	Major a. D. Dr. jur.
53.	Rintelen Günter	Frankfurt O. 1. 9. 12	Frankfurt O.	kath.	Chemiker Dr.
54.	Traub Werner	Apia 5. 4. 10	Jugenheim	evgl.	Oberpost= inspektor
55.	Wegener Hans-August	Zellerfeld 11. 2. 04	Hannover	evgl.	San.-Rat Dr. med.
56.	Willeke Jürgen	Kiel 14. 3. 12	Berlin= Schmargen= dorf	evgl.	Korvetten= kapitän a. D.

Zweites Semester:

57.	Ahlfeld Hans	Kiel 5. 8. 11	Altona	evgl.	Ober= ingenieur
58.	Boemke Walter	Dortmund 9. 12. 11	Dortmund	evgl.	Kaufmann
59.	Bouvier Rudolf	Bonn 14. 12. 12	Evingsen in Westf.	alt= kath.	Dr. med.
60.	Brenhaus Petergert	Düsseldorf 14. 12. 11	Düsseldorf	evgl.	Architekt
61.	Buckow Walter	Leipzig 8. 1. 12	Gronau i. Hann.	evgl.	Fabrikbes. †
62.	Dedel Georg	Bromberg 29. 10. 09	Lüneburg	kath.	Ober-Reg.= Rat
63.	Dettmar Heinz	Crottorf/S. 7. 3. 11	Crottorf/Sa.	evgl.	Landwirt
64.	Engel Karl	Leipzig 25. 12. 10	Leipzig	evgl.	Fleischer= meister
65.	Havliza Hans	Hannover 31. 3. 13	Magdeburg	evgl.	Reichsbahn= oberrat
66.	Hoffmann Harry	Dresden 17. 1. 10	Dresden	evgl.	Vertreter
67.	Jacobs Helmuth	Bochum 2. 3. 12	Godesberg	kath.	Oberbergat
68.	Signau Hubert	Neuendorf 8. 12. 08	Mehlkehmen Ostpreußen	kath.	Sanitätsrat
69.	v. Livonius Achim	Berlin 9. 5. 09	Grumbkow	evgl.	Rittergutsbes. Major a. D.
70.	Meyer Herbert	Bad Liebenstein 12. 10. 08	Lübeck	evgl.	Dr. med.

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
71.	Meyer Westfeld Detlev	Braunfels 6. 10. 11	Burgsolms	evgl.	Dr. med. $\frac{3}{4}$
72.	v. Oetinger Ottomar= Viktor	Danzig=L. 6. 10. 12	Berlin	evgl.	Rittmeister †
73.	Petsche Dagobert	Berlin 30. 7. 09	Rodach b. Coburg	evgl.	Direktor i. R.
74.	Rößler Hermann	Hohnstein 20. 12. 09	Zittau/S.	evgl.	Amtsgerichts= Direktor i. R.
75.	Sommer latte Ludwig	Wien 2. 12. 08	Perchtolds= dorf b. Wien	kath.	Ingenieur
76.	Sorge Friedrich	Lüchow 10. 3. 10	Celle/Hann.	evgl.	Kreisarzt
77.	Schmitt Theodor	Sträßburg 21. 1. 13	Witzen= hausen	kath.	Stadt= obersekretär
78.	Schüder Hubert	Wronke 2. 11. 08	Guhlau Kr. Glogau	evgl.	Oberförster
79.	Ulrich Albert	Kassel 13. 4. 08	Kassel	evgl.	Reichsbahn= Ober=Insp.
80.	Vöster Hans	Stuttgart 10. 9. 10	Heilbronn	evgl.	Pfarrer
81.	Wimmer Fritz	Schöneck 4. 3. 12	Dresden	evgl.	Bürger= meister †
82.	v. Wurmb Hans	Dresden 18. 12. 09	Lausniß	evgl.	Ritterguts= besitzer †
83.	Jarnack Wolfgang	Geestemünde 2. 8. 10	Köln/Rh.	evgl.	Major †
84.	Zweifel Friedrich	Augsburg 16. 9. 11	Augsburg	evgl.	Ingenieur

Erstes Semester:

85.	Allmen- dinger Kurt	Stuttgart 3. 8. 10	Tübingen	evgl.	Regierungs= rat
86.	Brau- müller Gerd	Osnabrück 6. 4. 11	Hamburg	evgl.	Direktor
87.	v. Danckel- man Nikolaus	Bensberg 11. 10. 12	Naumburg	evgl.	Prof. Dr. †

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
88.	Dübgen Robert	Hamburg 11. 4. 14	Shanghai (China)	evgl.	Kaufmann
89.	Eckstein Hans= Werner	Duckwitz 1. 1. 13	Bochum	evgl.	Ritterguts= besitzer
90.	Ehmann Hugo	Jerusalem 21. 10. 13	Haifa (Palästina)	evgl.	Bauwerk= meister †
91.	Eysen Hans Jürgen	Saarbrücken 27. 9. 09	Halberstadt	evgl.	Dr. med. †
92.	Gögin Georg	Wladimostock 28. 6. 10	Dresden	evgl.	Offizier
93.	Greverus Wolfgang	Halle/S. 2. 9. 09	Berlin	evgl.	Hauptmann †
94.	Grote, Frhr. Horst	Gleiwitz/O. S. 12. 5. 12	Berlin	evgl.	Hauptmann
95.	Gundacker Karl	Hermersberg 25. 5. 08	Hermersberg Pfalz	evgl.	Landwirt
96.	Heine Hans	Halberstadt 28. 10. 13	Halberstadt	evgl.	Kaufmann †
97.	Jacoby Theodor	Eski-Schehir Kl.-Asien 31. 12. 11	Bocholt	kath.	Direktor
98.	Kaldrack Rolf	Stargard Pom. 25. 6. 13	Kolberg	evgl.	Oberst
99.	v. Kirchbach Hermann	Dresden 18. 9. 11	Lauterbach a. Werra	evgl.	Major a. D.
100.	Kühr Helmut	Charlotten= burg 27. 10. 13	Charlotten= burg	evgl.	Krim.-Sekt.
101.	Menger Ernst	Uerdingen 6. 1. 11	Krefeld	evgl.	Chemiker
102.	Merker Friedrich	Lyck/O. Pr. 3. 6. 09	Halle	evgl.	Zeichenlehrer Gymnas.
103.	Nebelsieck Hans	Meß/Lothr. 15. 12. 13	Berlin	evgl.	Hauptmann a. D.
104.	Pekolz Ludwig	Mosbi/D. O. A. 6. 9. 12	Branden= burg	evgl.	Kirchen= rendant
105.	Rothfegel Helmut	Peking/China 14. 3. 12	Potsdam	evgl.	Architekt
106.	Sahling Günther	Münder/Deister 30. 3. 13	Münder	evgl.	Fabrik= besitzer

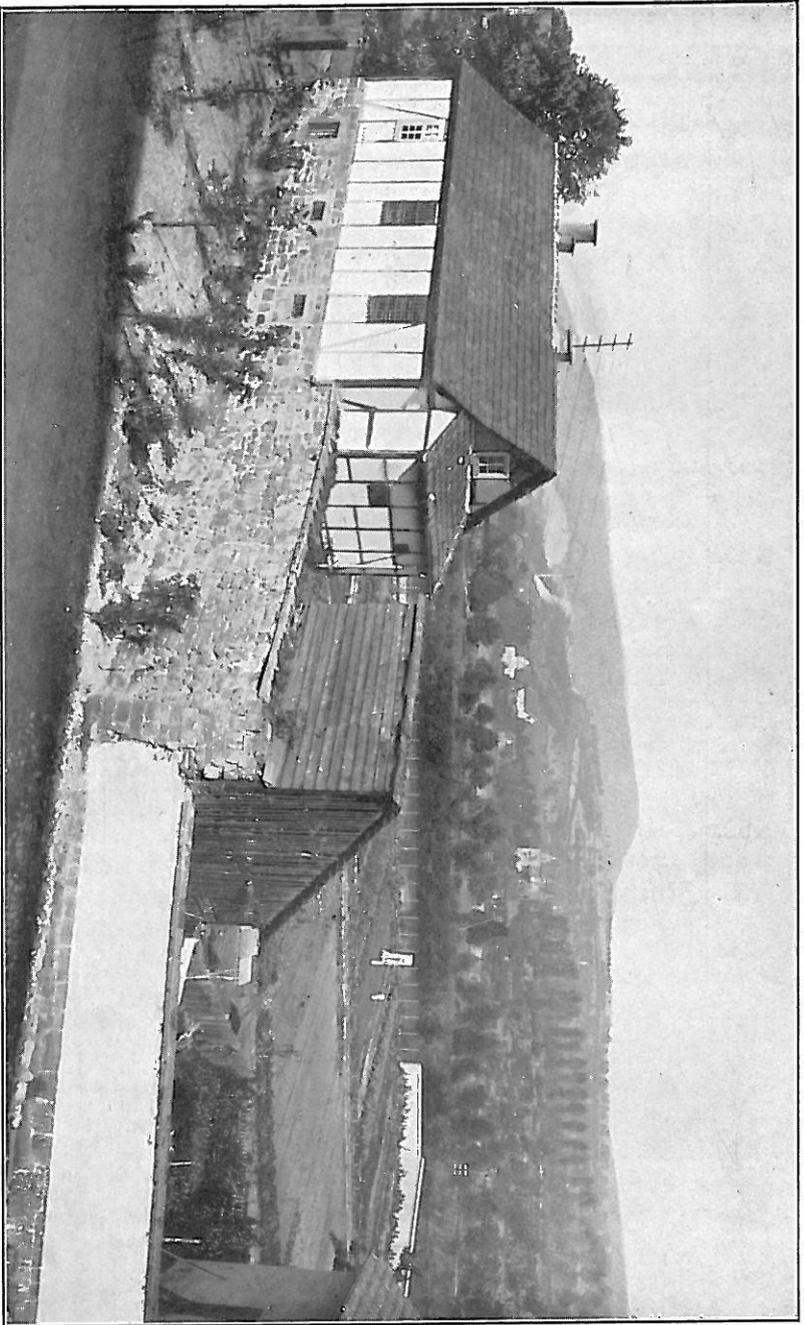
Lfd. Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
107.	Sonnen- brodt Friedrich (Gasthörer)	Bündheim 21. 7. 09	Braun- schweig	evgl.	Landesstall- meister
108.	Schmidt Ulrich	Berlin 18. 6. 13	Berlin	evgl.	Dipl.-Ing.
109.	Schulze Herbert	Merseburg 19. 1. 10	Merseburg	evgl.	Bankier †
110.	Thomas Hans-Georg	Strasßburg 12. 6. 10	Hamburg	kath.	Landwirt
111.	Tolle Jürgen	Celle 8. 11. 10.	Celle	evgl.	Justizrat
112.	Vasquez Miguel	Barranquilla Columbien 16. 12. 11	Barran- quilla	kath.	Kaufmann
113.	Wagenhoff Hans	Königsthal 29. 11. 12	Bovenden	evgl.	Staats- Oberförster
114.	Wagner Joachim	Dresden 7. 4. 10	Leipzig	evgl.	Landesgerichts Präsident Dr. jur.
115.	Weber Heinz	St. Petersburg 29. 3. 10	Heidelberg	evgl.	Kaufmann †
116.	Jahn Henry (Gasthörer)	Dortmund 23. 10. 11	Mülheim	evgl.	Ober- ingenieur

Praktikanten:

117.	Arndt Wulf	Sao Paulo Brasilien 7. 2. 14	Santos Brasil.	evgl.	Kaufmann
118.	Bächt Erich	Kassel 29. 5. 12	Göttingen	evgl.	Studienrat a. D. Dr.
119.	Bellinger Paul-Ludwig.	Quierschied 7. 1. 15	Goslar	evgl.	Oberbergat
120.	Berlinicke Karl	Lüchfeld 17. 2. 14	Lüchfeld bei Neuruppin	evgl.	Ritterguts- besitzer
121.	Berthold Joachim	Dahlen/S. 29. 8. 10	Leipzig	evgl.	Dr. med.
122.	Bode Wilhelm	Nordhausen 24. 3. 13	Nordhausen	evgl.	Prokurist †
123.	Böhme Hermann	Berlin-L. 18. 5. 14	Wilhelms- horst	evgl.	Syndikus Dr.

Ffde. Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
124.	Brückmann Claus	Mannheim 2. 12. 10	Frankfurt a. M.	evgl.	Ober- ingenieur
125.	Busse Wilhelm	München 23. 7. 11	Westerland Sylt	kath.	Hotelier
126.	Craß Wolfgang	Offenbach 3. 5. 13	Offenbach	kath.	Syndikus Dr.
127.	Findeisen Ulrich	Sigi=Segoma D. O. A. 6. 11. 10	Sakura Ostaf.	evgl.	Pflanzungs= leiter
128.	Friedrich Theobald	Zwickau/S. 29. 3. 12	Falkenstein D.	evgl.	Oberpost= Sekretär
129.	Fuchs Ernst	Berlin=L. 27. 8. 11	Berlin=L.	evgl.	Direktor
130.	v. dem Hagen Tronje	Frankfurt/M. 13. 5. 14	Frankfurt a. M.	evgl.	Hauptmann
131.	Harnickell Eberhard	Diedenhofen 6. 1. 14	Oberhausen	evgl.	Dr. Ingenieur
132.	Jffland Ernst	Lahr=B. 14. 3. 14	Bükeburg	evgl.	Oberstleutn. a. D.
133.	Janßen Fritz	Wilhelms= haven 21. 1. 14	Hamburg	evgl.	Korvetten= Kapit. a. D. Kaufmann
134.	Krißler Ernst	Berlin=W. 25. 7. 11	Arensberg W.	evgl.	Direktor †
135.	v. Lücken Hans-Gert	Florida 29. 6. 13	Berlin=Ch.	evgl.	Oberstleutn. a. D.
136.	Meinicke Ernst	Geestemünde 6. 4. 10	Heilstätte Ambrock	evgl.	Dr. med.
137.	Nickstaedt Joachim	Berlin 9. 6. 13	Baden= Baden	evgl.	Prakt. Arzt †
138.	Pickenpact Vinzent	Hamburg 23. 1. 14	Hamburg	evgl.	Kaufmann
139.	Rentrop Hans-Heinz	Altena/W. 28. 6. 14	Altena/W.	evgl.	Fabrik= direktor
140.	Ritter Helmut	Essen/Ruhr 29. 5. 13	Eisenach	evgl.	Reichsbahn= rat
141.	Roth Heinrich	Worfelden 2. 11. 13	Wolfskehlen	evgl.	Lehrer
142.	v. Seebeck Bernhard= Georg	Schwedt a. O. 9. 6. 14	Pustamin Pom.	evgl.	Rittmeister a. D.

Hfde. Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
143.	Seher Dietmar	Bochum/W. 1. 5. 14	Herne/W.	evgl.	Großkauf- mann
144.	Simons Herbert	Friemerheim a. Rh. 8. 6. 12	Münster	kath.	Apotheker †
145.	Schenck Wolfgang	Windhuk D. S. W. A. 7. 2. 13	Okahandja Südwest-Afr.	evgl.	Spediteur
146.	Schirmacher Ulrich= Günther	Charlotten= burg 18. 1. 14	Charlotten= burg	evgl.	Kaufmann †
147.	Trommer Erwin	Falkenstein 26. 9. 11	Falkenstein D.	evgl.	Zeichner
148.	v. Almen- stein Eberhard, Jhr.	Düsseldorf 9. 11. 13	Bergdorf b. Bücke= burg	evgl.	Major a. D.
149.	Vergin Hermann	Berlin=W. 12. 8. 12	Berlin= Kaulsdorf	evgl.	Amtsrat
150.	Warneboldt Friedrich= Wilhelm	Süplingen 19. 9. 10	Süplingen	evgl.	Dr. med.
151.	Werner Hans	San Bernardino Californien 17. 12. 13	München	evgl.	Landwirt
152.	Witthauer Horst	Berlin 18. 6. 12	Berlin	evgl.	Direktor
153.	Zimmer Arnold	Wyoda Ostgaliz. 7. 7. 13	Gießen	evgl.	Oberförster †



Amtsgerichtsgefängnis auf dem Klosterhof im Jahre 1900.
(Gartenmeister Koepl's Wohnung)

28

Feld, Hof, Wald und Garten.

Landwirtschaft. Dem diesjährigen Sommer wurde vielfach die Bezeichnung, den Namen „Sommer“ zu führen, abgesprochen. Naß und kalt war es überwiegend; sonnige, sommerliche Tage waren eine ganz große Seltenheit. Zudem verursachten starke Gewitterregen, teilweise mit Hagel, durch Abspülungen und Verschleppen großen Schaden.

Die Raufutterernte war recht gut, konnte auch schnell und in guter Beschaffenheit eingebracht werden.

Getreide- und Hülsenfrüchte lagerten infolge der andauernden Feuchtigkeit und der Regengüsse zum Teil stark, wodurch die Entwicklung der Körner ungünstig beeinflusst wurde. Die Ernte war langwierig und schwierig. Der Ertrag kann nach Menge und Güte als mittel bezeichnet werden.

Gut dagegen war der Ertrag der Kartoffeln; daß die Knollen auf schwerem Boden allerdings hier und da teilweise krank und schwarz waren, mußte und konnte auch in Kauf genommen werden.

Die Zuckerrüben mußten, da sie schlecht aufgegangen waren, ein zweites Mal bestellt werden. Dadurch, daß sie dann stark verschlemmt wurden, machte sich auf 13 Morgen noch einmal eine dritte Bestellung notwendig. Dieser Schlag blieb dann leider um 25% hinter den sonst bei uns üblichen Durchschnittserträgen zurück.

Die Futterrüben hatten auch stark gelitten, haben sich aber wieder gut erholt, und gaben noch befriedigenden Ertrag.

Das im März geborene Fohlen ist im Juli leider an Darmverschlingung eingegangen. Um eine 2. Zuchtstute zu bekommen, ohne Bargeld aufbringen zu müssen, wurde ein 2 $\frac{1}{2}$ jähr. Stutfohlen gegen einen älteren Zuchtbullen eingetauscht.

Im Rindviehstall will die Verkälbeseuche immer noch nicht restlos verschwinden; nach 9 monatiger Pause verkälbte vor einigen Wochen wieder ein Tier. Hoffentlich ist damit der gefürchtete Bazillus Bang für immer bei uns verschwunden.

Der Schafbestand erfreut sich bester Gesundheit, waren doch im Laufe des Sommers keinerlei Verluste zu beklagen.

Im Schweinestall fehlte es in diesem Sommer, da die Sauen nicht aufnahmen, am Nachwuchs. Bei den heutigen Ferkelpreisen ist das kein allzu großer Verlust.

Zu dem wenig Erfreulichen, was berichtet werden konnte, kommt als weiteres ungünstiges Moment der Rückgang der Preise fast aller landwirtschaftlichen Produkte, hauptsächlich der Viehpreise.

D o d t.

Gemüsebau. Herbst 1931. Für das vergangene Halbjahr erstreckten sich die Arbeiten im Gemüsebau wieder auf die Früh- und Saatbeete, die Gemüsegärten und die verschiedenen Gemüsegelder, welche sich nunmehr wieder vollzählig, wenn auch leider vielfach getrennt, auf dem Sande befinden. Mit dem kommenden Winter bzw. Frühjahr soll auch der vordere Weinberg wieder für den Gemüsebau, in der Hauptsache für Tomaten und Frühgemüse, verwendet werden.

Durch das meist kühle und regnerische Wetter des vergangenen Sommers bestand die große Arbeit in der Bekämpfung des so üppig wie noch nieuchernden Unkrautes; sie konnte jedoch infolge der nassen Witterung nicht restlos durchgeführt werden.

Die Einteilung und Pflanzung der Gemüsearten nach ihrer Art, Reife, Sicherheit usw. war die bisher übliche. Die frühesten Gemüse wurden in den Frühbeeten, die frühen in den Gärten herangezogen. Während die späten Arten und die Massengemüse auf den Gemüsegeldern gebaut wurden, mußten die Stangenbohnen und Tomaten der Sicherheit halber im Versuchsfeld angebaut bzw. gepflanzt werden. Leider nehmen die Felddiebstahle von Jahr

zu Jahr immer mehr überhand und leider nicht immer nur aus Not. Das Versuchsfeld wurde aus diesem Grunde teilweise mit einem neuen Zaun versehen; der Rest desselben soll wenn möglich im nächsten Jahre erneuert werden.

Nach obiger Einteilung können die wertvollen Frühbeete und Gartengrundstücke besser und öfter ausgenutzt werden. Die Ernte in den Frühbeeten war im Hinblick auf das kalte Frühjahr und die starken Spätfröste, welche das Wachstum stark verhinderten, noch gut. Der Absatz jedoch ließ infolge der unvernünftigen, reichen Einfuhr aus dem Auslande sehr zu wünschen übrig. Auch der Verkauf der Erzeugnisse aus den Gärten war aus obengenannten Gründen schleppend; dagegen konnte die verhältnismäßig reiche Spargelernte gut abgesetzt werden. Beerenobst wurde infolge der reichen Apfelsinen- und Bananeneinfuhr fast nicht verlangt und sehr schlecht bezahlt. Bohnen, Gurken, Erbsen usw. konnten, wenn auch zu sehr niedrigen Preisen, gerade noch abgesetzt werden. Wie in der Landwirtschaft ist es ja auch im Gartenbau; unsere Erzeugnisse, welche soviel Arbeit, Sorge und Mühe machen, müssen auf Kosten ausländischer verschleudert werden. Die sonst recht gute Tomatenernte litt dieses Jahr an drei Mißständen. Erstens brachte uns der Hagelschlag von Mitte August um die schönsten Früchte; da durch das feuchte Wetter die verletzten Früchte faulten, ging auch hier ein weiterer Teil verloren, während die verbleibenden im Hinblick auf die reiche Obsternte nur schlecht und billig abgesetzt wurden. Trotzdem kann mit dieser Frucht immer noch ein Geschäft gemacht werden, wozu uns der eingangs erwähnte Weinberg verhelfen soll.

Die Spätgemüse sind bis auf den Spätkohl, welchem das langersehnte schöne Herbstwetter noch gute Dienste leistet, eingeerntet. Jetzt geht es an das Abräumen und Umgraben der Quartiere, des Spargelfeldes und anschließend der Gemüesfelder, welche hoffentlich dann in nicht allzuferner Zeit auch gepflügt werden. Die Frühbeete müssen noch, soweit es noch nicht geschehen ist, geleert werden, wie ja alle die Herbst- und Winterarbeiten sich im Wechsel anschließen.

Hoffentlich bleibt uns auch dazu ein gutes Wetter beschieden.

Koepf.

Wald- und Obstbauarbeiten (Frühjahr und Sommer 1931). Nach Beendigung des Holzeinschlages am Schmachteberg wurde mit der Neuaufforstung des Oedlandes am Engelsgrund fortgefahren. Es wurden 10 000 Stück dreijährig verschulte Fichten und 3000 Stück zweijährig verschulte Bergern gepflanzt. Die letzteren wurden zwischen die Fichtenreihen zur Verbesserung des humuslosen Oedlandbodens gepflanzt, da diese die Eigenschaft des Stickstoffammelns besitzen. Die jungen Schonungen am Warteberg wurden mit Fichten an den Fehlstellen besetzt. Im Forstgarten wurden 6000 zweijähr. Fichtenjämmlinge verschult und 6 Beete mit Fichtenjaat ausgesteckt. In den älteren Schonungen am Schmachteberg wurde der Läuterungshieb durchgeführt und verschiedene andere Arbeiten erledigt. Im Engelsgrund wurden die auf der Aufforstungsstelle stehenden Dornsträucher gerodet und, wenn Arbeitskräfte zur Verfügung standen, Pflanzlöcher gehackt, damit diese für die Frühjahrspflanzung durch Frost und andere Witterungseinflüsse gut vorbereitet sind. Der Stand der Schonungen ist als gut zu bezeichnen, die Jahrestriebe sind lang. Tierische oder Pilzschädlinge waren kaum zu bemerken.

Die Abfischung des Teiches erfolgte am 7. November. Der Versuch, durch Fütterung von Lupinenschrot ein höheres Gewicht zu erzielen, hatte nur bei den Schleien Erfolg, während bei den Karpfen Gewichtszunahmen kaum festzustellen sind.

Einriedel.

Baum Schule. (Sommer u. Herbst 1931). Wenn sich die Frühjahrstrockenheit für das Beerenobst nachteilig auswirken würde, dann könnte man annehmen, daß der sehr nasse Nachsommer für das Herbstobst nachteiliger wirkte. Gegenständig konnten wir jedoch eine Kernobsternte einholen, wie sie in Farbe und Schönheit in den letzten Jahren kaum hereinkam. Im Gesänge war wieder eine Vollernte in bedeutend besserer Qualität als vor zwei Jahren. Auch die Kirschenernte war wieder als Vollernte zu bezeichnen. Durch die Juliwärme

reisten alle Sorten in sehr kurzen Abständen, was sich für den Verkauf ungünstig auswirkte. In den Baumschulen wurde wie stets sehr viel okuliert; die vorjährigen Veredlungen entwickelten sich sehr gut.

Wie überall, so nahmen auch die Hackarbeiten viel Zeit in Anspruch, denn die wiederholten Niederschläge bedingten eine durchgreifende Bodenbearbeitung, an die nicht zu denken war.

Schmidt.

Gewächshäuser und Anlagen (Sommerhalbjahr 1931). Ueber das Wetter in dem vergangenen Sommerhalbjahr zu klagen, wollen wir anderen überlassen. Nur an Hand einiger Zahlen möchten wir beweisen, daß wir vor lauter regnerischem, trübem und kaltem Wetter kaum von einem Sommer reden können. Vom 1. Mai bis 30. September hatten wir insgesamt 447,0 m/m Niederschlag und zwar auf 90 Tage verteilt, verschiedentlich hatten wir sogar Gewitter mit Hagel. Aber trotzdem haben wir keinen Grund über besondere Nachteile und Mängel andern Jahren gegenüber zu klagen, abgesehen von dem vielen Unkraut mit dem wir ständig überall im Kampf standen.

Auch diesmal können wir wieder von Samensendungen für das Gewächshaus berichten. *Coffea robusta* brachte uns Herr von Blücher aus Java mit, leider war er nicht mehr keimfähig. — Herr Albrecht, Südamerika, sandte uns Samen von *Lucuma cainito* (Sapote), der sehr gut keimte. — Von seiner Urlaubsreise aus Ostafrika brachte uns Herr Treue reichlich Samen mit. Auch Herr v. Geldern-Crispendorf hat zu dieser Spende reichlich beigetragen. Unter anderem waren es Samen von *Coffea arabica*, *Coffea robusta*, *Manihot glaziovii*, *Cocos*, *Cyphomandra*, *Eucalyptus* in 5 Sorten, Reis, *Jatropha*, *Hibiscus*, *Bixa*, *Catha edulis*, Eisenholz usw. Von allen Saaten wurden Aussaaten gemacht, bezw. Keimproben, um dann im kommenden Frühjahr mit beginnender Vegetation auszusäen. Ein Teil von dem ausgesäten Samen ist bereits schon gekeimt und entwickelt sich bis jetzt sehr gut. — Allen Spendern auf diesem Wege unseren besten Dank.

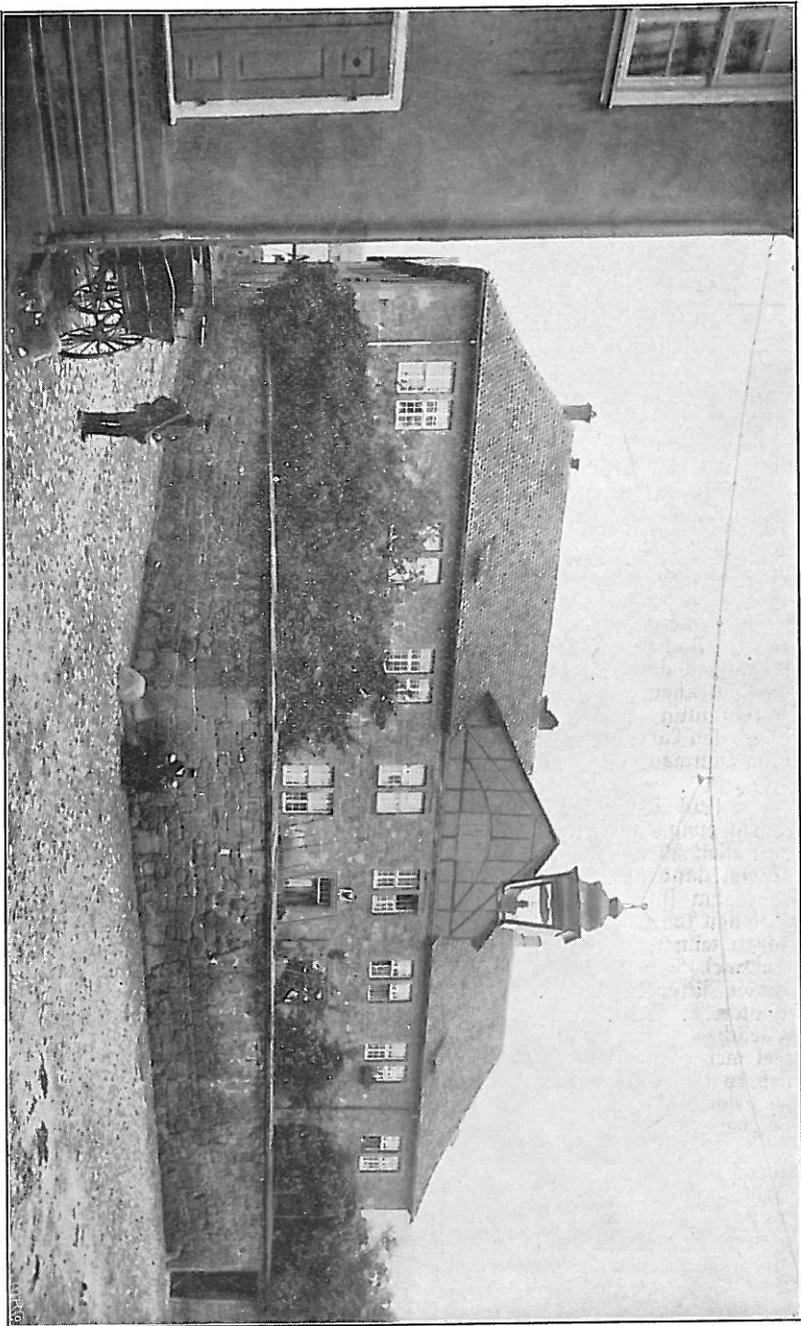
In den Gewächshäusern selbst hatten wir in diesem Jahre wieder eine üppige Vegetation. Endlich einmal hat eine Kakaopflanze eine Frucht angelegt und wird von uns wie ein kostbarer Schatz behütet. Bananen und mehrere Pflanzen von Kaffee haben wieder sehr schön geblüht und reichliche, zum Teil sehr große Früchte angelegt. Baumwolle und Reis sind wohl zur Reife gekommen, diesmal aber nicht besonders geraten, da der geeignete Platz hierfür fehlte.

Die Kulturen der Pflanzen und Topfgewächse für den Verkauf entwickelten sich gut und brachten angemessenen Gewinn. Die Dahlienknollen-Anzucht, mit der wir bereits vor zwei Jahren begannen, machte auch Fortschritte. Etwa 3000 Stück in 150 verschiedenen Sorten sind in diesem Jahr ausgepflanzt worden und machten zur Zeit der Blüte einen bezaubernden Eindruck.

Im Park und in den Anlagen ist etwas Neues von besonderer Bedeutung nicht unternommen worden. Trotz dieses unnormalen Sommers hatten wir überall schönen Blüten Schmuck, aber auch tüchtig Arbeit mit dem Jäten, Lockern und Aufbinden. Besonders der Unterhalt der Wege machte uns infolge der vielen gewitterartigen Regen viel Schwierigkeiten.

P. Wiese. Müller.

Denkt an den Fabariustag!



Südflügel des Klosters im Jahre 1900.
(Oberförsterei und Rentamt.)

82

Kameradenbrief.

Liebe Kameraden!

Mit einem herzlichen Gruß zum Weihnachtsfeste an alle Kameraden in der Heimat und draußen und mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel tritt unser Kultur-Bionier wieder seine Reise in alle Welt an.

Unser Gruß gilt vor allem denen, die fern von der Heimat oder getrennt von ihren Lieben das Fest der Liebe, des Lichtes und der Freude begehen müssen. Ihre Gedanken und Wünsche werden in diesen Tagen in ganz besonderer Weise der Heimat zugekehrt sein, dem Lande, in dem zum ersten Male das helle Licht der Weihnachtskerzen sich in ihren blanken Kinderaugen spiegelte und in dem ihnen die ganze Schönheit und Lieblichkeit dieses innigsten aller Feste und seine Bedeutung für die Menschheit ins Bewußtsein getreten ist.

Kein anderes Volk kann so Weihnachten feiern wie wir. Schon unsern Vorfahren galt die Winter Sonnenwende als Lichtfest. Wie unendlich viel tiefer ist aber der Sinn, den wir in die Weihnacht hineinlegen können, wie viel mehr können wir Licht und Freude aus ihm schöpfen, wir, denen das ewige Licht über dem Stalle von Bethlehem aufgegangen ist. Es strahlt überall auf dem weiten Erdenrund, wo Menschen sich ihm öffnen. Wer sollte in dieser dunklen Zeit nicht nach Licht hungern! Daß Ihnen Allen ein rechtes Verlangen danach aufgehen möge, das ist mein Wunsch zum Christfest!

Ebenso herzlich seien die Wünsche zum Neuen Jahr! In dieser Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit kann man wohl kaum etwas Besseres wünschen als Arbeit und die Möglichkeit dazu, nämlich Gesundheit. Den Kameraden, die ihre Arbeit verloren haben, gilt unsere ganz besondere Teilnahme.

Wir in der Heimat wissen nicht, was die kommenden Monate uns bringen werden, und auch bei Ihnen, in welcher Lage Sie sein mögen, kann es über Nacht anders werden. Kein Mensch kann es voraussagen. Die Erfahrungen der letzten Jahre und Monate haben es jedem, der sehen will, wohl in aller Deutlichkeit vor die Augen geführt, daß niemand, auch keine Vereinigung von noch so klugen Leuten, keine Konferenzen und kein Völkerbund den Lauf des Schicksalsrades aufhalten und bestimmen kann. Menschliche Ohnmacht ist wohl nie erschreckender und demütigender zu Tage getreten als jetzt.

Und doch wollen wir den Mut nicht verlieren. Hinter allem Dunkel strahlt ewig das Licht von Bethlehem. „Euch ist heute der Heiland geboren, daß allen Menschen geholfen werde“. — Nehmen wir es mit ins Neue Jahr hinein, dann kann auch das Schwere selbst leicht und leicht werden!

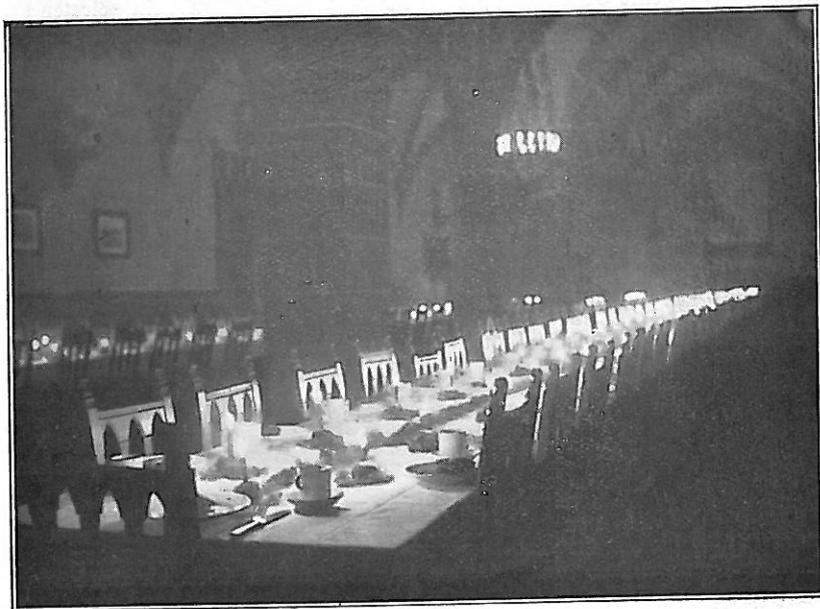
Im Mittelpunkt des Geschehens für unsern Verband stand im abgelaufenen Jahre die Tagung am 27. Juni. Von auswärtigen Kameraden konnten daran teilnehmen: Seher, Richter, v. Scherbening, v. Forkenbeck, Febr. Grote (Hilmar), Kehrman, Güther, vom Stein, B. v. Blücher und sein Bruder Niklot, Wilhelm Fuchs, Näumann, Treue, Leonhardi, Eckhardt, Graebner, v. Walter, Behrens und Weseloh. Die Anmeldungen zur Tagung liefen sehr spärlich ein und manch einer, der zugesagt hatte, mußte wieder absagen, noch viel mehr wären liebend gern gekommen, aber die leidige wirtschaftliche Lage ließ es nicht zu. Allen aber, die das Opfer an Zeit und Geld gebracht haben, sei besonders für ihr Kommen gedankt, denn eine Tagung ohne Alte Herren ist eben nicht möglich.

Immerhin, es war eine erfreulich stattliche Zahl, die bereits am Vorabend der Tagung sich mit einem Teil der aktiven Kameradschaft im Preußensaal zu der seit einigen Jahren üblichen Begrüßung zusammensand. — Ich muß offen gestehen, von dem Verlauf dieser Begrüßung, deren Hauptzweck doch darin besteht, daß die jungen Kameraden die alten kennenlernen, bin ich nicht recht befriedigt heimgegangen. Andere haben ähnlich empfunden. Rein gesellschaftlich und technisch ist diese Art des Kennenlernens mit Schwierigkeiten verbunden. Es braucht nicht so zu sein, ungezwungene Kameradschaftlichkeit sollte diese Hindernisse schnell überwinden können.

Die Tagung des AHD fand wie gewöhnlich am Sonnabend vormittag im Chemie-Hörsaal statt. Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden und ge-

denkt zunächst der Mitglieder des Verbandes, die im Laufe der letzten 12 Monate gestorben sind. Es sind diese: Frau Professor Jabarius, Pockels, Aschenborn und unser langjähriger Gespannführer Lück auf dem Gellterhof. Als Zeichen der Ehrung der Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Dr. Arning verliest darauf die Begrüßungsschreiben, die von den Kameraden Souchon, Ratcliffe, Lindenberg, Hintmann, Tönjes und Darré eingelaufen waren, und gibt eine ausführliche Uebersicht über die Lage der DKs. Das ganze 4. Semester muß wegen Platzmangels in der Stadt wohnen, Anmeldungen laufen nach wie vor zahlreich ein, und viele davon können nicht berücksichtigt werden. Die wirtschaftliche Lage der Schule ist im Ganzen zufriedenstellend trotz des erheblichen Unterschusses in der Landwirtschaft. Soweit bekannt, sind von unseren Kameraden draußen nur ganz wenige den allgemeinen Abbaumaßnahmen zum Opfer gefallen, in Kamerun sind es drei, auf Sumatra



Erster Adventsabend.

einer, trotzdem dort über 700 Pflanzungs-Assistenten ohne Stellung sind, und in Ost-Afrika auch einer. Kam. Feldmann berichtet über die Bewegungen innerhalb des Kameradenkreises während des Zeitraums von Juni 1930 bis Juni 1931. Danach sind ausgereist mit festem Anstellungsverhältnis nach Ost-Afrika 5, nach Süd-Afrika 2, nach Südwest-Afrika 4, nach West-Afrika 1, nach Kanada 1, nach den Antillen und Mittelamerika 2 und nach Süd-Amerika 10, insgesamt 25. In die Heimat kehrten zurück: aus Portug. Ost-Afrika 1, aus Südwest-Afrika 2, aus West-Afrika 7, aus Kanada 1, aus den Verein. Staaten 1 und aus Mittel-Amerika 1, insgesamt 13. — Die DKer Bornmüller, Deppermann, Freytag, Kayser und Langheld wurden auf Antrag in den Verband aufgenommen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung sieht die Besprechung über die Gründung einer Sterbekasse und über die Beteiligung der Fahngengruppe an Beerdigungen von Kameraden vor. Der Aufforderung in der 2. Nummer des vorjährigen K.-B. (1930) sich hierzu zu äußern, waren nur 3 Kameraden gefolgt, ein Zeichen, daß ein allgemeines Interesse nicht vorliegt. Demgemäß werden auch nur allgemeine Beschlüsse gefaßt. Die Fahngengruppe soll, soweit es möglich ist, bei Beerdigungen von Mitgliedern

des AHD erscheinen. Die Gründung einer Sterbekasse wird zur Beratung auf die nächste Verbandstagung zurückgestellt. Bis dahin sollen Unterlagen gesammelt werden. Auch der Verhandlungsgegenstand: „Ablösung der Jahresbeiträge durch einmalige Zahlung“ verfällt dem gleichen Schicksal.

Im Verlauf seines Kassenberichtes gibt Kam. Schumacher bekannt, daß die Beitragszahlungen gegen das Vorjahr um 550 RM. zurückgegangen sind. Daran schließt sich eine längere Aussprache über die leidige Frage der rückständigen Beiträge. Es wird beschlossen, dem grade zur Tagung herausgekommenen K.-B. einen gedruckten Zettel beizulegen mit der Angabe über die Höhe der Rückstände und der dringenden Bitte, eine Zahlung zu leisten oder irgend eine Mitteilung an den Verband gelangen zu lassen, widrigenfalls wir nicht mehr in der Lage sind, den K.-B. weiter zu versenden. Hoffen wir auf Erfolg! Postcheck-Konto: Frankfurt/M. 8489. Um auch das Verzeichnis der Alten Herren und der Anschriften, dessen Zusammenstellung stets erhebliche Schwierigkeiten verursacht, nun endlich von allen Ungenauigkeiten und Fehlern zu befreien, wird auf Vorschlag von Kam. Winter beschlossen, ebenfalls dem K.-B. eine Karte mit Vordruck beizulegen, auf der jeder Kamerad seine genaue Anschrift in lateinischen Druckbuchstaben zu melden gebeten wird. Leider ist dieser Bitte bis jetzt, 5 Monate nachher, nur in ganz geringem Umfange entsprochen worden. Für etwaige Unrichtigkeiten der Anschriften und daher Ausbleiben von Sendungen sind wir nicht mehr verantwortlich zu machen. Ich bitte daher jeden Kameraden, der es noch nicht getan hat, nochmals, die Richtigkeit seiner Anschrift in dieser Nummer des K.-B. nachprüfen, und mir das Ergebnis mitteilen zu wollen. Die Amtsperiode des Vorstandes des Verbandes ist im Juni ds. Js. abgelaufen. Es erfolgt die Wiederwahl der betreffenden Kameraden für die nächste Periode also bis Juni 1934. Der Vorstand setzt sich demnach wie folgt zusammen, Arning, 1. Vorsitzender; Feldmann, 2. Vorsitzender; Schumacher, Kassensführer; Richter, Heidelberg; vom Stein, Düsseldorf.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung steht die Besprechung über die Anteilsangelegenheit, d. h. über den Anspruch, den der AHD auf Anteile an der DKS, G. m. b. H., in Höhe von 25 000 RM. erhebt. Die Berechtigung dieses Anspruches wird von dem Kuratorium der Schule bestritten. Seit Jahren schon ist diese Angelegenheit m. o. w. stark in den Vordergrund getreten. Ich muß es mir versagen, ausführlich auf die ganze Sache einzugehen. Nur soviel. Nach dem Gutachten eines juristischen Sachverständigen sind diese Anteile die der AHD dank einer Stiftung des A. H. Dr. Consten von der Deutschen Kolonialgesellschaft erwerben konnte, überhaupt nicht vorhanden, können demnach auch nicht beansprucht werden. Dr. Arning teilt mit, daß das Kuratorium für eine tatsächlich durch den Verband geleistete Zahlung und um die strittige Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, dem Verband einen Anteil an der DKS in Höhe von RM. 1000 übereignen wolle, daß ferner später freiwerdende Anteile, über deren Höhe und Zahl das Kuratorium sich die Entscheidung vorbehält, dem AHD zur Verfügung gestellt werden sollen und daß schließlich ein Mitglied des AHD in das Kuratorium der DKS gewählt werden soll. Als solches wird dann auch bei Gelegenheit der Tagung des Kuratoriums im September der alte Kamerad von Scherbening, der schon von vornherein seit 1927 hierfür ausersehen war, bestimmt. Nach längerer Aussprache, die sich bis über das gemeinsame Mittagessen hinzieht, wird dieser Vorschlag des Kuratoriums angenommen. Damit ist dieser strittige Punkt in einer für beide Teile annehmbaren Weise hoffentlich endgültig aus der Welt geschafft.

Nach den langen Beratungen des Vormittags wurde die Entspannung, die das Sommerfest der aktiven Kameradschaft wohl allen Beteiligten bot, doppelt dankbar empfunden. Strahlender Sonnenschein und wolkenloser, tiefblauer Himmel lachte über den vielen Kaffeetafeln im Park, um die sich die Festfeiernden sammelten. Unsere Feste sind doch nun mal einzig schön; den Eindruck werden auch die vielen jungen Damen von auswärts mitgenommen haben. Doch der Aelteste hat bereits vom Verlauf des Festes berichtet.

Eine andere, jährliche wiederkehrende Veranstaltung war der Besuch der Wanderausstellung der DLG während der ersten Woche unserer kurzen Sommerferien, die in diesem Jahre in Hannover stattfand. Die Nähe des Ausstellungsortes ermöglichte eine zahlreiche Beteiligung an der Fahrt.

Der Abschlußprüfung unterzogen sich alle 18 Kandidaten mit Erfolg. Dagegen zeitigte die Vorprüfung einige Versager, wie das bei der großen Zahl der Prüflinge nicht anders möglich ist.

Mit Ende des Sommersemesters hat Jrl. Busse, die in erster Linie einen vorzüglichen englischen Unterricht erteilte, ihre Tätigkeit an der DKS, an der sie gerade 3 Jahre gearbeitet hatte, niedergelegt. Auch Herr Geh.-Rat Driesen, der seit 1903 an der Schule seine fesselnden, geistreichen, mit manchen sarkastischen Bemerkungen gewürzten Vorlesungen über Rechtskunde mit stark philosophischem Einschlag gehalten hat, sah sich veranlaßt, diese ihm lieb gewordene Tätigkeit aufzugeben. Wir werden seinen klugen Rat und sein treffendes Urteil ungern missen und danken ihm für seine tätige, von uns hochgeschätzte Mitarbeit im Lehrkörper. An seiner Stelle hat Herr Amtsgerichtsrat i. R. Dr. Laves die juristischen Vorlesungen übernommen.

Nun hat nach den langen Semester-Ferien die Winterarbeit wieder eingesetzt. Der große Hörsaal ist fast bis auf den letzten Platz besetzt, und wenn die Glocke zu den Mahlzeiten ruft, strömen fast aus allen Straßen der Stadt die hungrigen DKSer in die Schule.

Ueber das Ergehen unserer Kameraden in Uebersee, liegt eine Fülle von Nachrichten vor. Der durch die mißliche wirtschaftliche Lage gebotene eingeschränkte Umfang dieser Nummer läßt es aber leider nicht zu, so manchen ausführlichen Bericht eigens für den K.=P. geschrieben abzudrucken. So schickt Kam. Albrecht die Fortsetzung seines Aufsatzes in voriger Nummer „Was geht in Brasilien vor“, Kam. Häckel berichtet in lebendiger Weise namentlich von seiner Tätigkeit als Helfer in Krankheitsnöten, auch aus Kanada, aus Ost-Afrika liegen ausführliche Berichte vor. Hoffentlich läßt sich in der nächsten Nummer einiges von dem reichen Material bringen, so weit es nicht durch die Entwicklung der Dinge überholt ist. Jedenfalls danke ich den Einsendern auch hierdurch für ihre tätige Mitarbeit an unserm Blatt, durch die es erst seinen eigentlichen Zweck erfüllt und Wert erhält, ein Nachrichtenblatt für die Alten Herren zu sein.

Auch aus Mangel an Mitteln müssen wir in diesem Jahre davon Abstand nehmen, dieser Nummer eine Karte zum Fabarius-Tage beizulegen. Wir hoffen aber, daß Sie ihr Gedenken an unsern alten, verehrten Direktor Fabarius und Ihre Anhänglichkeit an sein Werk und an die Stätte manch froher und ernster Jugenderinnerung trotzdem zum Ausdruck bringen werden.

Ost-Afrika. Kam. Berg ist von Kam. Landgrebe nach Kenya übergesiedelt und hat auf einer Kasseepflanzung Stellung gefunden. Es gefällt ihm gut. Auf seiner Reise nach Norden traf er die Kameraden M. von Prince, Lademann, Deppermann und in Ngari selbst Stolze und Reichel. Kam. Packheiser dagegen, der mit Berg hinausgerüstet war, hat nach mancherlei weniger schönen Erfahrungen das sonnige Afrika wieder verlassen und hält sich gegenwärtig in Heidelberg auf. Kam. Ringhardts ist nun auch auf eine Pflanzung seiner Gesellschaft in der englischen Kolonie Kenya versetzt worden. Auf der im Aufbau befindlichen Sijal-Plantage arbeitet er zunächst an dem Nivellieren einer Feldbahnstrecke, einer Arbeit, die ihm viel Freude macht. Falls es die Preise für Sijal erlauben, bleibt er den Rest seines Vertrages dort, nur ist es recht einsam und „Pori kabissa“, weit im Hinterland. Zusammen mit den Kameraden v. Strenge und Hoch sandte er Grüße aus Moschi. Wenn drei aufeinanderfolgende ehemalige Dienstleiter der DKS sich draußen treffen, dann wird der Hauptgesprächsstoff sicherlich die DKS gewesen sein. — Am 19. September sandte Kam. Näumann von der Rückfahrt nach Ost-Afrika einen Abschiedsgruß. Eine abenteuerliche Fahrt ebendahin, die Kam. Roehr in einem Faltboot unternommen hatte, fand in Alexandrien ein vorzeitiges Ende: der deutsche Konsul untersagte ihm die Weiterfahrt. Wo R. sich jetzt aufhält, ist uns unbekannt. Kam. Streiber ist es noch nicht gelungen, eine Stellung als Plantagen-Assistent zu finden, trotzdem hat er sich bis jetzt über Wasser halten können. Kam. Stolze ist also mit seiner Ziehharmonika vom alten Kam. Landgrebe nach Bondeni übergesiedelt und berichtet vom Zusammentreffen mit den Kameraden von Strenge, Hueter, v. Prince, Hoch, Rodenacker, Näumann, Reichel und Hillmer. Er hofft in den nächsten Tagen auch noch die Kam. Lademann und Deppermann zu sehen. — Kam. W. v. Geldern=Crispendorf hat sich in Monga

bei Amani angesiedelt und betreibt die Kultur von Kaffee, Rizinus u. a. — Kam. Lademann hat eine ausgedehnte Safari als Reiseführer durch das ganze Tang-Territorium gemacht, deren unangenehmer Schluß freilich ein schweres Fieber bildete. Im Hospital von Arusha hat er es ausheilen können. — Febr. v. Fürstenberg baut auf seiner Farm Kaffee und macht Versuche mit Mandeln auf Pfirsich-Unterlage, die nicht von Termiten angegriffen wird. Er berichtet von erheblichen Schäden durch Heuschrecken an seinen Kaffeebäumen. In Iringa hat er den Kam. Siebeck getroffen, der geheiratet hat. Kam. Schlieben geht es, wie man hört, gut. — Rheinhold ist in die Heimat zurückgekehrt, um hier einen Molkerei-Kursus durchzumachen. Er will später in eine große Molkerei in Daressalem eintreten. Wie wir hören, hat er sich eine schwere Verletzung der linken Hand zugezogen, daß sie amputiert werden mußte. R. liegt noch im Krankenhaus in Kassel. — Kam. Findeisen ist Pflanzungsleiter auf Sakura als Nachfolger von Kam. Schubert. Er hat seinen Sohn zur Ausbildung nach Wilhelmshof gesandt. Der Älteste von Kam. Peshols ist nun auch bei uns, so daß zur Zeit die zweite Generation DKSer dreimal vertreten ist (Seher, F. und P.) — Kam. Treue ist augenblicklich hier und leistet bei der Zusammenstellung dieser Nummer wertvolle Dienste.

Aus Portug. Ost-Afrika berichtet Kam. Tang über nächtliche, halbrecherische Fahrten auf seinem Motorrad an die Küste, um einige gemüthliche Stunden auf dem deutschen Dampfer Rufidji verleben zu können. — Kam. Kempel ist wieder auf sein früheres Arbeitsfeld zurückgekehrt. Seit Mitte Juni ist nun auch Kam. Pflanz-Jäger in Portug. Ost-Afrika, wo er seine erste Auslandsstellung auf der Farm eines Deutschen mit vielseitigem Betrieb als Volontär gefunden hat. Inzwischen ist er zu einem Onkel nach dem Tang-Terr. übergesiedelt.

Nachdem Kam. Möhring wieder nach Süd-Afrika ausgereist ist, hat er nach erheblichen anfänglichen Schwierigkeiten mit der Grenzziehung seine Siedlungspläne in die Tat umsetzen können und schickt von seiner Farm „Gute Hoffnung“ in Süd-Rhodesien der ganzen Kameradschaft die besten Grüße. Er hofft, daß durch weitere Erschließung und Besiedlung das ganze Gebiet von der Isfetse-Seuche befreit wird. Trotzdem er in weitem Umkreis unter vielen Engländern und einigen Buren der einzige Deutsche ist, hat man ihn doch in den Vorstand der neugegründeten Pflanzervereinigung gewählt. — Von den Süd-Afrikanern der ersten Quote, Grabendörfer, Faust, Brindöpke, Wurbach, Koch und Weidemann, hat im letzten Jahre nur letzterer von sich hören lassen. Seit einem Jahre sitzt er hart an der Grenze von Betschuana-Land und berichtet, daß am 12. 12. 30 ein kleiner Martin angekommen ist. Von dem 2. Schub nach Süd-Afrika berichtet Kam. Sircoulomb regelmäßig. Er beabsichtigt Kartoffeln in größerem Maßstabe anzubauen. Als Viehfutter und als Speisekartoffeln sind sie hoch im Preise. Von der DG hat er sich Saatgut kommen lassen. Mit dem Achtstundentag kommt er freilich trotz angestrebter Arbeit nicht aus. Die anfängliche große Müdigkeit als Folge des Klimawechsels hat er nun überwunden und fühlt sich in seinem Wirkungskreis sehr wohl. Kam. Fr. W. Voigt hat unter seine Monteurzeit einen Strich gemacht. Die Arbeit in seiner neuen Stellung auf einer Obstfarm sagt ihm besser zu als das Aufstellen von Windturbinen.

Seine erste Fahrt ins Ausland trat Kam. Behrens nach Südwest-Afrika an. Er wird sich in 1. Linie mit der Zucht von Karakuls beschäftigen. Bald nach ihm gingen die Kam. Dells-Fritz und Freyer, letzterer sofort nach dem Diplom, nach Afrika, D.-F. nach Natal, F. nach Süd-West. Er schickt einen ausführlichen Bericht von Ende Oktober. In Walfisch-Bay treffen sie ganz unvermutet mit Kam. Stachow zusammen, der wieder in Angola sein Fortkommen sucht und beim Bahnbau Beschäftigung gefunden hat. Nach kurzem Beisammensein trennen sich ihre Wege, und es geht nach Nord, Süd und Ost. Auf Umwegen hört man auch mal wieder etwas über die Brüder Köster. Der Ältere Ralph, sitzt noch auf seiner Farm in der Union. Es geht ihm den allgemeinen Verhältnissen entsprechend gut. Nach mancherlei Irrfahrten und Berufswechseln, Flieger in den Vereinststaaten usw., ist Hans Köster nun wieder in seinem Heimatlande Süd-Afrika gelandet.

— Freyer sitzt auf einer Großvieh-Farm im Norden des Mandatsgebietes. In seinen Mußestunden beschäftigt er sich mit der Versorgung des Haushaltes mit Wild. — Kam. Me i n b e r g hat sich mit dem alten Kam. Grünewald zummengetan, streicht Ziegeln und läßt im übrigen Bilder für sich und seine Tätigkeit reden. — Kam. J e l d h o f f hat den großen Schritt getan und eine eigene Pachtung übernommen. Vor ihrer Ausreise nach Süd-West besuchte seine Braut Wilhelmshof. — Kam. J ä n e c k e ist Farmleiter im Bastardland geworden. — Kam. S i n g h fand anlässlich des Todes von Frau Prof. Fabarius Worte herzlicher Teilnahme, ist aber sonst früher recht schweigsam geworden. — Nach langen Jahren der Abwesenheit ist ein alter Wilhelmshöfer, G ü n t h e r H e i n r i c h L e h m a n n, 1907/09, in Angola ansässig, hier im August aufgetaucht. Er befaßt sich mit der Möglichkeit, andere lohnendere Kulturen dort einzuführen. Die Kameraden H a n n u s B a g d a h n und D i t t m a r H e y haben ihre erste Ausreise nach Angola angetreten. Letzterer ist in die Stelle von Kam. W. S c h n e i d e r eingerückt, der wegen seiner Erkrankung in die Heimat hat zurückkehren müssen. — Kam. S c h l e b e r ist zunächst auf 1 Jahr als Volontär nach Angola zu einem deutschen Herren gegangen. Falls die Aussichten dort ihm günstig erscheinen, will er noch länger bleiben, um dann auch Ost-Afrika kennenzulernen. Ferner hat eben in diesen Tagen Kam. R o b. S t e i n in Angola seine erste Auslandsanstellung gefunden, die er sofort antreten soll.

Es wird die Kameraden freuen, daß von den 4 abgebauten Kamerunern 3 wieder in Stellung sind. Kam. G u e t h e r ist nach seinem Heimataufenthalt, von dem er mit seiner Frau einen größeren Teil in Wilhelmshof verlebte, überraschend schnell als Leiter der Ekona A.-G. wieder nach Kamerun gekommen. Auf dem gleichen Dampfer reiste Anfang Oktober K a r l H o f m a n n zur Moline A.-G., wo er schon einmal 3 Jahre lang als Assistent gearbeitet hatte. Und schließlich ist Kam. K e t t n e r, Walter, in das Geschäft G. S c i p i o, Fruchthof, Bremen, eingetreten. Nur Kam. S t a r k e ist als Opfer unerlässlicher Abbaumaßnahmen der in wirtschaftlichen Nöten befindlichen Bibundi A.-G. in die Heimat zurückgekehrt. Hoffentlich glückt es auch ihm, bald wieder unterzukommen. — Kam. O s t e r l o h hat seinen Vertrag mehrmals verlängert, hofft nun aber bestimmt, das Weihnachtsfest daheim feiern zu können. —

Kam. Graf Johann-Otto zu Stolberg schickt einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit in Anatolien nicht weit von Stambul auf der Farm eines Deutschen. Kartoffelbau, Schweine- und Hühnerzucht sind noch einigermaßen aussichtsreiche Betriebszweige in der Nähe eines größeren Abzahortes. Dagegen bestehen für einen Angestellten ohne Kapital wenig Aussichten voranzukommen. —

Kam. S c h r e i b e r, Kanada, hat seine theologische Ausbildung beendet und die Verwaltung einer Pfarrstelle übertragen bekommen. In seinem ländlichen Wirkungskreis muß er sich im Interesse seiner Gemeindeglieder auch mit landwirtschaftlichen Dingen beschäftigen, wobei ihm seine Ausbildung hier von Nutzen ist. — Kam. v. A l t e n ist aus Kanada zurückgekehrt.

Dem Kam. E n d e r ist die selbständige Verwaltung einer Abteilung des großen Pflanzungsbetriebes seiner Firma übertragen worden. Wir beglückwünschen ihn zu dieser Beförderung, ebenso den Kam. S t r ö f e r zur Geburt eines Stammhalters.

1932 hofft Kam. B a u m g a r t n e r einen Heimaturlaub antreten zu können. Für eine große Oelmühle baut er alle möglichen Oelisaaten an und will auch mit Raps Versuche machen. — Kam. S a n d e r hat eine Farm gepachtet, will sich aber später ankaufen.

Kam. S c h l i c k ist noch nicht, wie in der letzten Nummer berichtet wurde, in die Heimat zurückgekehrt, sondern verwaltet die Finca, auf der Kam. M e r s i o w s k y tätig war. Vor einigen Jahren hat seine Firma größere Mengen Kaffee-Saatgut nach Portug. Ost-Afrika gesandt. — Kam. H ä c k e l berichtet von überstandener Krankheit und von viel Arbeit. — Kam. W i n b e r war 1½ Jahre auf der 400 m hoch gelegenen Hauptfinca seiner Gesellschaft, wo er im Zuckerrohrbau beschäftigt war, kam dann als Feldangestellter auf eine Kaffee-Finca und hat nun die selbständige Verwaltung eines Kaffee-Annex. Trotz reichlicher Arbeit ist er von seiner Arbeit vollauf befriedigt,

auch die Schönheiten des vulkanischen Landes fesseln ihn immer wieder und „wer einmal schwarze Bohnen gegessen hat, den läßt es nicht wieder los. Die Heimat kann es aber doch nicht ersetzen“. Er, Schlick und Kandt senden gemeinsame Grüße. — Kam. B u ß berichtet über seine Arbeit und über die Verhältnisse in Guatemala. Mit dem Kam. Schwarz, der ganz in seiner Nähe wohnt, hat er bislang noch keine Beziehungen anknüpfen können. — Kam. U f e r geht es wieder ganz gut, wenn er auch als Andenken an das Unglück ein verkürztes Bein zurückbehalten hat. Die Mittel für seine geplante Heimatreise sind freilich durch den 6-monatigen Aufenthalt im Krankenhaus aufgezehrt. — Arbeitslose gibt es auch dort, doch zu hungern braucht niemand, denn Bananen und nahehafte Kräuter gibt es überall. — In Honduras ist Kam. T r e u t l e r infolge Einschränkung des Betriebes abgebaut und seit 1/2 Jahre ohne Stellung; durch den Verkauf von selbstgezogenem Gemüse und Obst jedoch verdient er für sich und seine Familie den Lebensunterhalt.

Auf seiner Ausreise nach El Dorado hat Kam. H a u s B e e r seinen Semesterkameraden Hartenstein in Bahia getroffen. Jetzt ist B. auf Grund seiner praktischen Begabung zum Bauleiter einer Aufbereitungsanlage für Yerba ausgerückt. Kam. O e h r i n g hat am Botanischen Garten von Asuncion, Paraguay, eine ihn befriedigende Stellung als Leiter der Versuchspflanzungen gefunden und ist damit Staatsbeamter der Republik. Nun kann er auch wieder mit seiner Familie zusammensein. — Aus Chile kommt die wenig erfreuliche Mitteilung, daß die Kam. S t ö p e l und O t t o infolge widriger wirtschaftlicher Verhältnisse ihre Stellungen verloren haben. Kam. Ankelen nimmt sich ihrer in selbstloser Weise an. Kam. S t ü h l i n g e r schickt einen ausführlichen Bericht von seiner Tätigkeit als Leiter einer Viehhalm. Den Absatzschwierigkeiten will er durch Umstellung auf Schweinezucht begegnen.

Seinen Heimaturlaub hat Kam. N. v. B l ü c h e r beendet und ist wieder auf sein altes Arbeitsfeld ausgereist. Dagegen ist Kam. v. L a r i s c h mit seiner Frau in der Heimat; es scheint noch ungewiß, ob sie wieder hinausgehen. — Ganz unvermutet für uns schickt Kam. W a l k e r aus Berlin Grüße, während wir ihn auf Sumatra wähten. Wir nehmen an, daß er von seiner Krankheit hergestellt und wieder drüben ist. — Auf der Heimreise befinden sich jetzt grade Kam. G. A. K a u s c h e und Frau. Zu Weihnachten werden sie hier erwartet. — Kam. E r i c h V o i g t ist nach seinem Heimaturlaub nach Sumatra zurückgekehrt. — Seit fast 1 1/2 Jahren ist Kam. L e d e b o e r auf einer Kautschuk- u. Teepflanzung auf Java in der Nähe von Buitenzog. — Lange hat Kam. C o n s t e n nichts von sich hören lassen. Nun erfahren wir, daß er von den chinesischen Behörden in Peking zurückgehalten worden ist.

Kam. L a m m e r s hat nach langem Schweigen wieder einmal einen Gruß gesandt. Kam. H a r d e r traf ihn zufällig auf seiner Ferienreise in Scheveningen. — Ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse ist Kam. S t e f f e n geworden, der bis zum Herbst ds. Js. Geschäftsführer der Rhein-Gaststätten A. & G. in Köln war und der bei den die Ausstellung besuchenden Kameraden sicherlich noch in guter Erinnerung steht. St. hat diese Stellung aufgeben müssen und seitdem nichts wieder von sich hören lassen. — Kam. L a m m ist in Essen (?) kaufmännisch tätig. Kam. v. C a r n a p soll sich wieder in der Heimat befinden. — Kam. B o n g a r z ist nach mehrjährigem Aufenthalte in Nizza wieder nach Bad Wildungen in seine frühere Stellung zurückgekehrt. — Die Kam. W a g e n h o f f und S a c h s s e haben ihren Semesterkameraden Köfner in dessen Heimat, die Dobrudscha, begleitet, um Land und Leute kennenzulernen. — Kam. S c h ü k r i studiert eifrig Philosophie in Stambul und freut sich, seine schwindenden Kenntnisse im Deutschen bei dem Zusammensein mit Stolberg wieder auffrischen zu können. Er erkundigt sich eingehend nach Wilhelmshof, läßt aber nichts von sich hören. — Den Kam. R a t c l i f f e beugt die glückwünschende wir zu seiner Beförderung zum Polizei-Major. Er hofft, bald Bearbeiter für ausländische Polizeien zu werden und damit, wenn auch in anderer Weise, als er es sich in Wizenhausen träumen ließ, in Verbindung mit dem Ausland und mit Uebersee zu treten.

Mit kameradschaftlichem Gruß

F e l d m a n n .

Alle, die unseren verstorbenen Kameraden Ludwig Gaab gekannt haben, wird sein Tod besonders schmerzlich berühren, ist er doch durch sein stets freundliches, fast zartes Wesen und durch seine große Kameradschaftlichkeit vielen nahegetreten. Er hat nur Freunde gehabt.

Einige Angaben über die letzte Zeit seines Lebens werden daher gewiß willkommen sein. Sie sind z. T. den Aufzeichnungen des Bruders des Verstorbenen, Rechtsanwält Gaab in München, entnommen.

Nach Abschluß seiner Studien in Wizenhausen hatte Ludwig Gaab feste Aussicht auf eine Anstellung auf Sumatra. Der Niedergang aller wirtschaftlichen Verhältnisse aber zerschlug seine Hoffnungen, eine schwere Enttäuschung für ihn, zumal er mit Rücksicht auf diese Anstellung noch eigens den ethnologischen Kursus in Amsterdam durchgemacht und mit gutem Erfolg bestanden hatte. Er lebte daher ziemlich zurückgezogen in München, soweit er nicht in Mecklenburg als Gutsverwalter vorübergehend Stellung gefunden hatte.

Nachdem er nahezu 1 1/2 Jahre unnütz zugewartet hatte, ließ er sich nicht mehr halten. Er faßte den Entschluß, sich in Süd-Chile anzusiedeln, wofür ihm sein Vater die nötigsten Mittel zugesagt hatte. Seine Wahl fiel wohl auch deshalb auf Chile, weil er früher schon 1/2 Jahr in Spanien zugebracht hatte und daher die nötigen Sprachkenntnisse besaß. Bevor er sich in Chile ankaufte, wollte er jedoch die dortigen Verhältnisse gründlich kennenlernen, er beabsichtigte zunächst, drüben eine Stelle anzunehmen, die ihm ein Auskommen bot, um seine eigenen Mittel nicht vorzeitig angreifen zu müssen.

Ende November 1930 fuhr er mit dem Dampfer Nitokris nach Südamerika aus. Die Reise verlief abgesehen von einem leichten Zusammenstoß mit einem spanischen Dampfer ohne störenden Zwischenfall, ja, unser Kamerad befand sich in besonders gehobener Stimmung durch die Aussicht, nun den Kampf um die Erhaltung seiner Existenz selbst aufnehmen zu können. Diesen Kampf sollte er freilich in seiner ganzen Härte zu kosten bekommen. Er traf gerade zur schwersten Zeit in Chile ein. Eine Anstellung konnte er zunächst nicht finden und so machte er, wie Kam. Stühlinger berichtet, mit seiner Leica-Kamera am Strandbad Aufnahmen und verkaufte die Bilder an die Badenden. Später gelang es ihm, eine Stellung als Krankenpfleger am Deutschen Hospital in Santiago zu bekommen. Dabei zog er sich aber eine Blutvergiftung zu, und alle Bemühungen der Aerzte, ihn am Leben zu erhalten, waren vergeblich. Er hatte sich im Hospital viele Freunde erworben. Fast tragisch berührt es, wenn Kam. Stühlinger schreibt, daß er seinen Semesterkameraden Gaab auf dem von ihm verwalteten Fundo als zweiten Beamten hatte anstellen wollen. Das Anerbieten erreichte Ludwig Gaab aber nicht mehr als Lebenden.

Kurz vor Drucklegung dieser Nummer kommt die traurige Nachricht, daß unser Kamerad **Erich Bohne** am 13. September nach kurzer Krankheit in Carioba, Brasilien, verstorben ist. — Ein an Wechselfällen reiches, hoffnungsvolles Leben ist damit zum Abschluß gekommen.

Nach Beendigung seiner Ausbildung an der DKS machte der Verstorbene eine Reise auf einem Fischdampfer in nordische Gewässer. Sein Weg führte ihn dann nach Brasilien, im vorigen Jahre war er in der Heimat, ging dann nach Portug. West-Afrika, um nach kurzem Aufenthalte dort wieder sein erstes Arbeitsgebiet aufzusuchen. In Brasilien erwarb er mit Hilfe seines Vaters ein offenbar größeres Besitztum. Mitten in hoffnungsvoller Aufbauarbeit hat ihn der Tod hinweggerafft.

Wir verlieren in ihm einen mit reichen Gaben ausgestatteten, tatkräftig strebenden Kameraden, der bei uns unvergessen bleiben wird.

Wenn diese Nummer nicht, wie es die Absicht war, zum Weihnachtsfest in die Hände der am entferntesten wohnenden Kameraden gelangt, so liegt das an einer durch ungeklärte Kassenverhältnisse der DKS verursachten, fast 3-wöchigen Verzögerung im Druck.

J.

Mitgliederverzeichnis des Verbandes „Alter Herren“.

Europa.

- Abegg, Werner, 28/30. Riegelsberg/Saar.
Adamovich, Kapistran von. 23/26. Velenje, Jugoslawien.
Aldinger, Dr., Pfarrer. 1900. Kleinbottwar. b. Marbach a. N. Württemberg.
Alshut, Karl. 19/21. Elbing, Äußerer Mühlendamm 59.
von Alten, Konrad. 26/28. 3. St. Hannover, Langensalzerstr. 4.
Altenbockum, Wennemar von. 29/31 D. K. S. (Archiv)
Antreassian, Dahé. 23/25. Marseille, Campagne de Beauregard, Travers des Louvriers 4. Jérôme. Frankreich.
Arning, Dr. Wilhelm, D. K. S. Seit 1928. Wizenhausen a. d. Werra
Arost, Hugo. 19/21. Sundern, Kreis Arnberg, Westf.
Aschenbrenner, Helmuth. 28/30. München 42, Fürstenriederstr. 26 II.
Bachmann, Hermann. 99/00. Hersfeld.
Bachus, Heinz, 28/30. Königsberg/Pr. Vorderroßgarten 55.
Bagdahn, Hanns. 26/29. Langebrück b. Dresden, Bergstr. 10. Auf der Ausreise nach Angola.
Barry, Otto. 06/07. Hamburg, Ferdinandstraße 5.
Baumann, Konrad. 29/31. Ochs/Sa. Friedr. Ebert Promenade 31 d.
Beck, Günther. 28/31. Charlottenburg, Kaiserdamm 51.
Becker, Hans-Wolf. 27/30. Cottbus, Moltkestraße 18.
Beer, Paul. 19/21. Oberhausen, Rhl., Stöckmannstraße 164.
Blessinger, Kurt. 19/21. Elberfeld, Königstraße 14.
Blücher, Boruffo von. 27/30. Kassel, Kaiserplatz 26.
Böllert, Dr. Paul. 11/13. Wizenhausen a. d. Werra.
Bongartz, Hermann. 18/21. Krefeld, Hochstraße 8, oder: Bad Wildungen, Hotel Kaiserhof.
Bornmüller, Friedrich. 22/24. Argentinien. Heimat: Eisenach, Thür. Emilienstraße 7.
Brande, Arthur. 19/22. Gutsverw., Frauenmark bei Gadebusch, M.
Breipohl, Walter. 27/30. Magdeburger Obstplantagen, Langenweddingen bei Magdeburg.
Brucker, Fritz. 08/09. Plauen, Voigtland, Böhlerstraße 38/40.
Buchmann, Hans. 00/02. Ohlau in Schlesien, Geflügelzuchtlehranstalt Ohlau-Baumgarten.
Busitsch, Otto. 21/24. Duisburg, Friedrich-Wilhelm und Wallstr. Ecke.
Caesar, Heinz. 18/21. Groß Breesen bei Guben.
Czejka, Ernst. 23/25. p. A. Herrn Dr. Hozina. Wippla; Donawitz Institut, Oesterreich.
Carnap, Adols von, 27/29. Lichtenau in Schlesien, Bez. Liegnitz.
Christen, Bela von, 27/29. Werleshausen an der Werra.
Conrady, Heinrich. Reg.-Rat a. D. 12/14. Halle/Saale, Niemeyerstr. 18.
Consten, Dr. Hermann. 99/00. Blankenburg (Thür.), Villa vor dem Berge.
Darré, Walter. Dipl.-Landw. 1914 und 19/20. Solln bei München, Heinrich Vogelstr. 18.
Daum, Kurt. 11/13. Frankfurt/Main. Hochstraße 43.
Dehn, Eduard, 29/31. Saarlouis, Ludwigstr.
Dodt, Heinrich, Wizenhausen, seit 1920 auf Gelfterhof.
Driessen, Clemens, Geh. Justizrat, seit 1903 Wizenhausen.
Duisburg, Dr. von, Wizenhausen, D. K. S. seit 1920.
Dulong, Bolo von. 05/06. Bückeburg, Knatenjerweg.
Eckhardt, Otto 21/24. Saalfeld/S. Saalfelder Malzfabrik.
Eggers, Dr. phil. Wilhelm. 10/12. Göttingen, Nikolausbergerweg 122.

Eghayan, Krikor. 23/26. Konstantinopel-Stambul. Tschamadjilar,
 Mustapha-Pascha-Haus 22.
 Egli, Paul, 23/25. Angstoch/Düdingen. Kanton Freiburg, Schweiz.
 Ehlert, Helmut, 29/31. Eisenberg in Thüringen.
 Erbkam, Heinrich 08/11. Berlin N. 39. Kadenerstr. 6. Gartenhaus 3, I. r.
 Fahrig, Ernst. 02/05. Kassel, Augusta Victoriastraße 78.
 Feldmann, Dr. W. 02/04. Wizenhausen, D. K. S. seit 1919.
 Fey, Lukas. 11/12. Schwezin bei Thürkow, Mecklbg. Schwerin.
 Fick, Michael. 19/21. Vilseck, Bayern.
 Filter, Wilhelm. 19/20. Bremen, Grünenweg 3.
 Finger, Fritz. 26/29. Garz/Ostprignitz.
 Fischer, Heinz. 22/23. Biebrich, Rhein, Tannhäuserstr. 5.
 Fleischel, Helmut. 29/31. Schöneich/Schles. b./Guben.
 Forkenbeck, Oskar von, 08/11. Hannover, Meterstr. 1 I, I.
 Freytag, Carl, 04/06. Colonia „El Angel“, Malaga, Spanien.
 Friß, Otto. 12/14. Gut Rheinland, Brey b. Rhens, Rheinl.
 Fröhlich, Alexander. 13/20. Thalfang bei Trier.
 Fuchs, Heinrich. 07/10. Lichtenhain, Schwarzburg-Rudolstadt.
 Fuchs, Dr. Wilhelm. 20/22. Mannheim, Rheinaustr. 28.
 Gerresheim, Otto. 12/14. Söfingen, Breitestraße 13.
 Glanz, Kurt. 27/30. Hohen-Wieschendorf bei Wismar i. M.-Schw.
 Goertz, Karl-Ernst, 27/29, Oppenheim a. Rh.
 Gortva, Laszlo. 23/25. St. Becey, Kreis Petru, Jugoslawien. Osijek III.
 Graebner, Erich. 26/28. Domäne Möllenbeck bei Rinteln a. d. Weser.
 Graßmann, Wilhelm. 04/06. Hannover, Gretchenstraße 32.
 Grisebach, Manfred, Pfarrer. 08/19. Deutsches Auslands-Institut Stuttgart.
 Grote, Freiherr, Gernand. 08/10. Schauen i. Harz.
 Grote Freiherr, Hilmar. 08/11. Domäne Jilly, Kr. Halberstadt. Post Jilly.
 Gundelach, August. 26/29. Berlin, Südende, Hermannstr. 13.
 Guttsch, Walter. 07/09. Bad Pyrmont, Neubrunnenweg 17.
 Haase, Georg. 09/12. Berlin-Köpenick, Dalmwiserstr. 77.
 Habedank, Hellmut 28/31. Leipzig, Centralstr. 7-9.
 Hacklander, Fritz. 05/06. Hagen i. Westf. Karlstr. 11.
 Haerdtl, Karl von, 23/24. Schloß Thurn, Velenje, Jugoslawien. pri Celju.
 Hagenbach, Peter 28/30. Basel, Schönbeinstr. 38.
 Hager, Albert. 02/04. Leipzig, Ferdinand Rhodestraße 23.
 Harder, Konrad, Wizenhausen, a. d. W. Seit 1924 an der D. K. S.
 Harkort, Werner. 28/31. Haus Schede b. Wetter a. d. Ruhr.
 Hartmann, Walter. 19/21. Egelsbach bei Darmstadt.
 Hartung, Walter. 13/19. Rittergut Jaatzke, Wittstock a. d. Dosse (Ost-
 prignitz)
 Hartwig, Ernst. 21/23. Tangerhütte/Stendal.
 Hecker, Albert. 03/06. Wittenberg (Bez. Halle) Kreuzstr. 88.
 Heep, Hans-Curd, 28/30. Rittergut Haus Brüggen, Post Lenningsen/West.
 Heimann, Jean. 19/21. Siegen i. Westf., Kölnerstraße 52.
 Hemmrich, Franz. 19/21. Frankfurt a. M., Gartenstraße 70.
 Henop, Waldemar. 07/10. Altona, Marktstraße 39.
 Herberstein, Hubertus, Graf von, 23/26. Velenje. S. H. S. Jugoslawien.
 Herz, Rudolf. 20/22. Weilburg (Lahn). Wilhelmstr. 11.
 Heyniz, Georg Eberhardt von, 01/03. Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 97 III.
 Hille, Heinrich. 19/20. Bergeshöver, Post Hörstel, Westf.
 Hintmann, Richard, Dr. rer. pol., 19/20. Bei Schuidt, Hamburg 24,
 Birkenau 2 Hpt.
 Hjuler, Hans. 08/10. Brusmark bei Glücksburg a. d. Ostsee.
 Hoffmann, Robert. 00/02. Berlin SW. 61, Eylauerstraße 23.
 Hohnfeldt, Franz, Wizenhausen a. d. W. D. K. S. seit 1914.
 Holversheit, Wilhelm. 11/03. Berlin-Lichterfelde-Ost. Marienplatz 1
 bei Schroeder.
 Hoppe, Heinrich. 24/26. Magdeburg, Lüneburgerstraße 14.
 Hordemann, Rudolf. 11/12. Kassel, Hohenzollerstraße 48.
 Horn, Werner. 20/23. Plön, Rautenbergstr. 11.

Howaldt, Hans-Jörg. 26/29. Rißberg bei Kiel.
 Hubert, Werner. 29/31. Gut Neudorf-Tempel, Neumark, Kreis Schwerin
 a. d. Warthe.
 Hübner, Rolf, 28/31. Darmstadt, Roßdörferstr. 86.
 Hüttenhain, Heinrich. 01/03. Berlin/Dahlem Caecilienstr. 7/9.
 Jung, Karl. 21/23. Loheland bei Fulda.
 Kaempfer, Eduard. 09/11. Domatschine, Post Sybillenort, Kr. Oels.
 Kaiser, Herbert. 13/14. Pechhütte, Post Baruth, Mark.
 Kaunegieser, Karl, 27/30. Ev.-Luth. Missionshaus, Leipzig, Carolinenstr. 19.
 Kaufche, Georg. 13/14. Magdeburg, Pfälzerstr. 14.
 Kehrmann, Wilhelm. 12/14. Bremen. An der Weide 30.
 Kestermann, Walter. 11/14. Wurzen, Sachsen, Georgstr. 15.
 Kettner, Hans. 29/31. Dresden-N. 8, Arndtstraße 12.
 Kettner, Walter. 02/04. Dresden-N. 8 Arndtstr. 12.
 Kirchner, Walter. 11/14. Berlin-Reinickendorf, Eichhornstraße 70.
 Knönagel, Walter. 19/21. Magdeburg, Editharing 27.
 Knupper, Werner. 27/30. Bremen b. Bremen.
 Koch, Moritz. 29/31. Bennstedt, Mannsfelder Seekreis.
 Köcher, August. 10/11. Bremen, Düsternstr. 1/2.
 Koehler, Otto Andreas. 04/07. Gut Lannhof, Bad Bramstedt/Holstein.
 Koehn, Alfred. 12/14. Hamburg 21. Schöne Aussicht 17.
 Koehn, Gerhard. 28/30. Gumbinnen.
 Koehn, Richard. 21/23. Hamburg, Schöne Aussicht 17.
 Krankenhagen, Wilhelm. 01/03. Leoni, Haus Buchensee (Ob. Bayern)
 Krause-Wichmann, Friedrich. 13/19. Saarbrücken, Hellwigstr. 4.
 Krauß, Hans. 28/31. München Konradstr. 3.
 Kreller zu Hräeling, Erhart von, 28/30. Rttgt. Weißflitz Vogtld.
 Krohne, Friedrich-Wilhelm. 24/27. Rttgt. Bresewitz b. Friedland Meckl. Strefitz.
 Krüdenner, Joachim von. 23/26. p. A. Pfarrer i. R. Hindorf, Werleshausen,
 Kr. Heiligenstadt.
 Kübel, Oskar. Direktor, 06/09. Stuttgart-Cannstatt, Bismarkstr. 34.
 Kwazo Planting Comp. Ltd, Bagamoyo, Tang.-Terr., Ost-Afrika.
 Kück, Gaston. 26/29. Danzig, Schäferei 12/14.
 Kunow, Krafft von 28/30. Bomsdorf b. Guben N. L.
 Lamm, Fritz. 28/30. Essen-Stadtwald, Waldblick 20.
 Lammers, Hans. 23/25. Solingen, Beckmannstr. 44.
 Larisch, Hans von. 19/20. 3. Zt. Heimaturlaub: Buchholz im Erzgebirge.
 Lampe, Alfred. 25/27. Ulfsvasby, Länna stn. Schweden.
 Lange, Dietrich. 06/09. Hannover, Königswortherstraße 15.
 Langheld, Peter. 27/29. Berlin-Lichterfelde, Roonstr. 25, bei Vogdt.
 Laudien, Wolfgang. 23/26. Dömen, Mecklenburg, Dampf-mühle.
 Lauterbach, Gerhard. 29/31. Breslau-Stabelwitz, Deutsch-Lissa.
 Lenze, Max. 20/22. Völklingen/Saar, Hohenzollernstraße 34.
 Leonhardi, Wolfgang. 24/26. Geflügelzucht-hof Gerst, Heiligenstedener
 Kamp, Post Kremperheide, Holstein.
 Lindenbergh, Emanuel. 00/02. Bolkenhain/Schlesien, Bahnhofstraße 17.
 Linne, Friedrich. 21/22. Düsseldorf, Rahusstraße 59.
 Lückhardt, Karl. 02/04. Hettensleidesheim/Pfalz.
 Massow, Werner. 21/23. Gut Alstensele, Poppenhausen, Unterfranken.
 Matthaei, Friedrich-Wilhelm. 28/30. Alt-Warthau Kr. Bunzlau.
 May, Gerd. 29/31. Lauban Schles. Gartenstr. 10.
 Merkel, Johannes. 28/30. Bremen, Roonstr. 45.
 Meyer, Alfred. 21/23. Dresden A 20, Teglicher Str. 94 I r.
 Moeller, Heinz von, 24/26 u. 29. Marienhain, Post Pforten, Lausitz. 3. Zt.
 Wüthenhausen, bei Herrn Geh.-Rat Driesen.
 v. Mohrenschildt, Walter 29/31. Hamburg 65, Heidberg 65.
 Moor, Michael. 22/24. Indija, Jugoslawien.
 Moosmayer, Walter. 08/10. Stuttgart, Landhausstraße 43, II.
 Münchhausen, Frh. Marco von. 27/30. Florenz 8. (Italien) Vicolo
 Sn. Marco Vecchio 14.
 Mummenhoff, Wolfgang, 19/22. Jena, Weigelfstraße 4 II.

Neumann, Fritz. 28/31. Leipzig 33, Rietschelstraße 33.
 Nixdorf, Oswald. 19/21. Bremen, Großbeerenstraße 40.
 Notholt, Otto. 29/31. Bremen, Roonstr. 31.
 Oertel, Kurt. 21/23. Harzer Celluloidwaren-Fabrik Gerurode-Harz.
 Oldenburg, Rupprecht. 20/21. Berlin W. 30, Lindauerstr. 11.
 Orth, Karl. 04/06. Weiden Oberpfalz Finanzamt.
 Osman, Ibrahim. 25/28. Paris, Rue de Marronniers 14. Frankreich.
 Paret, Rudolf. 23/25. Frankfurt/M., Forsthausstraße 44, II.
 Pöppler, Dr., Witzenhäusen D. K. S. seit 1906.
 Peres, Karl-Ernst. 06/09. Leipzig, Uferstraße 12.
 Pechholz, Wilhelm. 04/07. Brandenburg/Havel, Katharinenkirchplatz 2.
 Preußner, Armin. 04/06. Brandenburg, Potsdamerstraße 8 a.
 Prieße Dr., Witzenhäusen, D. K. S.
 Pringz, Herbert. 19/21. Hemer i. Westf., Kr. Iserlohn.
 Puttfarcken, Paul. 04/06. Hamburg, Weidenallee 63 a.
 Quanz, Dr. Ernst. 01/03. Reinberg, Kr. Grimmen/Pommern.
 Randel, Wilhelm. 99/00. Godesberg a. Rh., Max Franzstr. 8.
 Rapp, Max. 29/31. Wiesbaden, Kapellenstr. 9.
 Ratcliffe, Alexander-Ludwig, Polizeimajor. 06/10. Berlin-Hirschgarten,
 Gilgenburgerstr. 15.
 Reinhold, Karl, Friedr. Wilh. 26/29. 3. Jt. Heimat: Kassel-Wilhelmshöhe,
 An der Hasenhecke 1.
 Renneke, Wilhelm. 28/30. Minden/Westf. Stiftsallee 28/II.
 Reuter, Gustav. 11/13. Bärenklau b. Veltzen (Land) i. d. Mark.
 Richter, Max. 06/08. Heidelberg, Rud.-Straß-Weg 15.
 Ried, Jakob. 19/19. Überlingen, i. Württemberg.
 Riedel, Hermann. 28/31. D. K. S. (Gelfterhof)
 Rittinghausen, Eduard. 23/25. Bad Soden Taunus Königsteinerstr. 52.
 Rössner, Otto. 29/31. Horoslar of Murfatlar. Ind. Constanta, Rumänien.
 Rosen, Jürgen von, 27/29. Hulja üle Kadrina, Estland.
 Rosenberg, Herbert. 28/31. Barsinghausen b. Hannover.
 Rückhold, Werner. 26/28. Amsterdam C. Singel 143. Holland.
 Runge, Friedrich. 28/30. Berlin-Frohnau, Maximilian-Corso 17/18.
 Ruske, Helmuth. 28/30. Brasdorf b. Kuggen. Ostpreußen.
 Rüßli, Adalbert. 20/23. Ermshwerd b. Witzenhäusen.
 Sackße, Friedrich. 29/31. Anchrist Rössner.
 Sacksofsky, Helmut. 29/31. Heidelberg, Kapellenweg 9.
 Saier, Adam. 21/23. Graz, Parkstraße 1. Oesterreich.
 Schäle, Dr., Witzenhäusen a. d. Werra D. K. S. seit 1924.
 Scherbening, Otto von. 05/07. Soutra/Hessen, Deutsche Baryindustrie.
 Schildowsky, Kurt. 12/13. Post Osternholz, Hannover.
 Schiffner, Walter. 19/21. Freiberg (Sa.) Brennhausgasse 1.
 Schlawe, Heinz-Heinrich. 21/22. Berlin-Halensee, Seesenerstraße 21.
 Schneider, Werner. 26/28. p. A. Herrn Fritz Schneider, Rittergut
 Stolzenberg, bei Görliß.
 Schmidt, Erwin. 22/25. Osijek, I. Desatijewa 8, Jugoslawien.
 Schmidtmann, Kurt. 28/31. Witzenhäusen, D. K. S. Dienstleiter.
 Schoenermark, Harry von. 00/02. Berlin-Friedenau, Homuthstr. 8, III. I.
 Schoeller, Axel von. 24/27. Apetlon-Burgenland, Oesterreich (Pusta).
 Schröter, Dr. 08/23. Ober-Oderwitz, O. L., Sachsen.
 Schükri, Madjid. 25/28. H. Gazi, Caddesi 273, Stambul. Türkei.
 Schüller, Fritz. 19/19. Naumburg/Saale, Breithauptstraße 4.
 Schulz, Eberhard. 26/29. Hildesheim, Alfelderstraße 106.
 Schulze, Gustav. 21/23. Blauen, Dgtl. Syrast. 40/42.
 Schulze, Hans. 12/12. Berlin-Wilmersdorf, Umlandstr. 129.
 Schumacher, Fritz, Witzenhäusen a. d. W. D. K. S. seit 1921.
 Seher, Emil. 00/01. Herne, Westf., Manteuffelstraße 22.
 Seher-Isoß, Johannes von. 01/02. Domäne Utschütz O.-Schl., Kreis Rosenberg.
 Seifert, Waldemar. 10/13. Machern b. Leipzig.
 Senfft v. Bilfack, Constantin. 29/31. Boblas/Naumburg/Saale.
 Sommer, Stephan. 22/24. Troppau, Gräzergürtel 3. Tschechoslowakei.

- Souchon, Hansjörg. cand. iur. 25/28. Essen/Ruhr, Ruhrallee 18, 3. St.
Kiel, Feldstraße 28.
- Stange, Rolf. 28/31. Dresden, Leuscherstr. 6.
- Starke, Werner. 27/29. Strehlitz-Alt, Heilanstalt, Mecklenburg.
- Stein, Gustav-Adolf vom. 19/20. Düsseldorf, Achenbachstraße 99 II.
- Steinbach, Johann. 04/05. Berlin W. 56, Oberwallstraße 21 I
- Steinmeß, Kurt. 12/14. Bonn, Königstr. 12, Pol.-Kommissar.
- Stenßler, Fritz. 18/21. Leipzig, Dietrichsring 14.
- Stenßler, Heinz. 26/29. Gut Königswalde b. Lyck, Ostpreußen.
- Stern von Walther, Horst. 27/30. Magdeburg, Pionierstr. 18.
- Straeter, Willy. 20/23. Dortmund-Aplerbeck, Schulstr. 38.
- Streeß, Waldemar. 06/08. Herischdorf (Schlesien), Bergstr. 15.
- Stridde=Lampert, Wolfgang. 24/27. 3. St. Deutsch-Ostafrikanische Ge-
sellschaft, Berlin NW 7, Friedrichstraße 103.
- Stromberg, Paul-Adolf. 09/11. Mistorf Mecklbg.-Schwerin.
- Stryk, Alf von. 25/28. Gauning bei München, Buchendorfer Berg 110.
- Sydow, Fritz von. 20/21. Rittgt. Zirkwitz, Kr. Greifenberg/Pommern.
- Sydow, Johanna von, geb. Blobel. 21/23. Rittgt. Zirkwitz, Kr. Greifen-
berg/Pommern.
- Stürup, Theodor. 24/27. München 13, Georgenstr. 21.
- Tempel, Otto. 14/21. Wigenhausen a. d. Werra, Ziegelhöfe.
- Temper, Ehrhard. 25/27. Berlin W 10, Kaiserin-Augustastr. 73.
- Thiele Dr. R. 10/20. Wigenhausen a. d. Werra.
- Thies, Karl-Wilhelm. 25/26 u. 27/30. Lausa b. Dresden, Hakenweg.
- Tönjes, Pfarrer. 24/28. Berlin NW. 24, Oranienburgerstr. 13/14.
- Tost, Wolfram. 20/23. Berlin W. 30, Stübchenstraße 4.
- Trau, Karl. 02/04. Freudenstadt Wittbg. Badstr. 37.
- Treue, Hans-Karl. 23/26. Hamm, Westfalen, Brüderstr. 61.
- Trommershausen, Friedrich. 06/09. Bad Kreuznach, Salinenstr. 57.
- Trübbsch, Otto. 27/29 und 31. Chemnitz, Blankenauer Str. 9.
- Ulrich, Gerhard. 28/31. Delligsen (Hannover)
- Voelkel, Theodor. 19/20. Darmstadt, Heidelbergstr. 72.
- Voigt, Ernst. 29/31. Zehdenick/Havel, Templinerstr. 21.
- Vorländer, Karl. 22/24. Köln, Beethovenstraße 27.
- Wackermann, Hermann. Berlin-Friedenau, Taunusstr. 14 III.
- Wagenhoff, Eberhard. 29/31. Anschrift Rösner.
- Wagenseil, Hermann. 17/20. Kaufbeuren, Bayern.
- Weber, Erich. 19/20. Hermeskeil Bez. Trier.
- Weber, Karl. 03/04. Kassel, Wolfschlucht 81b.
- Weddige, Dr. Ludwig. 06/07. Bln.=Halensee, Georg-Wilhelmstr. 5.
- Wegener, Paul. 27/29. Varel, Oldenburg.
- Wendel, Joachim. 27/30. Duisburg/Homberg am Rhein.
- Wenkhausen, Karl. 29/31. Fuhlen/Weßer.
- Wenzel, Dr. W. 13/20. Stuttgart-Cannstadt, Carlstraße 33.
- Werner, Fritz. 19/21. Leipzig C 1, Simonstr. 10 III.
- Weseloh, Hans-Jürgen. 28/31. Winsen a. d. Luhe, Lubdorferstr. 29.
- Wieth, Herbert. 26/28. Baden-Baden, Fremersbergstr. 57.
- Wilbrand, Wilhelm. 24/26. Darmstadt, Dieburgerstraße 149.
- Willebrand, Willy. 24/26. Barmen, Clausenstraße 35/37.
- Winter, Dr. Curt, Wigenhausen, D. K. S. seit 1920.
- Wolff, Martin. 27/29. Kassel, Schlachthofstraße 35.
- Wunderlich, Fritz. 19/22. Charlottenburg, Kolonie „Freie Wiese“ 133, Am
Holzdam.
- Zilleßen, Otto. 21/23. Geislautern (Saar), Bahnhofstraße 83.
- Zollenkopf, Karl. 25/29. Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser Friedrich Ring 32.

Süd- und Südwestafrika.

- Bach, H. W. Sartorius von. 20/24. Farm Breckhorn-Ost. Post Mariental.
S. W. A.
- Behrens, Otto. 28/30. Farm Cirup. Post Mariental. Südwest-Afrika.
- Bergstedt, Friedrich. 02/04. Farm Okaperuperu, P. O. B. Okahandja, S. W. A.

- Berthold, Klaus 22/24. Farm Hochfels, P. O. B. Windhuk, 246. S.W.A.
 Bertling, Friedrich. 09/12. Carineis Estate, private Mailbag, Distr. Keet-
 mannschoop S. W. A.
 Böttcher, Wolfgang von. 05/08. Post Waterberg, S.W.A.
 Breiting, Alfred. 07/10. Farm Gamis, Post Kalkrand, S.W.A.
 Brindöpke, Heinz. 24/27. Johannesburg Cty. Pritchardstr. 122, S. A.
 Delfs=Fris, Wolfgang. 27/30. c./o. H. C. J. Küfels, Harburg; via
 Dalton, Natal. Süd-Afrika.
 Faust, Werner, 24/27. Farm Rocco. Post Vrede. P. O. B. 29. Oranje
 Freistaat, S. A.
 Fechter, Ludwig. 15/20. Farm Stampriet, Post Mariental, S.W.A.
 Feldhoff, Hans. 24/26. Farm Otjibokero P. O. Windhuk S.W.Afrika.
 Finkenstein, Ernst von. 04/05. Chamafaris, Post Noasanabis, Distr. Go-
 gabis, S.W.A.
 Freund, Gerhard. 09/09. Farm Haribes, Post Mariental, S.W.A.
 Freyer, Heinz. 28/31. Farm Osib, Post Otavi, Südwestafrika.
 Frylink, Harold. 21/24 P. K. Roedtan über Naboomspruit/Transvaal.
 Union von Süd-Afrika.
 Grabendörfer, Walter. 25/27. c./o. Herrn Dinkelmann. P. O. Estantia,
 Ermelo District. Transvaal, S. A.
 Grünwald, Paul. 04/07. Farm Probeer, Post Okahandja S.W.A.
 Hilgenfeldt, Wilhelm. 09/11. Farm Ravensberg-Ost. Post Okahandja,
 Südwest-Afrika.
 Jäncke, Herbert. 27/29. Niederhagen, Post Maltahöhe, Südwest-Afrika.
 Jochen, Willy. 05/08. Farm Ombuatjimbali, P. O. Okahandja, S.W.A.
 Jöhrens, Hermann. 28/30. c./o. Mr. Surrendorf, Greytown, Natal S.Afrika.
 Karlowa, Otto. 05/08. Swakopmund, poste restante, S. W. A.
 Koch, Adalbert. 26/27. Mr. C. J. Lucas. P. O. B. 213. Rüstenburg,
 Transvaal. S.A.
 Köster, Ralph. 20/21. Farm Bastaard Poort, Beaufort=West. S.A.
 Krekel, Eberhard. 05/08. Farm Okatjeswambo. Okahandja, P. M. B.
 Planizer, S. W. A.
 Maus, Robert. 04/06. Omaruru, S.W.A.
 Meinberg, Hans. 25/27. Farm Probeer, Post Okahandja, Südwestafrika.
 Merkel, Johannes. 24/26. Wiederausreise nach Südwestafrika angetreten;
 Näheres unbekannt.
 Middendorf, Hermann. 04/06. Voigtsgrund, Post Mariental, S.W.A,
 Möckel, Hilde, geb. Zemke. Farm Asis Post Kombat 55. 23. S.W.A.
 Möckel, Kurt. 19/20 u. 22/23. Farm Okanjanga P. O. B. 62, Windhuk, S.W.A.
 Möhring, Paul=Karl. 26/28. Farm Gute Hoffnung c./o. Chatham's
 private Bag. Kennedy Edg. P. O. Bulamayo, Süd Rhodesia.
 Ritter, Paul. 05/05. Okafeka, Post Bassermann, Private Mailbag: Oka-
 handja, S.W.A.
 Roeber, Erich. 24/27. Farm Hoffnung, Distr. Windhuk. Südwest=Afrika.
 Roth, Julius. 28/30. c/o. J. H. J. Ruß, Salem, Kranskop, Natal S. A.
 Sarnow, Richard. 01/02. Tsumeb, S. W. A.
 Schafft, Walter. 05/08. Nageib, Post Otavi, S.W.A.
 Schulte, Walter. 04/06. Farm Otjongo „C“, Okahandja Post, Südwest=Afrika.
 Sircoulomb, Hans. 27/30. c./o. Mr. Schröder Farm Harteebeelfontein
 P. O. B. Greytown Natal S. Afrika.
 Sittig, Lothar. 19/21. Kroonstadt, P. O. B. 90 Oorange Freistaat S.A.
 Stenger, Fris. 06/08. Tsumeb, P. O. B. 22, S.W.A.
 Stöck, Franz, 24/26, c./o. Herrn Banse, P. O. Okahandja, S.W.A.
 Swinderen, Jakobus van, 12/19. Farm Orumbo, Diestraße, Windhuk,
 S.W.A.
 Vogt, Friedrich=Wilhelm. 27/29. Bei Herrn Le Roux; De Vlei Estate, Clan-
 william C. P. Südafrika.
 Weidemann, Martin. 25/27. Secheels Oudestad. P. O. Suppingstad, Distr.
 Marico. Transvaal. Süd-Afrikanische Union.
 Witthöfft, Peter Ernst. 19/22. c./o. Mr. Stinnes Ltd., 16 Loopstreet,
 Cape Town, S.A.

Wolf, Heinrich. 25/27. Bergland, P. O. Uitloop, Distr. Potgietersrust, Transvaal, S.A.
 Wurmbach, Bernhard. 25/27. c/o. Mrs. Burgers, Welverdiend. Dist. Potchef-Stroom, Transvaal, S.A.

Ostafrika.

Amsberg, Klaus. 11/13. c/o. Herrn v. Brandis Konzern, Tanga P. O. Box 43. Tang.-Terr., Ost-Afrika.
 Arras, Arthur. 07/09. Bagamoyo, Poste restante, O.-A.
 Bauer, Fritz. 26/28. Arusha. Ndurumanga. Tanganyika Terr. O.-A.
 Berg, Hans. 28/30. c/o. U. Hoesch, P. O. Kiambu, Nyacthaing Estate. Kenya. Ost-Afrika.
 Deppermann, Gustaf. 27/29. Bondei Planting and Trading Comp., Mlingote Estates, Post Mubeza via Tanga. Tang.-Terr. O.-A.
 Deubner, Joseph. 26/28. P. O. Cherangani Farm 6149. Kenya Col. Brit. O.-Afrika.
 Findeisen, Rudolf. 01/03. Plantage Sakura, Post Pangani, Tanganyika Terr. O.A.
 Geldern-Crispendorf, Walter von. 01/03. Pflanzung Monga, Post Amani Tanganyika-Territory. Ost-Afrika.
 Gaertner, Kurt. 09/11. Nduruma, P. O. Arusha, Tanganyika Terr. O.-Afrika.
 Gottowt, Nils. 24/27. Muaguida, Porto Amelia. Portug. Ost-Afr.
 Hartig, Walter. 07/10. Mbozi P. O. Mbeya Chiossia-Plantation Tanganyika Terr. O.Afrika.
 Hillmer, Ekkehard. 26/28. Ndurumanga. Arusha. Tanganyika Terr. O.A.
 Hoch, Günther. 25/27. c/o. Herrn H. Günther. Weru-Weru Estate P. O. Moshi. Tanganyika Terr. O.A.
 Hueter, Wilhelm. 08/10. Ngare Nairobi. Tang.-Terr. O. A.
 Kempf, Hermann. 06/08. Mbozi, P. O. Mbeya, Tanganyika Terr. O. A.
 Kreppe, Wilhelm. 06/09. Companhia Colonial d'Angoche Ltda. Plan-tacao Sawara, Angoche, Prov. de Mozambique. Portug. Ostafrika.
 Kugelgen, Hermann von. 02/05. P. O. Voi.-Sagalla Sanjiviera. Kenya Colony. Brit. O.-Afrika.
 Lademann, Gunter. 27/30. c/o. Usagara Co., Tanga, Tang.-Terr. Ost-Afrika.
 Landgrebe, Karl, 08/10. Ngare Nairobi South, Tanganyika Terr., O.A.
 Mumert, Franz, 24/26. Kwamvumo, Post Mombo, Tanganyika Territory, Ostafrika.
 Näumann, Joachim. 25/26. Moschi P. O. B. 6, Tanganyika Territory.
 Pflanz-Jaeger, Kurt. 27/30. c/o. E. Walter; Mringi Estate Moshi, Tang.-Terr.
 Preussler, Wolfgang. 04/07. Farm Nguruhe (Iringa) Tanganyika Terr. O.-Afrika.
 Prince, Hasso von. 19/22. Tanga c/o. Usagara. P. O. B. 23. Tanga-nyika-Terr.
 Reichel, Helmut. 23/25. Ngare Nairobi, Post Moshi, Tanganyika Terr. O.A.
 Ringhardt, Imfried. 25/27. Teita Concessions Ltd. Mwatate near Voi Kenya Colony. Ost-Afrika.
 Rodenacker, Normann, 25/28. Estate Arusha Tang.-Terr. O.-Afrika.
 Schab, Richard, 26/28. Msamvu Sijal Plantation. Morogoro. Tanganyika Terr. O.A. c/o. Herrn Karl Reichart.
 Schlieben, Rolf. 20/23. Likanga, P. O. Lupembe. Tang.-Terr. Ost-Afrika.
 Schroeder, Robert. 26/29. c/o. Herrn Eugen Löhnberg, Bukoba, P. O. B. 66. Tang.-Terr., Ost-Afrika.
 Schubert, Hermann, 06/07. Plantage Mswaha, Post Mauri, Tanga, Tang.-Terr. Ost-Afrika.
 Schwarze, Wilhelm. 24/26. Plantage Sakura, Post Pangani. Tanganyika Terr. O.-A.
 Sonntag, Gerhard. 24/26. Mbegani, Bagamoyo. Tanganyika Terr. O.-A.
 Stock, Julius. 99/00. Sunga Plantation Lushoto Distr., Tanganyika Terr. O.-A.

- Stolze, Ernst Günther. 27/30. c./o. Herrn Adolf Rohde, Boudení, Tang.-Terr. Ost-Afrika.
 Streiber, Kurt, 27/29 c./o. Afra Stores, Tanga. Tang.-Terr. Ost-Afrika.
 Strenge, Hans von. 25/28. Kibo-Höhe, Kikimanjaro, Moshi, B. O. B. 6, Tang.-Terr. O.-Af.
 Struckmann, Gerhard. 28/30. c./o. Schlieben, Likanga, B. O. Lupembe. Tang.-Terr. O. A.
 Stucken berg, Kar=August. 27/29. c./o. Afra Stores Export, B. O. B 296, Dar-es-Salaam, Tanganyika-Territory.
 Tang, Herbert, 26/28. Plant. Murusi, Comp. Colonial d'Angoche Lda Angoche, Mocambique Port. Ost-Afrika.
 Voigt, Werner. 23/26. Bei Mr. Arras Bagamoyo Tang.-Terr. Ost-Afrika.

Westafrika.

- Feistkorn, Fris. 26/29. Fazenda Calusipa, Correio Ganda via Lobito, Angola, Port. West-Afrika.
 Guether, Kurt. 10/12. Ekona A.-G., Post Viktoria, Kamerun, West-Afr.
 Hausen, Jacob, 27/29. c./o. Herrn Dr. Hupperß, Fazenda Cleinganga, Correio Ganda via Lobito, Angola, Portug. West-Afrika.
 Hey, Dittmar. 27/30. c./o. Werner Voigt, Correio Ganda via Lobito. Port. West-Afrika.
 Hofmann, Ferdinand. 25/27. Mofivepflanzung. Viktoria, Kamerun.
 Hofmann, Karl. 25/27. Mofive A.-G., Post Viktoria, Kamerun, West-Afr.
 Knorz, Hans. 26/28. Fazenda Quisseno, Quela, via Malange, Angola, Port. W. A.
 Mylord, Erich. 19/21. W. A. B. V. Viktoria, Kamerun.
 Osterloh, Rudolf. 26/28. Ekona-A.-G. Viktoria, Kamerun.
 Reich, Helmuth. 19/21. Fazenda Lundungo. Correio Ganda. Angola. Portug. W.-A.
 Schmidt, Friedrich. 25/28. Bibundi A.-G., Mokundange, Post Viktoria, Kamerun, West-Afrika.
 Schieber, Gerhard. 28/30. c./o. Robert G. Freund, Fazenda Rio Chipia, Villa Robert Williams; Angola, Portug.-Westafrika, via Lobito.
 Stachow, Hannsjürgen. 26/29. c./o. H. de Lassoe; Casal de Sera, Correio Vila Silva; Poto via Lobito; Angola.
 Spamer, Rudolf. 26/29. Bibundi A.-G., Post Viktoria, Kamerun.
 Stein, Robert. 28/30. c./o. Baron Nolde, Fazenda Camacol, Quela, Correio de Malange, Angola, Portug. Westafrika.
 Sturhann, August. 10/12. Bonge Pflanzung, Viktoria, Kamerun.
 Willscher, Sepp. 24/27. W. A. B. V. Viktoria, Kamerun.

Asien, Australien und Südsee.

- Bachus, Herbert. 19/21. c./o. Senembah Mji., Ondern. Selayang, Post Bindjei Sumatra O.-K., N. O.-I.
 Bagdahn, Herbert. 24/27. Koffieonderneming „Modajac“, Kota Mobagoe Noord Celebes, Niederl. O.-Indien.
 Beckmann, Werner. 20/21. Doerian-Moeclan Estate, P.-K. Kwala, Bez. Langkat, Sumatra O.-K., N. O.-I. c./o. Deli Batavia Mij.
 Biese, Oskar. 06/08. Tjiseroepan bij Garoet, Java, N. O.-I.
 Blücher, Niklot von. 20/23. Melambong bij Salatiga Java N. O.-I.
 Böhlen, Fris. 06/06. Onderneming Montaja, Tjimahi, Java, N. O.-I.
 Bunjes, Marinus. 25/27. Onderneming „Two Rivers“ P. K. Deli, Sumatra. O.-K. c./o. Senembah Mij.
 Denktau, Ernst. 24/27. Serdang Cultuur Maatschappij, P.-K. Takenjdu (Atjeh). N. O.-I.
 Egidy, Ralph von. 19/20. Lau Boentoe Estate, P.-K. Kwala. Sumatra O.-K., N. O.-I. c./o. Deli Batavia Mij.
 Farjin, Ahmad. 24/27. Teheran Nationalbank Persien.
 Friedrich, Helmut. 19/21. Lobo Pakam, P. K. Loebog Pakam. Sumatra O.-K., N. O.-I.

- Geisler, Max. 07/09. Ngobo, K.-P. Ambarawa Java. N. O.-I.
- Gleisberg, Erich, 19/22. Tandjong-Morawa, Senembah Mij. Sumatra O.-K.
Niederl. O.-I.
- Greger, Wilhelm. 19/20. Deli Mij. Medan Sumatra O.-K., N. O.-I.
- Hakimij, Nasrollah. 24/27. Teheran, Persien, Avenue Backlawi.
- Heine, Werner, 25/27. O. Pasir Awie, Tjibadak, Java, N. O.-I.
- Hilleke, Ernst Ferdinand. 26/28. Kais Todjar Mahdawi Mesched, Persien.
Heimat: Recklinghausen, Kampstraße 56.
- Holzshuber von Harlach, Lothar, 27/30. Teeplantage Baros. Sukabumi, Java N. O.-I.
- Hudoffsky, Ulrich. 25/28. Cultuur Mij. Halaban Pajakombo bij Padang.
Sumatra.
- Hummel, Ferdinand. 11/12. Onderneming Montaja, Tjimahi-Bandoeng.
Java N. O.-I.
- Joneja. Keshodot Singh, 22/24. Royal Botanic Gardens Sibpur. Calcutta,
India.
- Kadiri, Alindjan. 23/26. Dortkul/Turkestan, Rusland U. S. S. R. Lenin-
straße 34.
- Kausche, Gustav-Adolf. 19/22. Tandjong Morawa, Senembah Mij., Deli,
Niederl.-O.-Indien, (Sumatra).
- Laudien, Werner. 24/26. Senembah Mij., Medan, Sumatra O.-K.
Niederl.-O.-Indien.
- Ledeboer, Jan. 27/30. Onderneming „Tjimoelang“, Buitenzorg, Java,
N. O.-I.
- Lehmann, Anton. 21/23. Soengei-Bahasa Mij. Deli. Sumatra O.-K.
Niederl.-O.-Indien.
- Leonhardt, Rudolf, 19/22. Ond. Si Paré Paré, P. K. Tebing Tinggi
Sumatra.
- Lippoldes, Hans-Wilhelm. 24/27. Baron Baudschen Zuikerfabriken.
St.-Ketegan bij Sepandjang. Soerabaya. Ost-Java. N. O.-I.
- Müller, Miki. 07/08. Niuatobatobu, Tonga-Inseln, Südsee.
- Reidhart, Willy. 23/26. C. O. Renteng, Djember. Java. N. O.-I.
- Ocker, Werner 26/28. Onderneming Balimbingan. H. V. A. Post Siantar
Sumatra O. K., N. O.-I.
- Othhorst, Werner. 19/20 u. 24/25. Medan, Avrosiaan 54. Sumatra O.
K., N. O.-I.
- Peelen, Charles. 05/08. Onderneming Ngobo, Ambarawa, Java, N. O.-I.
- Persbach, Paul. 19/20. p. a. Advoland. Bandoeng. West-Java. N. O.-I.
- Reher, Heinz. 25/28. Ondern. „Hapesong“ R. I. C. M. Postk. Batang
Torre, Tapanoeli S. W. K. Sumatra, N. O.-I.
- Reiber, Rudolf. 10/12. Bandoeng Hotel Wilhelma. Bragaweg. Java.
Niederl. O.-Indien.
- Rexhäuser, Hartmuth. 24/26. Ondng. Tjimoelang bij Buitenzorg, Java.
- Salich, Belchim. 27/30. Tschardjen, Turkmenien, U. S. S. R.
- Schlegendal, E. Helmut. 19/20. Talang Padang Est. Tandjong Karang
Lampongsche Distr. Java N. O.-I.
- Schmidtman, Erich. 07/08. Adm. Tjikopo, Buitenzorg, Java, N. O.-I.
- Schmid-Burgh, Hans. 03/06. Salamaua. Territory of New Guinea,
Südsee.
- Schüffner, Wilhelm. 27/29. Senembah Mij. Sumatra O. K., Tandjong
Morawa. N. O.-I.
- Schulze, Adolf. L. 22/24. Kavieng, Territory of New Guinea, Südsee.
- Schulze, Otto. 19/21. Padang-Brahvrag, P.-K. Bindjey, Sumatra O.-K.
Niederl.-O.-Indien.
- Sia, Mustapha-Rajich. 21/25. Sokia (Smyrna) Türkei.
- Stolberg, Johann-Otto, Graf zu. 27/29. Erenköy bei Stambul Asiat.
Türkei, Seit Bey Gistlik.
- Stoll, Karl. 25/28. Onderneming Elpapoetih. Amahai (Ceram) N. O.-I.
- Stutte, Otto. 13/19. H. V. A. Laras, Bez. Siantar, Sumatra O.-K.
- Voigt, Dr. Erich, 19/20. Onderneming Halaban, Postk. Pajacombo/Padang
Sumatra, Ned. Ost-Indien.

- Walker, Otto. 26/28. Heimat: München, Kaulbachstraße 31 II. Wieder
ausgereist nach Sumatra.
Winkel, Ernst. 09/12. Pagaralam, Post Palembang. Padang Karit, Sumatra.
Zimmer, Max, 28/30. Amasia, Türkei.
Zimmermann, Fritz. 13/20. Pavee b. Kediri, Java, Niederl. O.-Indien

Nord-Amerika.

- Bäumer, Rolf. 25/28. c/o. N.-D. Lloyd, Edmonton, Alta. Canada.
Bode, Otto. 11/13. c/o. Mr. Remmers, 33 W. 44 Street. New York City.
Bredt, Rudolf. 22/24. c/o. Mr. Mac Call. R. R. 3. Brig 2 Ave. Alberta, Canada.
Eßkuchen, Hans. 09/11. 2117. Budlong Ave., Los Angeles, California.
U. S. A.
Freimund, Otto. 23/25. Berkeley, 2724 Channing Way. Californien. U. S. A.
Freitag, Werner. 11/12. Farmingdale, N.-Jersey, R. F. D. 2. Ver. St.
Nord-Am.
Goetze, Hans. 25/27. c/o. Paul Siebert. Southey, Sask. Canada.
Hagens, Henry, 07/10. Rockefeller Institute, Princeton, New Jersey, U. S. A.
Karpe, Hans, 24/26. Heimatanschrift: Hannover-Waldhausen, Zentral-
straße 33.
Kraß, Peter c/o. Adam Teufel, Gallagker Ave 2215 Winnipeg Canada.
Mecke, Hans. 02/03. Los Angeles, Calif. Suite 1122. Commercial Exchange
Bldg. 416 West Eighth Street.
Nuser, Werner. 21/23. 211-12. Old Bedford Road, Portchester, New York.
U. S. A. Heimat: Postmeister Nuser, Fellbach (Württemberg.)
Quaet-Faslem, Hans, 27/30. North German Lloyd, Edmonton, Canada.
Remmers, Albert. 05/08. 33 West 44. Street, New York City.
Risch, Edwin. 24/26. c/o. Rev. Wahl, 10014 - 81th. Ave., Strathcona near
Edmonton, Alberta, Canada.
Schopfer, Fritz. 22/24. Beaver Dam Stock Farm, Montgomery, New York.
U. S. A.
Schreiber, Rev Adam. 25/27. Hay-Lake, Alta, Canada.
Umbach, Fritz. 20/22. New York, Long Island, Forest Hills, 68 - 52 Fleet
Street.
Weil, Ferdinand. 25/28. North German Lloyd, Edmonton, Canada.
Zassenhaus, Hans. 21/23. c/o. A. Laßberg & Co. Austin. Texas. U. S. A.

Mexiko, Zentral-Amerika und Antillen.

- Ariza, Julia José, B. 10/11. Fabrica Nacional de Fosforos, Puerto Plata,
Rep. Santo Domingo.
Baumgartner, Max. 20/21. c/o. Anderson, Clayton & Co. Mgodon, Apt.
62. Cajeme, Sonora, Mexico.
Brümmer, Göran von. 24/27. c/o. Compania de Tabaccos de San Andrés
San Andrés-Luxtla, Est. de Veracruz, Mexico.
Busch, Arend. 27/30. Coban, c/o. E. B. Diefeldorff, Guatemala, C. A.
Czejkka, Hardi. 23/25. c/o. Niehaus, Finca Waldeck. San José de Costa Rica,
Costa Rica.
Droege, Oswald, 23/25. Finca San Vincente Cobán, Alta Verapaz Guate-
mala. C.-Am.
Ender, Fritz. 20/22. c/o. Otto Hahner, San Pedro de Macoris, Rep. de San.
Domingo.
Ferber, Heyno. 29/31. Finca La Cartuchera, Gualan, Dep. Zacapa, Guate-
mala, Mittel-Amerika.
Gardemann, Erich. 22/25. San Pedro de Macoris, Estate Santa Fé,
Rep. Dominicana.
Gläzemer, Hans-Joachim. 19/21. Finca de Oro Rosario-Bola Colomba.
Guatemala, C. A.
Groll, Eberhard von. 20/23. c/o. Giesemann & Co., Tapachulachis Apar-
tado 27. Mexiko. Mittel-Amerika.
Haackel, Rudolf, 20/22. Finca „Las Sabanetas“, Barberena, Guatemala, C. A.

- Hahner, Otto, 19/21. San Pedro de Macoris, Estate Santa Fé, Rep. Dominicana.
- Hey, Eide, 20/22. c/o. Delius & Co., Tepic, Mayaret. Mexico.
- Jahriſch, Alexander. 21/23. Finca Trece Aguas. Panzós-Senahú. Dep. Alta Verapaz. Guatemala. C.=A.
- Kandt, Günther, 26/28. Finca „El Peru.“ Tumbador. Dept. San Marcos. Guatemala C. A.
- Kreſſſmar, Hermann. 19/22. c/o. Buchenau & Cia., Torreon, Coah. Mexiko. Apartado 27.
- Linze, Dietrich-Wilhelm. 24/27. Hacienda „Oragon“. Turrialba. Costa Rica.
- Merſiowski, Hans. 14 u. 19/20. Finca „Mediodia“, Tumbador, Dep. San Marcos, Guatemala. C.=A.
- Möſſinger, Helmuth. 20/22. Los Maravillas, Tapachula, Chiapas. Mexiko.
- Rebeur-Baſchwiß, Heinz von. 26/28. Caballo-Blanco, Guatemala. C.=A.
- Sander, Ulrich, 21/24. Los Mochis. Sinaloa, Apartado 64. Mexiko, Mittel-Amerika.
- Schlick, Ernst. 26/29. Finca „Mediodia“. Dep. San Marcos. Guatemala, C.A.
- Schrader, Martin, 25/28. c/o. Deininger, Puerta La Laguna. San Salvador, C. A. Via New York.
- Schwarz, Joachim-Lebrecht. 24/26. c/o. Oscar Majus, Finca „China Sayub“ Cobán. Guatemala, C.=A.
- Stiel, Walter. 10/11. Central Teresa Oriente, Ceiba Hueca. Cuba.
- Stollenberg, Erich. 19/20. Finca Santa Anita, Pochuta, Guatemala, C.=A.
- Stroefel, Walter. 08/11. San Pedro de Macoris. Estata Sta. Fé, Central Romana. Rep. Dominicana.
- Trentler, Wolfgang. 19/20. Cortez Development Co., San Juan Irrigation. La Lima, Honduras, Mittel-Amerika.
- Ulfer, Heinrich. 13 u. 19/20. „La Morena“ Chiquimulilla, Dept. Santa Rosa, Guatemala. C. A.
- Walte, August. 22/24. c/o. W. Deininger. Puerta „La Laguna“, El Salvador. C. A.
- Wecker, Herbert. 22/25. c/o. Giesemann y Co., Tapachula, Aprt. 27. Mexiko.
- Winter, Rudolf. 14 und 19/20. Finca „El Eden“ San Antonio Suchitepequez Guatemala C.=Amerika.
- Wintzer, Hans. 27/29. c/o. Nottebohm Hermanos. Guatemala, C.=A.
- Würß, Jochen. 25/27. c/o. Miguel Mombiela Finca Palestina, Coatepeque, Guatemala, C.=A.
- Zimmermann, Werner. 28/30. p. A. Sapper & Co., Coban, Guatemala.

Süd-Amerika.

- Albrecht, Ferdinand. 25/28. Fazenda Monte Verde, Estação California Estado Rio de Janeiro. Brasilien.
- Amjick, Rudolf. 20/23. c/o. Weigel, Bohnen & Co., Buenos Aires., Argentinien.
- Ankelen, Otto. 26/28. Fundo Las Cajas. Panguelhue. Chile. Via Buenos Aires.
- Arnim, Georg Dietloff von. 25/28. Bogatá, Columbien, Pension „Augusta“ caß 7 a, 366.
- Barthel, Richard. 05/08. Valparaiso, Casilla 3163. Chile.
- Beer, Hans. 19/21. Col. Eldorado, Misiones, Argentinien.
- Bohne, Erich. 23/25. †
- Bretschneider, H. 23/26. Sao Leopoldo Caixa postal 9 Est. do Rio Grande do Sul. Brasilien.
- Cornehls, Wolfgang. 28/29. Curacao, P. O. B. 76.
- Espenschied, Carl-Heinz. 25/27. Fundo Manzanal Corte-Alto, Dep. Osorno, Chile, Süd-Am.
- Ferger, Fritz. 19/22. Hacienda Quebradilla, Est. Rayado, Calera, Prov. Valparaiso. Chile.
- Fertſch, Ernst. 12/14. Porto Feliz, Empresa Chapeſa. Via Neu Württemberg, Estacao Belizario, Rio Grande do Sul. Brasilien.
- Fiebrig, Frau Dr. geb. Ingeborg Fick. 18/20. Afuncion, Jardin Botanico. Paraguay.

- Florez, Manuel. 24/26. El Molino Tunja (Boyacá), Columbien, Süd-Amerika.
- Forstmann, Herbert. 12 u. 19. Escuela Nacional, Los Quirquinchos, J. C. U. A. Prov. Santa Fé. Argentinien.
- Garthe, Julius. 11/13. Estacion „Los Leones“, Est. Claffon, J. C. A. C., Prov. Santa, Fé, Argentinien.
- Gochl, Gerhard. 20/22. Heda, Sta. Elena, Casma. Peru. S.-A.
- Goebel, Walter. 03/04. Col. Independencia. Villa Rica. Paraguay.
- Goettner, Arno. 21/24. Fundo Postague, Est. Dinguin. Chile.
- Großmann=Siegert, Oskar. 18/20. Caracas, Ap. de Correo Officina, Oeste 8, Nr. 24. Venezuela.
- Hagenbeck, Paul. 07/09. Ujina Varzinhas, Larangeiras, Sergipe. Brasilien.
- Hamann, Rudolf. 12/15. Punta Arenas, Casilla 96. Chile.
- Hartenstein, Robert. 19/21. c/o. J. A. de Hartog, Bahía, Caixa Postal 8., Brasilien.
- Hebel, Hermann. 07/09. Negociacion Agrícola Barbacay, Huarney. Peru. S.-Amerika.
- Heller, Max. 13/19. Rosario de Santa Fé, Consulado Aleman. Calle Uргуina 1/60, Argentinien.
- Hild, Arthur. 22/25. Estacion Palmar, Juan Jorge, J. C. N. E. A. Prov. de Entre Rios. Argentinien.
- Hofmeister, Konrad. 24/26. Sao Leopoldo, Caixa postal 9 Est. do Rio Grande do Sul, Brasilien.
- Keetmann, Alfred. 23/25. Heimat: Elberfeld, Brillerhöhe 6.
- Kilian, Hans. 16 u. 20. Col. Liebig. Estancia Apostolos, Prov. Corrientes, Argentinien.
- Kleiner, Wolfgang. 02/04. Post Ibitimy, J. C. C. P. Estancia Anasco. Paraguay.
- Knoop, Erwin. 21/24. Colonia Estateta Liebig, Estacion Apostolos, J. C. N. E. A. Argentinien. Süd-Amerika.
- Kraemer, Jaques. 21/24. Establecimiento „La Lisette“, San Carlos, Prov. de Corrientes, J. C. N.-E. A. Argentinien.
- Kubierchky, Fritjof. 09/11. Fundo Pelehne, Nebuco, cerca Chilkiana, Chile.
- Kux, Erich. 10/13. Negociacion Agrícola, Barbacay, Puerto Huarney. Peru
- Langius=Beninga, Folkmar. 14 u. 19/21. Sao Paulo, Rua Galvao Bueno, Estado de Sao Paulo. Brasilien.
- Leuchfeld, Harald. 22/24. Bunge & Born, Estancia „La Catalina“ Diego de Alvear. Argentinien.
- Lohmann, Lorenzo. 21/23. Consul Malmus, Avenida Alemana, Temuco Chile.
- Löhner, Hans. 19/20. c/o. Zeller, Moser y Cia. Sta. Cruz de la Sierra. Bolivien.
- Majlow, Robert. 21/23. Hacienda San Luis, Estac. Miraflores. Chile.
- Meinert, Karl. 02/04. Remanso Castillo. Sant. Trinidad (Loma Pyta) Asuncion. Paraguay. S.-Am.
- Meyer, Johann=Wilhelm. 99/00. Colonia Independencia. Villa Rica. Paraguay.
- Meyer, Joseph. 26/28. c/o. Mr. Blume. La Germania, Prov. Corrientes, Argentinien, Südamerika.
- Oehring, Ernst. 02/05. Jardin Botanico, Asuncion, Paraguay, Süd-Amerika.
- Otto, Karl. 28/29. Hacienda Las Palmas, Uai-Uai. Chile, Süd-Amerika.
- Plaas, Werner. 22/25. Fazenda Salto Grande. Villa Americana E. J. C. Paulista, Estado de Sao Paulo. Brasilien.
- Reiniger, Erwin. 02/04. Farmacia Alemana. Villetta. Paraguay.
- Schüßler, Hans. 24/26. San Christobal de Torondoy, Venezuela.
- Schwaderer, Hermann. 21/23. Fundo Culenco, Estacion General Cruz. Chile.
- Schwarz, Edgar. 19/21. c/o. Juan Schwartzau y Cia. Medellin. Columbien.
- Schwarz, Herbert. 19/21. Recife, Caixa Postal 405. Brasilien.
- Schwerbrock, Otto. 10/12. Traub & Hueck, Est. Seis de Febrero, Rio de Colorado, J. C. S. Argentinien.

- Sonnenberg, Werner. 20/23. Fazenda Sao José, E. J. de Gaja3, Est.-Engb
Bethout. Brasilien.
Stangier, Joseph. 23/25. Fazenda Corvo Branco, Est. de Sao Paulo,
Bury, E. J. S. Brasilien.
Stöpel, Kurt. 26/28. San Vicente, Los Andes. Valparaiso, Chile.
Stühlinger, Diether. 25/27. Fundo la Glorietta, San Pedro, Cajilla 17.
Chile. Süd-Amerika.
Thofern, Dietrich. 21/23. Bei Herrn Gustav Otto, Blumenau. Rua Bon
Retiro, Brasilien.
Trurnit, Karl. 10/12. Est. San Ramon, Territorio Rio Negro, Oficina
Rahuel Huapi, J. C. S. Argentinien.
Uhl, Karl. 99/00. Quinta Helvetia, Itaty. Paraguay.
Ulrich, C.-Frederik. c/o. Senator Gonzalez-Cortes. Huerfanos 1492. Santi-
ago de Chile. Chile. S.-A.
Wachner, Friedrich. 03/04. San Bernardino. Paraguay.
Weissenbruch, Arthur. 01/02. Harmonia Blumenau, Sta. Catharina,
Süd-Brasilien.
Werner, Walter. 00/02. Casa Grande. Puerto Salaverry, Hacienda Chuin,
Peru.
Winger, Robert. 08/11. Estancia, La Coluda, Trinidad, Dep. Flores, Uruguay.
Zimmermann, Herbert. 12/13. Chingui-Lomas, Villa San Pedro. Paraguay

Kameraden, deren genaue Anschriften unbekannt sind :

- Abdulla, Biknajar. 27/29.
Borchers, Siegfried. 20/22.
Döhler, Kurt. 13/14. Heimat: Rumänien. Bukarest.
Dörfer, Karl. 09/12. Anschrift vollkommen unbekannt.
Ferber, Ernst. 23/25. Heimatanschrift: Marienberg (Westerwald).
Giese, Ernst. 19/21.
Grote, Wilhelm. 19/20. Heimat: Münster (Westf.) Wolbreckerstr. 1.
Hennig, Horst. 08/09.
Hoffmann, Albert. 03/05.
Jung, Fritz. 22/25. Zuletzt S.-W.-Afrika bei Hobabis.
Köcher, August. 10/11.
Kohlhammer, Fritz. 19/20.
Klatsch, Heinrich. 11/12.
Mick, Ludwig. 22/24.
Müller=Bödner. 19/21. Heimat: Guben/Lausitz Bahnhofstr. 30?
Neumann, Karl. 12/14.
Plambeck, Max. 22/24. Cöln. Oberhausen (Rhld.) Central-Hotel?
Pohl Schmidt, Walter. 27/29. Canada.
Poll, Ernst. 19/20. Leipzig; König Johannstr 30?
Rohlwink, Hans. 11/12.
Sievers, Bernhard von. 26/29. Heimatadresse: Schwab-Gemünd?
Saadi, Arif. 22/25.
Schmidt, Ferdinand. 19/20.
Schülke, Robert. 22/24 in S.-W.-Afrika.
Schulze, Fritz. 19/21.
Seifert, Waldemar. 10/13.
Steinmeister, Otto. 06/08.
Steffen, Kurt. 20/23, Heimat-Adresse: Glücksburg b. Flensburg. Hotel
Bellevue?
Taegert, Werner. 21/23.
Weber, Hans. 20/23. Mexiko.
Weigel, Gerhard. 12/13.
Zurborn, Otto. 19/21.

Wir bitten Alle uns zu helfen, um die hier aufgeführten Anschriften
der A. H. zu erhalten.

Aufbau und Ausbau der Deutschen Kolonialschule.

(Fortsetzung zum Aufsatz im vorhergehenden Hest.)

Von Dr. Winter.

Aufbauen, Ausbauen, Umbauen! Wer von seinen Schülern hat Prof. Fabarius nicht bei irgendeiner Bauerei gesehen! Das Bauen war vielleicht eine seiner Schwächen, aber unbedingt auch eine seiner starken Seiten. Immer plante er, entwarf er, änderte er ab, — oft auch dann noch, wenn der Bau halb fertig war —; und wenn dann gebaut wurde, dann war er immer selbst dabei. Noch im Alter stieg er die hohen, schwindligen Mauererleitern am Neubau hoch; meist sah man's am Mantel, an Hut oder Hose, daß er vom Bau kam. —

Im alten Kloster und im Domänenhose sah's trostlos aus, als die D. K. S. einzog. Prof. Fabarius schilderte diese Zustände im Kulturpionier (1904/05 Nr. 3):

„Wer denkt nicht noch mit Grausen an den verfallenen, von Ratten wimmelnden Kuhstall und den lebensgefährlichen Heuboden darüber, an den angrenzenden Mühlrad- und Futtertennenschuppen mit der menschenunwürdigen Schlafstätte für den kleinen Gartenarbeiter „Magnus“ oder an die alte Brennerei mit ihrer Polackenbehausung und den sichtlichen Spuren von alter Polackenvirtschaft, an den angrenzenden Geräteschuppen mit seinen zahllosen Rattenestern und dem wackligen Dach, auf dem an heißen Sommertagen nach Gewitterregen die ekligen Tiere ihren Durst zu löschen trachteten — vielleicht weil ihnen die Gester zu schmierig und zu giftig war — an den Pferdestall, in dem die Pferde einen Kampf ums tägliche Brot, d. h. um ihren Hafer, mit den Herren der Situation, den Ratten, kämpfen mußten, und der wohl in Anklang an die Nähe der alten stillgelegten Brennerei oft den Charakter eines „Schnappskaſinos“ an sich trug. Selbst das Beste in dieser Umgebung — ein unmoderner, aber verfehlter Schweinestall, wie ein Panzerturm alter Konstruktion anzuschauen, oder das Domänengutshaus, ehemals wohl Außenherberge des Klosters der vornehmen und reichen Chorherren von St. Wilhelmi, — war doch ein Kennzeichen eines dürftigen und stiefmütterlich behandelten Betriebes. Daneben dann stand mit düster-grauem, grämlichen Gesicht der alte Zeuge schönerer, besserer Tage, das Kloster mit seiner malerisch verwahrlosten Distelwildnis im Innenhof, mit seinen

verschmutzten und zerstoßenen Kreuzgewölben, seinem meterhohen Schafsdung mit den hinkenden Schafen im Refektorium und ehrwürdigen Kapitelsaal; — und gegenüber das „fidele“ Gefängnis mit Eisentrailen und mannigfacher Flucht- wie Justeck-Gelegenheit, und mit seinem einzigen Schmuck, noch heute unsere Freude, unser Stolz, der alten, schattigen, trauten Linde. Besser sah's schon aus auf dem alten Zollhof, — der Post — und in den Gärten; letztere zumal, mit Hecken, Sträuchern und Obstbäumen, erfreuten schon eher den Freund der Natur und ungeschnielten Kultur.“

Als Professor Fabarius sein Werk in Wizenhausen begann, da arbeiteten die Bauhandwerker an allen Ecken und Enden, da galt es, aus den Gebäuden der verwahrlosten Domäne die Deutsche Kolonialschule zu schaffen, und seitdem haben die Bauhandwerker all' die Jahre hindurch nur selten auf Wilhelmshof oder Gellsterhof gefehlt.

Ueber die ersten Umbau- und Ausbau-Arbeiten schreibt M. Schanz in seinem Aufsatz: „Die Deutsche Kolonialschule Wizenhausen“, Beiheft zum Tropenpflanzer, 6. Bd. XI, S. 410:

„Ehe man daran gehen konnte, das Vorhandene zu den neuen Zwecken herzurichten, bedurfte es freilich langwieriger Verhandlungen mit dem Domänenfiskus, namentlich wegen Hergabe der im Südflügel und Querbau des Klosters untergebrachten Renterei und Oberförsterei, sowie wegen des Widerstands gegen den Umbau des bisher als Schafstall benutzten Nordflügels seitens des Konservators, der auf dem Standpunkt stand, „daß die Schafe, im Gegensatz zu einer so ephemeren Erscheinung, wie einer Kolonialschule, wenigstens nichts verdürben“. So konnte mit dem Umbau erst Ende Oktober 1898 begonnen werden. Die wiederholte persönliche Verwendung des Fürsten Wied bei den Verwaltungsspitzen hat damals, wie später, die Verhandlungen erleichtert und beschleunigen helfen.

Der Plan ging dahin, das Vorhandene in den baulich bedeutenden Teilen im wesentlichen unverändert zu lassen und sich auf die nötigen Restaurierungen, Umänderungen und Einrichtung der Gebäude im Interesse des veränderten Betriebes zu beschränken. Es galt dabei, das alte Klostergebäude, das Domänengutshaus, die dazu gehörige, stillgesetzte Brennerei, die schlechten Ställe und Scheunen und die später zu erwerbenden Gebäude des benachbarten Amtsgerichtsgefängnisses und der Postanstalt in einem einheitlichen Plane zusammenzufassen und umzubauen; und das geschah nach den Plänen und Angaben des Stadtbauinspektors Fabarius in Kassel.

In dem Südflügel, der im Erdgeschoß für Geschäfts- und Gastzimmer, im ersten Stock als Direktorwohnung eingerichtet wurde, gab es verhältnismäßig wenig zu ändern, umso mehr aber im Nordflügel. Die zu Schafställen degradiert gewesenen Prunkräume des dortigen Erdgeschosses: Remter und Kapitelsaal der Klosterzeit, wurden zu Eß- und Fest-Saal, Hörsaal und Gesellschaftszimmer hergerichtet und bildeten den Mittelpunkt des Schul-

lebens; im Oberstock wurden Wohnzimmer für die zunächst ins Auge genommene Zahl von 35—41 Schülern eingerichtet. Durch teilweise Niederlegung der anstoßenden großen Scheune wurde Raum für das Treppenhaus gewonnen. Alte kunstvolle Reste und Trümmer wurden bei den Ausbesserungen und Neubauten pietätvoll gepflegt und benutzt; man hielt sich bei den Neueinrichtungen möglichst an gotische Formen und gab dem Ganzen den Charakter einfacher Vornehmheit, gepaart mit Wohnlichkeit.“

Am 29. Mai 1899 konnte die Einweihung der Schule stattfinden. An der Feier nahmen teil unter anderen der spätere Schutzherr der Deutschen Kolonialschule, der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, und Vertreter zahlreicher Reichs- und Staatsbehörden.

Wie sah's nach dem ersten Umbau in Wilhelmshof, im Gelsterhof aus?

In der ersten Nummer des Kulturpioniers befindet sich eine große Anzahl von Bildern, die die neue D. K. S. in allen Einzelheiten zeigen. Sie sind sicher als ein Zeichen dafür, wie stolz der Gründer auf sein Werk war, aufzufassen. Und doch ist der Eindruck, den diese Aufnahmen auf die spätere Generation machen, niederdrückend; öd und leer ist alles. Im Bilde „Blick auf die Kolonialschule“ spürt man die ordnende Hand nur an dem großen Gemüsegarten und dem sauberen Aussehen der Klostergebäude, sonst ist wirklich alles wüst und unfreundlich. Freilich, man konnte von jenseit der Werra alles beobachten, was sich im Außenhof, auf Kloster- und Mauerstraße, vor dem Kuhstall abspielte. Kein Baum und Strauch, mit Ausnahme der Linde vor dem alten Amtsgerichtsgefängnis, stört den Einblick in die neue Welt. Scheunen- anbau, Treppenhaus, Refektoriumsgebäude mit den ersten Versuchen gärtnerischen Schmucks im Außenhof, halb verdeckt durch das Amtsgerichtsgefängnis, Gutshaus, davor ein kasemattenähnlicher Schweinestall, Dungstätte, die Hintergebäude der Untermühle, die alte Post mit breiter, nach der Werra führenden Freitreppe, am Giebel noch Reste des im Jahre 1894 abgebrannten Seitengebäudes — das war das Bild von der Werra aus. Der Gutshof war damals wohl geräumiger als heute. Rings um den Pferdestall war freies Land; nur am vom hohen Brennereischornsteine überragten Molkereigebäude stand ein schmaler Schuppen und gegenüber dem „Spizbogen“ eine dürftige Scheune. In den Innenhof führte mitten durch die jetzige Küche eine Durchfahrt mit gedrücktem Rundbogen. Der heutige Spizbogen war damals nur ein schmaler Gang. Der Innenhof selbst zeigte schon im ersten Jahre den heutigen Grundriß im Wechsel von Grünflächen und Weg; auch das steinerne Wasserbecken war schon vorhanden, nur Linde und Weide fehlen auf den ersten Bildern. Auch das Verwaltungsgebäude, ohne Balkon und ohne Dachausbauten, und der von der Klostermauer umschlossene Vorgarten sahen öde und verschlafen aus. Die altehrwürdige Petroleumlampe, die am Drahtseil zwischen Riemannhaus und dem gegenüberliegenden

Fachwerkhaus zur Straßenbeleuchtung hing, paßt gut ins Bild hinein.

Das erste Bild vom Vorwerk Gelsterhof sieht ebenso dürftig aus. Ochsenstall mit Scheunenanbau — der Ochsenstall ist dann Inspektorhaus geworden — und ein niedriger Schuppen, dort, wo jetzt das Knechtehaus steht, der dem Schäfer als recht bescheidene Wohnung diente, das war das Vorwerk. Das Bild zeigt dann allerdings schon den im Bau befindlichen Schaffstall.

Mit den vorhandenen Gebäuden mußte man zunächst auskommen, sowohl auf Wilhelmshof, als auf Gelsterhof.

Der Nordflügel des Klostergebäudes enthielt im Erdgeschoß: Speisesaal, Musiksaal und Hörsaal (alter Kapitelsaal), im ersten Stock die Wohnungen für die Kolonialschüler; im Südflügel befand sich im ersten Stock die Wohnung des Direktors, im Erdgeschoß die Geschäftsräume, dazu die Bücherei (jetzt Dozenten-zimmer) und das erste Laboratorium (jetzt allgemeines Geschäfts-zimmer und Dr. Winters Arbeitszimmer).

In dem beide Flügel verbindenden Gebäude, in dem heute die Küche und die Wohnungen für Hausdame, Wirtschaftlerin und Mädchen untergebracht sind, befand sich von Anfang an die Küche, oben wohnten außer der Wirtschaftlerin die unverheirateten Lehrer.

Das alte Gutshaus beherbergte auf Jahre hinaus neben dem Kutscher die unverheirateten Angestellten der D. K. S. (Inspektor, Gärtner, Buchhalter, Forstwart usw.), hat also manchen Mieter gesehen; im jetzigen Molkereigebäude hatten ihre Lehrwerkstätten: Schmiedemeister Bornemann, Schlossermeister Trautvetter, Stellmachermeister Hartung, Sattlermeister Jäger, und wahrscheinlich haben in diesen Räumen auch die im Vorlesungsverzeichnis genannten anderen Handwerkslehrmeister doziert: Tischlermeister Voigt, Zimmermeister Fischer, Klempnermeister Salzmann und für den Bootsbau Meister Hinske. Amtsgerichtsgefängnis und alte Post warteten damals noch ihrer Bestimmung als Gärtner- und Hausdienerwohnung und als Laboratorium, Internat und Wohnung für Angestellte.

In dem Vertrag über den Ankauf des ehemaligen Klosters (14. Dez. 1898) übernahm die D. K. S. eine Reihe Bauverpflichtungen. Der Kaufpreis von 70 000 Mk. war nicht bar zu erlegen, sondern die D. K. S. hatte ein neues Oberförstereigebäude zu stellen und für den Rest von 35 000 Mk. auf dem Gelsterhof neue Wirtschaftsgebäude aufzuführen. Also begann auch draußen auf dem Vorwerk das Bauen. Aus dem alten Ochsenstall wurde ein Inspektormohnhaus, an die daneben stehende Scheune schloß sich ein neuer Schaffstall an; gegenüber entstand eine weitere Scheune (nach amerikanischer Konstruktion, „Eisenbau in Holz,“ reichlich unpraktisch wegen der vielen Verstrebungen, trotzdem nicht widerstandsfähig gegen seitlichen Druck) und auf dem Roßbacher Rasen, wo sich bislang nur ein baufälliger, hölzerner Schaffstall befand, das obere Vierfamilienhaus mit Zubehör. In den Verträgen mit dem Fiskus war ursprünglich nur ein Zweifamilienhaus gefordert,

aber man war großzügig und baute für vier Familien, weil man nämlich das für ein solches Haus geeignete Material in der zum Abbruch bestimmten Scheune, die gegenüber dem Spitzbogen auf dem Gewächshausgrundstück stand, besaß, wahrscheinlich aber auch deswegen, weil an der buchstäblichen Erfüllung des Vertrages dadurch, daß die D. K. S. die Domäne käuflich erwarb, niemand mehr Interesse hatte. Das Zweifamilienarbeiterhaus, das heute neben dem alten Vierfamilienhaus steht, ist erst mehrere Jahre später (1904) errichtet worden.

Man beschränkte sich also zunächst im allgemeinen auf die Bauarbeiten, die vertraglich übernommen waren; alle sonstigen Wünsche der Landwirtschaft mußten, da es sich um Pachtung, nicht um Eigentum handelte, vorläufig zurücktreten.

35.12.1906 Das wurde anders, als die Domäne Ende 1900 in das Eigentum der D. K. S. überging. Selbstverständlich wurden nun die notwendigsten Bauwünsche im Anschluß an die Bauverpflichtungen Wirklichkeit. Und so wurde aus dem Gellsterhof der vollständige Gutshof. Jetzt entstanden auch die Ställe für Pferde, Jungvieh und Schweine. An den Plänen des Gellsterhofes hatten mitgewirkt Stadtbauinspektor Fabarius, Kassel, Oberbaurat Lilly, Braunschweig, und als Leiter der Bauingenieur Schilling von Cannstatt. Das Hofmeisterwohnhaus neben dem Pferdestall, das damals mehr einem Schuppen als einer Schäferwohnung glich, wurde erst später (Winter 1906/07) im „Landhausstil“ ausgebaut, um für den neuen Hofmeister Stahlhut eine Wohnung zu schaffen.

Bis kurz vor dem Kriege ist auf dem Gellsterhof nur wenig Neues hinzugekommen: 1913 die große Scheune neben dem Schweinestall und der den Hof nach Westen abschließende Getreidespeicher; der Pflugschuppen und das große Vordach am Schaffstall stammen ebenfalls aus diesem Jahre.

Der Kauf der Domäne gab auch Veranlassung zu durchgreifenden Instandsetzungsarbeiten in Wilhelmshof. Prof. Fabarius sagt darüber (Kulturpionier 1904/05, Nr. 3, Seite 10): „Demgemäß wurde der Kuhstall umgebaut, ja völlig erneuert, ebenso die Futtertenne nebst Wasserrad für den Maschinenbetrieb, für Futter- und Molkereibedarf. Es entstanden schöne neue Werkstätten; ein neuer Schweinestall wurde errichtet und der ältere in Geflügelzuchtställe verwandelt. Die Molkerei wurde in den Räumen der alten Brennelei neu und zweckmäßig eingerichtet und der alte Pferdestall als Stall für die Reit- und Wagenpferde und Fohlen, sowie als Wagenremise und Krankenstall umgebaut.“

Auf diese Arbeiten folgte im nächsten Jahre (1901) der Bau der Reit- und Turnhalle mit dem hohen Bootshausturm. Im Jahre 1902 erlaubte eine Spende der Wohlfahrtslotterie (35 000) den Bau des Gewächshauses (25 000), die Anlage von „modernen heizbaren Hühnerzuchtställen“, den Ankauf (2500) und Umbau des Gefängnisses in Gärtnerwohnung mit Geräteschuppen und Seidenraupenzuchtträumen.

Jede Neuerwerbung von Gebäuden war nicht nur Anlaß zu Umbau und Ausbau für neue Zwecke, sondern ergriff oft mittelbar auch die alten Gebäude; jede Verschiebung in der Verwendung der Räume brachte natürlich auch dort neue Bauaufgaben.

Das Ereignis der nächsten Jahre war der Bau des neuen Flügels. Es hatte sich bald herausgestellt, daß die Räume zu eng waren; es fehlten Wohn- und Lehrräume. Aus dem Briefwechsel zwischen Prof. Jabarius und seinem Bruder, Bauinspektor Jabarius, Kassel, geht hervor, daß die Pläne, das alte Kloster durch einen Flügelanbau großzügig zu erweitern, schon im Jahre 1902 feste Gestalt angenommen hatten. Als die Schülerzahl die Kapazität der alten Anstalt im Jahre 1903 um mehr als 50 % überstiegen hatte, entschloß sich der Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 16. 4. 1904, diesen großzügigen Erweiterungsbau aufzuführen. Schanz berichtet darüber: „In einfachen, aber schönen, spätgotischen Formen gehalten, bildet dieser von einem Dachreiter gekrönte, dem alten Klosterbau sinn- und formgemäß angepaßte „Neue Flügel“ mit seiner nach dem Garten zu liegenden, stattlichen Terrasse einen Schmuck der Gesamtanlage und eine wesentliche Vergrößerung und Verbesserung. Im Kellergeschoß befinden sich hier die Zentralheizung und geräumige Baderäume, im Erdgeschoß eine Wandelhalle, der Hörsaal und ein prächtiger, großer Gesellschaftsraum, im ersten und zweiten Stock Wohnungen für die Schüler. Die Einheitlichkeit des Ganzen wurde durch kleine bauliche Ergänzungen am alten Flügel gewahrt“. Bauinspektor Jabarius hat sich in diesem Bau ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Die Weihe des Neubaus fand am 21. und 22. Juni 1905 unter großen Feierlichkeiten statt. Der Festbericht Nr. 4 des Jahrgangs 1904/05 vom Kulturpionier zählt all die Ehrengäste mit Namen auf, unter ihnen wieder wie im Jahre 1899 bei der Einweihung der Schule Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg. Die meisten der Ehrengäste sind auch im Gruppenbild festgehalten, das dem Festbericht beigegeben ist.

Die Jahre bis zum Kriege sind ausgefüllt mit kleineren Arbeiten: 1906 entsteht neben dem alten Kalthaus ein neues.

1907/08 werden die neuerworbenen Häuser in der Steinstraße, Kaiser'sches und Trautvetters Haus, für die besonderen Belange der neu gegründeten Frauen-Kolonialschule eingerichtet und dabei teilweise umgebaut.

1908 bekommt der Gemüsebau ein eigenes Treibhaus, das Gurkenhaus.

1909 erhält der große Gemüsegarten, der jetzige Park, ein anderes Gesicht. Das alte Wasserbassin in der Mitte, das vom Hochwasser beschädigt war, wird beseitigt. Dafür erscheint der Goldfischweiher vor der Terrasse, „das Herz Deutschlands“.

Mit dem Zusammenbruch der Frauen-Kolonialschule im Jahre 1911 macht sich wieder ein Umbau des Kaiser'schen und Trautvetter'schen Hauses, in denen nun die Praktikanten untergebracht werden sollen, notwendig; es verschwindet auch manche ihrer be-

sonderen Anlagen — so macht der Hühnerhof neuen Mistbeet-
anlagen des Gewächshauses Platz.

1911 schafft man auch hinter dem Gewächshaus Ordnung. Mit Hilfe der Ambihohlstein-Maschine erstet die Abschlußmauer nach den Stubenstraßengärten und -höfen, und diese Mauer nutzt man „natürlich“ gleich als Rückwand eines Gewächshauses, des neuen Kalthauses aus. Die Baumschule erhält eine „südwestafrikanische“ Bewässerungsanlage: Windturbine mit Pumpe, großem gemauerten Wasserbehälter im höchsten Punkt der Plantage und gemauerten Bewässerungsgräben. (Leider mußte man recht bald die Erfahrung machen, daß die Turbine an einem verhältnismäßig recht windstillen Platze aufgestellt worden war.)

Im gleichen Jahre erfährt auch die Küche die lange als notwendig empfundene Erweiterung. Weil der Platz horizontal beschränkt ist, teilt man vertikal: über die Anrichte baut man den Geschirrspülraum ein. Durch ein sechsteiliges Fenster erhalten diese Räume nach dem Innenhof Licht und Luft. Die Beseitigung des alten „Rundbogens“ — die in der Mitte des Wirtschaftsflügels befindliche Durchfahrt nach dem „Innenhof“ — fällt schon in das Jahr 1900. Damals entstand also der „Spitzbogen“, der heutige Eingang zum Innenhof.

Vom Jahre 1912 wäre nur zu berichten, daß der Werkstättenhof neues Pflaster bekommt und daß im Direktionsgebäude endlich die Zimmeröfen einer Dampfheizungsanlage Platz machten.

In den beiden letzten Vorkriegsjahren erhält, wie oben schon ausgeführt ist, der Gelfterhof seine Abrundung: neben dem Schweinestalle entsteht die große Scheune mit dem außerordentlich praktischen, betonierten Kartoffelkeller; nach Westen schließt der Getreidespeicher, der gleichzeitig als Maschinenraum dient, den Hof ab; Pflugschuppen an der Gelfter und das große Vordach am Schafstall geben weitere Möglichkeiten, Geräte und Wagen trocken aufzustellen. Die Erweiterung der Schweine- und Hühnerställe im Wilhelmshof (gegenüber Koepf), bei der wieder die Ambimmaschine in Tätigkeit tritt, fällt auch ins Jahr 1913.

Das Jahr 1914 sieht den Neubau der sogenannten Maschinenhalle zwischen Werkstätten und Pferdestall und des Bootshauses im Park. Der ehemalige Gemüsegarten an der Werra hatte im Laufe der Zeit schon viel von seinem wirtschaftlichen Charakter verloren. Dadurch, daß inzwischen das Collmanhaus erworben war und daß man die Collmannngärten zwischen der Mauer am Tennisplatz und der Fährgasse übernommen hatte, glaubte man sich den Luxus einer Parkanlage mit frischen, abwechslungsreichen Baumgruppen, zwischen denen die Apfel- und Birnenkordons allerdings noch — teilweise bis heute — erhalten blieben, und einem anmutigen Schwanenteich leisten zu dürfen. Obergärtner Koepf zog also mit Gurkenhaus und Frühbeetfenstern „nach dem Süden“, dem Collmannngarten. Dort ist er heute noch; nur die Frühbeetfenster haben später ihren Platz noch einmal wechseln müssen; auch ihre Zahl hat sich stark vermehrt.

Und dann zwang der Krieg die Bauarbeit zur Ruhe.

Aber bald ließen die Hoffnungen auf einen siegreichen Ausgang des Krieges, auf größeren Kolonialbesitz und verstärkte Kolonialarbeit in Prof. Fabarius neue Pläne für den Ausbau entstehen.

Man hätte erwarten müssen, daß der Zusammenbruch, der militärische, der politische, der wirtschaftliche, in Prof. Fabarius auch all' seine Pläne vernichtet hätte. Aber jene Monate der Krisis, auch der Krisis im Leben der D. K. S., zeigen, daß der Wille des alten Direktors gerade dann am unbeugsamsten war, wenn die Widerstände anderen als unüberwindlich erschienen. Es ist uns heute unfassbar, daß die ersten Nachkriegsjahre mit ihrer Not, ihrer niederdrückenden Unsicherheit aller wirtschaftlichen Berechnungen, daß jene Jahre, wo die D. K. S. nirgends, weder beim Reich, noch sonstwo Schutz oder auch nur Anlehnung fand, wo sie ganz auf sich selbst angewiesen war, Jahre festen Ausbauwillens und Jahre weiterer großzügiger Ausbauarbeit waren. Freilich, seine Mitarbeiter, und auch die Herren des Aufsichtsrats, hatten recht oft Mühe, mit dem in seinem Planen und Bauen voraneilenden Direktor Schritt zu halten. Die Kassen waren eigentlich stets mehr als leer — aber es ist doch immer wieder geschafft worden, manchmal allerdings, wenn's nicht anders ging, auf mehr oder wenig „zeitgemäße“ Art und Weise.

Wer wissen will, wie weit die Ausbaupläne und -ziele gingen, die Prof. Fabarius in den ersten Monaten nach dem Zusammenbruch innerlich beschäftigten, der lese in der ersten Nachkriegsnummer des Kulturpioniers nach. Das, was in den nächsten Jahren geschafft worden ist, geht fast ausnahmslos auf jene Zeit zurück; nur, daß nicht alles, was ihm vorschwebte, auch Wirklichkeit geworden ist. Auf seinem Programm stand: Ein großes Lehrgebäude mit mehreren Hörsälen, mit Laboratorien, Chemikalienzimmer, Milchuntersuchungsraum, Lehrmittelsammlungen, Arbeitszimmern für die Dozenten usw., das Torgebäude am Zollamtsplatz, die Ausgestaltung der Bücherei durch einen Ausbau über der Kegelbahn, die Erweiterung der Küche über einen neu zu errichtenden Kreuzgang im Innenhof und vor allem die Gedächtniskapelle.

Eigenartig — und doch begreiflich: Nach Kriegsschluß waren die Räume der D. K. S. viel zu eng. Das im Jahre 1913 gekaufte Collmannhaus bot glücklicherweise im 1. Stockwerk und Dachgeschoß Räume für ca. 40 Studierende, freilich erst, nachdem es umgebaut worden war (Frühjahr 1919) — Prof. Fabarius hatte eine bewundernswerte Veranlagung zum Ausbau, selbst der unmöglichsten Dachgeschoße. Ich brauche als Beweis nur die neuen Zweierzimmer im Hauptgebäude anzuführen. Im Dachgeschoß des Collmannhauses entstanden allein 19 Plätze. (Leider war die Ausführung, insbesondere der Putz, so kriegsmäßig, daß einige Praktikanten glaubten, den trüben Eindruck durch Tapezieren der Wände mit Ansichtskarten beseitigen zu müssen.)

Die Ueberrnahme der Fischer'schen Mühle im Jahre 1921 brachte eine ganze Reihe von neuen Arbeiten. Einmal mußte die Mühle selbst baulich einigermaßen in Ordnung gebracht werden. Der Ausbau des Dachgeschosses des Mühlenwohngebäudes ist allerdings glücklicherweise unterblieben; die Pläne dazu und die ersten Arbeiten des Setzens der Gefache waren allerdings schon ziemlich weit gediehen.

Aber der Mühlenhof mit seinen Hinter- und Nebengebäuden wurde gründlich umgestaltet. Das an unseren Kuhstall angelehnte Hinterhaus fiel ganz; dadurch gewann der Kuhstall Luft und Licht. Die Düngerstätte zog nach dem Mühlenhof um. Und dort, wo seit Anbeginn der D. K. S. und noch länger die Düngerstätte gewesen war, wurde ein Auslauf für Hühner angelegt, der allerdings recht bald wieder anderen Zwecken weichen mußte. Das Seitengebäude, das das Wohnhaus der Mühle mit unserem Kuhstall verbindet, bekam eine andere Durchfahrt und vor allen Dingen ein netteres Aussehen. Die Wohnung, die heute unser Tischlermeister Krether inne hat, mit ihren kleinen, aber gemütlichen Räumen und dem dem Düngerhaufen zugekehrten malerischen Altan, wurde erst im Jahre 1925 ausgebaut.

Der im Mühlenanbau befindliche Backofen war schon zu Fischers Zeiten zusammengestürzt. Es war für Prof. Fabarius selbstverständlich, daß, nachdem das Mühlenwerk in Ordnung gebracht war, auch der Backofen wieder hergerichtet wurde. Meister Rüdrieh brachte seinen Teig nun nicht mehr zum Bäcker Mannes zu bringen, und wir hatten einen neuen wichtigen Lehrbetrieb geschaffen: die Bäckerei.

Im Kuhstall machte die Verlegung der Dungstätte mancherlei Veränderungen notwendig, vor allem mußte der Futtergang von der Mühlenhofseite nach vorn verlegt werden. Die Praktikanten, die an der Arbeit beteiligt waren, haben beim Abbrechen des Futterganges eine Ahnung davon bekommen, wie fest solid gemachter Beton ist.

Im selben Jahr 1921 setzte man auf den Schweinestall (gegenüber Koepl) ein Stockwerk auf. Auch der „Schweineturm“, der seines historisch anmutenden Aussehens wegen leicht für ein Stück mittelalterlicher Befestigungsanlage gehalten wird, stammt aus dieser Zeit. Das Material gewann man aus der die Straße vor der Reithalle abschließenden, roten Backsteinmauer. Und Veranlassung zum Turmbau war weniger die Notwendigkeit, neuen Raum, insbesondere ein rundes Turmzimmer, zu schaffen, als die Möglichkeit, die beim Abbruch der Mauer freierwerdenden Steine auf diese Weise einigermaßen zweckmäßig unterzubringen.

Die Fertigstellung all' dieser mit der Ueberrnahme der Mühle zusammenhängenden Arbeiten bedeutete doch einen erheblichen Fortschritt für die Ausgestaltung von Wilhelmshof.

Inzwischen wurden neue Pläne erwogen.

Dem Nachfolger von Wiesenbaumeister Heimann, Kultur-ingenieur Schumacher, war bei seiner Anstellung (Ostern 1921)

eine Wohnung versprochen worden — und die mußte so schnell als möglich und so billig als möglich beschafft werden. Vorgesehen war eine Aufstockung auf das Torgebäude am Zollamtsplatz. Man kalkulierte, daß die Baukosten dadurch, daß man die Ambimaschine wieder zu Hilfe nahm, niedrig gehalten werden könnten, und so begann unser erster Dienstleiter Fechter mit seinen Praktikanten in der Turnhalle aus Schlacke, Kies und Zement Ambihohlsteine en gros zu fabrizieren. Als man dann baute — und auch heute noch — verwünschte man diese „billigen Bausteine“. Eine weitere Verbilligung versprach man sich daraus, daß man das Riemann'sche Haus — Prof. Fescas und dann Dr. Thieses Heim, das in dem Ostflügel allerdings baufällig war — abbrach und die Treppen und Fenster, soweit sie noch gut waren, beim Torhausneubau verwandte. Der vermeintlichen Ersparnisse wegen hat man also die krummen, steilen und ausgetretenen Treppen des Riemannhauses im Torhaus verewigt. Die Fenster paßten leider nicht, waren zu schmal; aber es fand sich ein Ausweg: man tauschte sie gegen die Südfenster der alten Post aus, und letztere paßten dann ins Torhaus.

Ueber dem etwas zu imposant geratenen Sandsteintor ließ Prof. Fabarius neben der Inschrift „Deutsche Kolonialschule“ das alte Reichswappen und das Wappen der D. K. S. anbringen. Für den Bildhauer, der gerade am alten Wappen mit der Kaiserkrone arbeitete, waren es keine angenehmen Minuten, als die Menschenmassen, die wegen des Rathenaumordes demonstrierten, unter ihm vorbeizogen. Glücklicherweise kümmerte sich niemand um den Bildhauer, den ein Segeltuch halb verdeckte.

Wie schwer es war, aus eigenem Geldbeutel zu bauen, das wußte man. Warum sollte man nicht die neu aufkommenden Möglichkeiten, mit behördlicher Finanzhilfe Wohnungen zu bauen, auszunutzen versuchen?

Die D. K. S. hatte aus mancherlei Gründen verschiedenen Dozenten im Wilhelmshof Wohnungen zur Verfügung gestellt. Im Kaiserhaus an der Steinstraße wohnten damals (1922) Herr Dr. Thiele, (der seit Oktober 1920 nicht mehr im Dienst der D. K. S. stand, dem aber das Mieterschutzgesetz das Recht zum Weiterwohnen gab) und Herr Feldmann und im Gutshaus Herr Dr. Schröter. Es lockte, diese Räume für andere, wirtschaftliche Zwecke dadurch freizumachen, daß man mit Hauszinssteuerhypothen Beamtenhäuser baute. Beamtenhäuser zu schaffen, das war kein neuer Plan — schon in den letzten Kriegsjahren waren von Prof. Strehl die ersten Entwürfe gemacht worden; man hatte sie aber damals fallen lassen müssen. Nach langem Hin- und Her begannen also drei Herren — zu Dr. Schröter und Feldmann hatte sich Rentant Hohnsfeldt gesellt — in dem von der Schule erworbenen Zwiegassengarten den Bau. Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, wurde die D. K. S. zuletzt doch noch der Bauherr und führte den Bau, wenn auch nicht aller drei, so doch zweier Häuser selbst zu Ende (Oktober 1923).

Neben all' diesen Bauvorhaben und trotz der dauernden, aufreibenden Sorgen um die Beschaffung der Baugelder nahm in Prof. Fabarius der Plan des Kapellenbaus jetzt auch festere Gestalt an. Wie sehr ihm dieser Wunsch am Herzen lag, erfährt man aus dem Tagebuch der letzten beiden Kriegsjahre: Schon während des Jahres 1917 war Professor Strehl, der ihm seine Kapelle bauen sollte, häufig in Witzenhausen. Mit Entwerfen und Umarbeiten vergingen die nächsten Jahre; immer neue Gedanken und Anregungen kamen — die Kapelle sollte ja das ganze Lebenswerk krönen — 1919 lagen endgültige Pläne vor. Im Jahre 1922 mußte der Tennisplatz für den Bau freigemacht werden, und am 1. Juli 1923, also in der Zeit der tollsten Inflation, legte man in aller Feierlichkeit den Grundstein.

Nach mancherlei Schwierigkeiten mit Baupolizei und Bezirkskonservator, aber dann auch wieder unter bereitwilligster, feinsinnigster Hilfe des Landeskonservators hob sich der Bau, erst langsam, dann schnell; Weihnachten 1924 stand der Rohbau fertig da. Im Sommer 1925, am 1. August, konnte Prof. Fabarius inmitten von Kuratorium, Lehrkörper, Altherrenschaft, Kameradschaft, Angestellten und Freunden der Schule die Weihe des neuen Gotteshauses feiern. Damit war ihm der Wunsch seines Alters erfüllt. Ich glaube, in diesem Tag sah er den Höhepunkt seines Wirkens und Schaffens.

Der Abschluß des Kapellenbaues war ihm der Einbau der Orgel im Oktober 1927. Der Reformationsfestgottesdienst sollte zur Feier der Orgelweihe werden. Da erkrankte er plötzlich. Vom Krankenlager aus hat er alle Einzelheiten mit dem Orgelbauer geordnet — und am Reformationsfest klang, wie er gewollt, die Orgel zum ersten Male — sie begleitete den Gesang der Kolonialschulgemeinde, die ihren Direktor zur letzten Ruhe brachte.

Den Entwurf der Kapelle zeichnete, wie schon erwähnt, Prof. Strehl, Kassel; die streng gotischen Formen entsprachen ganz der Einstellung und den besonderen Wünschen von Prof. Fabarius. Der Bau wurde, kaum daß das Sockelmauerwerk sich über dem Boden erhob, von der Polizei gesperrt, weil die behördliche Baugenehmigung nicht eingeholt worden war. Aber auch der nachträglich eingereichte Antrag fand keine Genehmigung; der Bezirkskonservator wollte keinesfalls zugeben, daß den alten Gebäuden eine Kapelle angefügt würde, deren Baustil die Vermutung aufkommen lassen könnte, als ob sie von Anfang an ein Teil ihrer ehrwürdigen Umgebung sei.

In dieser verfahrenen Situation, wo keine Seite zum Nachgeben bereit war, erstand in Geheimrat Hieke, dem preußischen Landeskonservator, ein freundwilliger Helfer. Prof. Fabarius hatte ihn, als man sich ganz festgefahren hatte, um Rat und Hilfe gebeten; er aber stellte bereitwilligst selbst seine Kunst ganz zur Verfügung: der neue Entwurf geht bis in die Einzelheiten auf seine Skizzen zurück. So erhielt die Kapelle einen vom ursprüng-

lichen Entwurf ganz abweichenden Charakter: nichts mehr, was sich bis in Einzelheiten hinein an die gothische Umgebung anzulehnen suchte, dafür Ernst und Klarheit und feierliche Würde im Gesamtbild, besonders in den weiten, ruhigen Bogen der Vorhalle, über denen sich freier, freundlicher, hoffnungsvoller der von den hängenden Zweigen der mächtigen Weide halb versteckte Giebel aufbaut.

Professor Strehl legte, nachdem seinen Plänen die Verwirklichung versagt worden war, die Bauleitung nieder. An seine Stelle trat Baurat Rohde, Kassel, der sich schon beim Bau des Lehrflügels 1904/05 als feinsinniger, verständnisvoller Helfer erwiesen hatte.

Kunstmaler Schliephacke, Kassel, verdanken wir die stimmungsvollen Farben im Innern. —

Der Einbau von Turbinen in der Mühle und der Ausbau des Daches im Inspektorhaus (ebenfalls 1924) erschienen neben dem Kapellenbau, trotzdem jedes Projekt an sich schon eine recht fühlbare Belastung unserer Finanzen bedeutete, als geringfügige Aufgaben. Die Erwartungen, die wir hinsichtlich der Rentabilität der Turbinen- und Dynamoanlage hegten und die als viel zu optimistisch kritisiert worden waren, wurden durch die Ergebnisse glücklicherweise weit übertroffen; die Erträge tilgten die Anlagekosten in nicht mehr als zwei Jahren.

Der Sommer, bezw. der Herbst 1925 sah dann den Bau der beiden Silos vor dem Kuhstall. Im Zusammenhang damit wurde das außerordentlich praktische große Vordach zwischen Silo und Kuhstall geschaffen. Der Maschinen- und Wagenschuppen mit dem als Nutzholzlager dienenden Stockwerk, der den Raum zwischen Schweinestall und Silogebäude ausfüllt, stammt erst aus dem folgenden Jahre. Damit war aber auch der Kuhstallvorhof bis zur äußersten Möglichkeit ausgebaut.

Die stabileren Wirtschaftsverhältnisse, die die Rückkehr zur Goldmark geschaffen hatte, zeigten sich in der Zunahme der Schülerzahl. Diese an sich außerordentlich erwünschte Tatsache hatte den Nachteil, daß die Räume zu eng wurden; insbesondere machte sich die Enge in den Wirtschaftsräumen, in Küche und Speisesaal bemerkbar. Die Küche ließ leider keine Erweiterung zu — im Jahre 1920 hatte man beim Einbau der neuen Kochanlage (großer Senkingherd, Kochkessel, Kippbatterie, Kaffeekocher für Dampfheizung) die letzten trennenden Wände beseitigt, — im Speisesaal half man sich, indem man ihn um den früheren Musiksaal erweiterte (Osterferien 1926). Der Speisesaal sowohl als auch der schöne Kapitelsaal — „Wissenschaftliches Lesezimmer“ nannte man ihn bisher — erhielten bei der Gelegenheit auch ihre stimmungsvolle Ausmalung: der Speisesaal gelbe Wandflächen und indischrote Säulen, der Kapitelsaal rote Flächen und dunkelgrüne Säulen. Die Farben geben den ehrwürdigen Räumen, insbesondere beim Licht der neuen elektrischen Kerzenbeleuchtung, einen wunderbar feierlichen Charakter.

Es soll auch nicht vergessen werden, daß in diesen Jahren 1925/26 die gesamte elektrische Lichtanlage der Gebäude auf Wilhelmshof von Grund auf erneuert worden ist; es war eine Arbeit, die mehr Maurerstaub und Maurerlärm in unsere Räume gebracht hat als manche äußerlich viel umfangreicher erscheinende andere Aufgabe. Wie notwendig die neue Anlage war, kam uns beim Abreißen der alten Leitungen zum Bewußtsein — wir können von Glück sagen, daß die überall drohende Gefahr des Kurzschlusses gnädig an uns vorübergegangen ist.

Das Jahr 1926 sah dann wieder einen neuen großen Wohnhausbau der D. K. S. Es handelte sich darum, Wohnungen für Pfarrer Tönjes und Kulturingenieur Schumacher zu schaffen. Pfarrer Tönjes bewohnte mit seinem Hauptverein das ganze geräumige Kaiserhaus, und Herr Schumacher hatte das 1. Stockwerk im Torgebäude, das im Jahre 1921/22 für ihn gebaut worden war, inne. Die Räume wurden notwendig gebraucht, das Kaiserhaus für Internatszwecke, die Torhauswohnung zur Erweiterung des Kolonialkundlichen Instituts.

Auch dieser Hausbau wich nicht von der alten Regel ab: aus einem kleinen Bauplan erwächst nach und nach ein großes Haus; aus dem Ein- und Zweifamilienhaus wurde das große Vierfamilienhaus. Ursprünglich sollte es in der Baumschule, gegenüber dem Peppler'schen Grundstück seinen Platz finden. Nach Behebung mancherlei Schwierigkeiten ist es dann gegenüber der Baumschule auf dem ehemaligen Tennisplatz entstanden, in freier Lage, mit wundervollem Blick über den Werrafluß und die das Werratal umrahmenden Höhen. Den Bau leitete wieder Baurat Rhode-Kassel. Im Ostteil des Doppelhauses wohnen seit Weihnachten 1926 Herr Schumacher und Obergärtner Schmidt, im Westteil zunächst Pfarrer Tönjes, nach dessen Wegzuge Frau Prof. Fabarius.

Im Jahre 1927 schienen die Bauhandwerker wenig zu tun zu haben. Große Pläne lagen nicht vor. Es handelte sich nur um kleinere Arbeiten, so die Fertigstellung der Wohnungserweiterung für Dr. Winter im Collmannhaus, und um bauliche Veränderungen, die sich daraus ergaben, daß im Anschluß an das Freiwerden der Wohnungen im Kaiserhaus und Torgebäude mancherlei Verschiebungen in der Benutzung von Räumen auch in anderen Gebäuden eintraten.

Das Kolonialkundliche Institut siedelte in würdigere Räume, in den ersten Stock des Torgebäudes, über; leider mußte das nach der Werra zu liegende, größere Zimmer an das Museum abgetreten werden. Auf jeden Fall bedeutete dieser Umzug aus den drei kleinen Räumen des Erdgeschosses der alten Post nach den 5 hellen, größeren der ehemaligen Schumacher'schen Wohnung eine recht fühlbare Verbesserung. Jetzt war auch die Möglichkeit vorhanden, Dr. Pepplers Klagen über die Unzulänglichkeit des Laboratoriums zu berücksichtigen. Das Laboratorium wurde um das ehemalige „Giftzimmer“ und den davor befindlichen kleinen

Vorraum vergrößert, erhielt auch ein freundlicheres, moderneres Aussehen, so daß man sich wieder sehen lassen konnte. Die Zeit drangvoller Enge des Vorratsraumes war jetzt auch vorüber; für die Vorräte erhielt Dr. Pessler die beiden auf der Ostseite ans Laboratorium angrenzenden Räume. In den übrigen Räumen des Erdgeschosses richtete dann Dr. Feldmann sein kleines landw. Institut ein¹⁾.

(Herr Dr. Schäle war in den kleinen, sonst aber für ihn ganz brauchbaren Räumen über dem Schweinestall untergebracht.) Für den sogenannten Chemiehörsaal mußte von dem Flur des Torgebäudes ein neuer Zugang geschaffen werden.

Inzwischen — im Herbst 1926 — hatten neue Ausbaupläne Gestalt angenommen, hatten auch die Bewilligung des Kuratoriums erfahren. Die kleinen Waschtische in den Internatswohnräumen — meist zwischen Bett und Kleiderschrank eingezwängt — die bei jeder Benutzung die Entscheidung verlangten: ordentliche, ausgiebige Waschhandlung oder Schonung von Bett, Schrank und Fußboden —, waren Prof. Fabarius schon längst ein Dorn im Auge. Diese Waschtische sollten jetzt verschwinden, und helle, ganz neuzeitlich ausgestattete Waschräume sollten entstehen. Die Arbeit war schwieriger und demzufolge auch kostspieliger, als man sich vorgestellt hatte. Bei Baubeginn wurde der ursprüngliche Plan, soweit es sich ums Dachgeschloß handelt, noch einmal umgearbeitet und, wie anerkannt werden muß, wesentlich verbessert. Schon durch diese Abweichung, noch mehr aber durch den im Anschluß vorgenommenen Ausbau des Rests der Stiefel- und Gerümpelkammern des Dachgeschosses zu zwei recht netten Zweierzimmern und einer Dunkelkammer und die sich damit nötig machende Schaffung von neuen Stiefelkammern unter dem First des Daches, wurde der ursprüngliche Kostenanschlag wesentlich überschritten.

¹⁾ Es reizt, einmal zusammenzustellen, welche Geschehnisse einzelne Räume in Wilhelmshof in den letzten drei Jahrzehnten erlebt haben — wobei ich nicht daran denke, Geheimnisse im Leben der einzelnen Buden im Internat zu verraten. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: den „Eiskeller“. Ihren Namen haben die Erdgeschloßräume der alten Post von Herrn Bindel, der dort seinen Hausstand begann — Nordlage, Erdgeschloß, Werranebel und Werraküste! — oder auch von Herrn Schumacher, der vor Herrn Bindel, ehe seine Wohnung im Torgebäude aufgebaut war, mit seiner Familie in drangvoller Enge und doch ganz freundlich eingerichtet, bewiesen hatte, daß man in diesen Räumen wohnen könne.

Als die D. K. S. das Haus erworben hatte (1901) bestimmte man diese Räume für die Sammlungen; später waren die Räume Herrn Tierarzt Dr. Schröter übergeben, der dort zwischen Pferdegerippen und sonstigen Lehrmitteln arbeitete. Ich glaube, in einigen Jahren lagerte dort auch Getreide — aber davon wußten wenig Eingeweihte. Dann kommt die Zeit, wo man die Räume zu „herrschastlichen“ Wohnungen erhob. Dann zog das neue Kolonialkundliche Institut ein, wieder nur für einige Jahre. Seitdem sind zwei Zimmer Vorratsräume des Laboratoriums geworden, und die übrigen hat Herr Dr. Feldmann für die Zwecke seines Lehrfachs inne. Den letzten kleinen Raum hat Herr Dr. Schäle nicht lange mit Beschlag belegt. Dort lagern jetzt die großen Ballons fürs Laboratorium. —

Das Geschaffene fand uneingeschränkte, allgemeine Anerkennung — und noch heute bewundert jeder Besucher die außerordentlich zweckmäßig eingerichteten, lichten, sauberen Waschräume, die zum Waschen und Planschen geradezu einladen; auch der Ausbau der drei Zweierzimmer erwies sich im Hinblick auf die unaufhaltsam steigende Schülerzahl als eine durchaus zweckmäßige, rentable Maßnahme.¹⁾

Daß man dann aber in den Neuanlagen mehr die Ueberschreitung des Voranschlages und Nichteinhaltung des ursprünglichen Plans sah als das in vorbildlicher Weise Geschaffene, hat Prof. Fabarius nicht überwinden können, hat ihm ein groß Teil der Freude am Werk genommen. — Der Ausbau der Waschräume war Prof. Fabarius' letzte größere Bauarbeit.

Der Umbau alter Räume bringt meist unangenehme Ueberschreibungen, sowohl nach der technischen, als auch nach der geldlichen Seite. Das mußte man auch beim nächsten größeren Bauvorhaben, beim Umbau der Mühle, erfahren (1928).

Die Mühle, die wir bei der Uebernahme (1921) nur ganz notdürftig in Ordnung gebracht hatten, war ja, wie oben schon berichtet wurde, im Jahre 1922 auch in ihrer maschinellen Ausstattung etwas vervollständigt worden und hatte dann im Jahre 1924 die neue Turbinenanlage erhalten; es stellte sich aber doch recht bald heraus, daß ein durchgreifender Umbau des ganzen Werks nicht zu umgehen war, wenn man den Betrieb leistungsfähig und rentabel machen wollte. Daß die Mühle in der alten Verfassung mit den veralteten kleinen Walzenstühlen, den unförmigen Zylinderlichtern, der das ganze Gebäude gefährlich schaukelnden, primitiven Reinigung ein recht zweifelhafter Lehrbetrieb für unsere Studierenden und Praktikanten war, sei nur nebenbei erwähnt. Der Umbau selbst brachte Sorgen über Sorgen — das Mauerwerk war brüchiger, die Maschinen und Transmissionen verbrauchter, als man voraussehen konnte — kurz, man kam zum gleichen Ergebnisse wie beim Bau der Waschanlagen: das Geschaffene, die neue Mühle, fand allgemeine Zustimmung, nicht zum wenigsten des Mühlenverwalters Brübach, und die Ueberschreibung wurde sehr bald von den Reinerträgen getilgt; aber die Ueberschreitung des Kostenvoranschlags, diesmal besonders die heikle Frage der Verantwortlichkeit, hatte Schwierigkeiten und Aufregungen zur Folge, die auch heute noch nicht ganz behoben sind.

Neben all diesen Sonderbauplänen zog sich durch die letzten Jahre die auffälligere Arbeit einer durchgreifenden Erneuerung des Internats, der Wirtschafts- und Lehrräume; die Schäden, die während des letzten Jahrzehnts, in den Jahren des Kriegs

¹⁾ Die infolge der Aenderung und Erweiterung des ursprünglichen Planes geschaffenen Plätze haben, auch wenn nur der Betrag der Miete, der für Unterbringung der Studierenden in Privatwohnungen hätte gezahlt werden müssen, zugrundegelegt wird, die Ueberschreitung des ursprünglichen Kostenschlages innerhalb von 4 Jahren getilgt.

und der Inflation durch Unterlassung notwendiger Unterhaltungsarbeiten entstanden waren, wurden endlich gründlich beseitigt. Die D. K. S. kam wieder in Ordnung.

Daß diese Arbeiten ohne besondere finanzielle Sorgen so schnell und durchgreifend vorangingen, verdanken wir, wie überhaupt die Ermöglichung aller großen Bauvorhaben der letzten Jahre, der verständnisvollen und großzügigen Hilfe der Reichsbehörden, vor allem des Reichsministeriums des Innern, und da wieder gilt unser herzlichster Dank dem Vertreter des Reichsministeriums des Inneren in unserem Kuratorium, Herrn Ministerialdirektor Dr. Dammann.

Geschäftsberichte der letzten Jahre lassen erkennen, daß der Weg der D. K. S. stetig aufwärts gegangen ist; aber sie zeigen auch deutlich, daß die D. K. S. noch nicht instande war, sich selbst zu tragen, und gerade die Abteilungen, die wir wirtschaftliche oder werbende Lehrbetriebe nennen, die, wie der Name andeutet, Uberschüsse zur Deckung des selbstverständlichen Fehlbetrages der Schulabteilung erbringen sollten, versagten zum größten Teile, voran unser landwirtschaftlicher Schulbetrieb. An dieser Stelle sollte der Hebel angefaßt werden.

Ein Gutachten, abgegeben vom Mitglied des Kuratoriums, Herrn Geh. Reg. Rat Geo A. Schmidt, und Herrn Dr. Peters von der betriebswirtschaftlichen Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, schlug eine Umstellung des landwirtschaftlichen Betriebes vom vorherrschenden Getreidebau zu betonter Viehhaltung vor (Sommer 1927). Diese Umstellung verlangte neben der Erhöhung der Zahl der Milchkühe, neben der Schaffung größerer Weideflächen und dem Uebergang zu vermehrtem Futterbau bedeutende bauliche Erweiterungen an dem eigentlichen Gutshof, dem Gelfterhof. Glücklicherweise wurden die ersten Bauprojekte, die sich als unzureichende Teillösungen erwiesen, umgestoßen. An eine großzügige Gesamtlösung konnte man aber erst herantreten, als der Vertreter des Reichsministeriums des Innern, Herr Ministerialdirektor Dr. Dammann, sich bereit erklärte, die bedeutenden Mittel, die das Reichsministerium des Innern für andere notwendige Zwecke der D. K. S. bereitgestellt hatte, mit den für den Ausbau der Landwirtschaft bestimmten zu vereinen. Das, was dann binnen kurzen Monaten an Baulichkeiten geschaffen worden ist: der neue Kuhstall für 28 Stück Großvieh, der dreigeschößige Getreidespeicher, der Scheunenanbau mit Düngemittel-lager — auch ein moderner Hühnerstall kam noch hinzu — findet fast uneingeschränkt den Beifall der Besucher. Die Baupläne stammen vom Bauberater der Landwirtschaftskammer Kassel, Baumeister Sieck.

Die Baumschule war insofern Nutznießerin dieser großen Bauaufgabe, als sie es erreichte, daß ein Teil des ehemaligen Getreidespeichers auf dem Vorwerk als Betriebsgebäude in der Baumschule wieder erstand.

Als Anstoß zu neuem Bauen auf Wilhelmshof konnte wohl der Brand des Pferde Stallgebäudes am 17. Jan. 1930 angesehen werden; allem Anschein nach haben die Pläne noch nicht Gestalt angenommen.

Wenn an dem Brandtage nicht so wundervolles, herrliches Wetter geherrscht hätte, wenn, wie die Tage vorher, am 17. Januar 1930 der Sturm geheult hätte, dann wäre wohl die große, schwere Frage der Erneuerung der gesamten alten D. K. S. an uns herangetreten.

Die Mauerreste des Pferdealles sind verschwunden, die anstoßende Maschinenhalle erhielt eine wahrscheinlich nur vorübergehende, wenig schöne Giebelabschlußmauer; Hofmeister Speck zog mit seinen Pferden in den Bulldograum und de Grootes Pferde erhielten den Krankenstall im Mühlenhof zugewiesen. Die Reithalle ist Wagenremise, Maschinenhalle, Magazin in einem – nur nicht mehr Reithalle. Von dem, was weiter werden soll, ist nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen.

Infolge der Ausschöpfung aller finanziellen Quellen bei der Verwirklichung der landwirtschaftlichen Baupläne auf dem Vorwerk fiel ein größeres Projekt der Erweiterung von Wilhelmshof in sich zusammen. Und auch der größte Bauplan, dessen Vollendung sich Prof. Fabarius als letzte Arbeit seines Lebens von Herzen ersehnt hatte – wohl immer mit dem wehmütigen Gefühl, daß seine Zeit vorher ablaufen könnte – der Plan der Errichtung eines großen Lehrgebäudes, wich wieder weiter in die Zukunft hinaus. Prof. Fabarius hing an diesem Plan. Schon jahrelang, schon während des Krieges beschäftigte er sich unablässig mit allen Einzelheiten. Mit dem ursprünglichen, von Prof. Strehl bearbeiteten Entwurf, das Lehrgebäude an die Stelle der Reithalle zu setzen, konnte er sich nicht besreunden; für ihn war's selbstverständlich, daß das Lehrgebäude sich als Flügel an den Giebel des Gesellschaftssaals anlehnen müsse, den Außenhof nach Norden hin abschließend, und ebenso undiskutierbar war's für ihn, daß es in edlen gotischen Formen, die er so liebte, erstehen müsse. In der im Jahre 1905 zur Einweihung des Neubaus (des Erweiterungsbaues) herausgegebenen Festsnummer seines Kulturpioniers fand sich nach seinem Tode ein von ihm selbst gezeichneter maßstäblicher Grundriß des geplanten neuen Gebäudes. Baurat Rothe, Kassel, dessen Entwurf auf diesen Plänen fußte, veranschlagt den Bau auf 270 000 Mk. (1925).

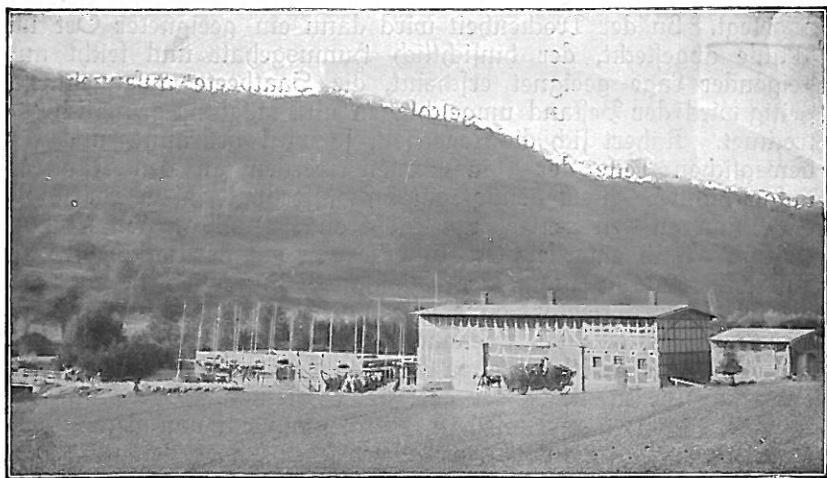
Heute stehen wir alle in der Ueberzeugung, daß eine weitere Entwicklung der D. K. S. mit der Errichtung eines neuen Lehrgebäudes verknüpft ist; aber die Fragen: Wie? und Wo? und vor allem Wovon? haben leider noch keine Antwort erfahren. Der Berichterstatter hat in den Zusammenstellungen, die sich nach dem Ableben von Professor Fabarius der neue Direktor bei seinem Amtsantritt erbat, aus ganz sachlichen Erwägungen heraus den Plan des gotischen Flügels abgelehnt, dafür eine Lösung, für die Prof. Strehl schon vor Jahren – schon während des Krieges –

Zeichnungen geliefert hatte, in den Vordergrund geschoben: das Lehrgebäude an der Stelle der Reithalle zu errichten und mit der alten Post organisch zu verbinden. Der Platz gestattet die im Hinblick auf die Hörsäle notwendigen großen Gebäudetiefen; die Hauptsäle könnten nach Norden und Osten liegen, — die Hauptbedingungen für ein Hörsalgebäude wären also erfüllt.

Deutschlands Wirtschaft liegt heute ganz am Boden; noch ist kein Ende der Not zu sehen. Der Drang deutscher Jugend zur Kolonialschule ist ein Zeichen dieser Not; wer keinen Glauben mehr hat, daß Deutschlands Söhnen im Vaterlande eine erträgliche Zukunft beschieden ist, der sucht die Zukunft jenseits der Grenzen und Meere. Zeiten der Not und des Zweifels an deutscher Zukunft sind immer Zeiten starken Andrangs zur D. K. S. Heute ist der Andrang so stark als nie zuvor. Und da fehlt der Raum, um wenigstens die Mehrzahl der Anmeldungen berücksichtigen zu können. Das Lehrgebäude ist nötiger denn je; aber das Vaterland hat heute nicht die Mittel.

Prof. Fabarius' Leitspruch hieß:

„Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!“



Vorwerk Gellsterhof im Jahre 1899.

Ueber Saatbeetanlagen im Tabakbau von San Anders Tuxtla, Mexiko.

Von Göran von Bruemmer.

Durch die allgemeine Wirtschaftskrise, besonders auf dem deutschen Markt, innerpolitische und agrare Schwierigkeiten im Lande ist der Tabakbau im Canton de los Tuxtlas in ungeheuerem Maße eingeschränkt worden.

Produktion: 1925 170 000 Kg.
1931 68 000 Kg.

Diejenigen Pflanzler, die den bestehenden Schwierigkeiten die Stirn bieten konnten, verfügen entweder über besonders geeigneten Boden, gute Lage hinsichtlich der Arbeiterbeschaffung und Transportgelegenheit oder bestorganisierten Pflanzbetrieb. Diese legen naturgemäß auf die einwandfreie Kondition der Pflänzlinge besonderen Wert und benutzen die technisch am besten durchgearbeitete Methode der sogenannten *Semilleros techados*: Das sind Saatbeete, die durch Dächer aus Oelpapier geschützt sind, um gesunde und geeignete Pflänzlinge — unabhängig vom Wetter — zu erhalten.

Grundsätzlich lassen sich drei Gruppen von Saatbeeten unterscheiden. Die primitivste Art, die sogenannten *Semilleros del Monte*, werden in gewisser Entfernung von den Pflanzungen im Urwald angelegt. In der Trockenheit wird dann ein geeigneter Ort im Walde abgesteckt, der hinsichtlich Humusgehalt und leicht ansteigender Lage geeignet erscheint, die Saatbeete aufzunehmen. Zeitig wird der Bestand umgeschlagen und möglichst gründlich getrocknet. Nähert sich die Regenzeit, so wird gebrannt, und die beweglichen Teile der Baumkronen werden an den Rändern aufgeschichtet. Meist genügt ein Entwässerungsgraben am Kopfe und an den Seiten, um größeren Auswaschungen Einhalt zu tun. Nach einer leichten Auflockerung mit der Hacke wird im Juli oder Anfang August der Tabaksamen in großen Mengen (15 bis 25 Kg. pro Hektar) ohne jede Vorbehandlung von Hand gestreut. Außer ein- bis zweimaligem Jäten wird der Anlage keine weitere Pflege zuteil, bis etwa nach 45 Tagen die Pflänzlinge zur Auspflanzung in die Felder geeignet erscheinen. Der Transport ist meist schwierig und wird in Petroleumkisten, von denen jede etwa 1500 Pflänzchen faßt, auf Maultieren bewerkstelligt. Diese Waldbeetmethode wird wegen ihrer Billigkeit von einigen rückständigen Pflanzern bevorzugt. Nachteilig ist die Entfernung der geeigneten Böden von der Arbeitsstätte, die Unmöglichkeit eines

geregelten Anpflanzens, da auf dem Transport durch Aenderung des Wetters und schlechte Wegeverhältnisse ein bestimmter Termin zur Auspflanzung nicht festgelegt werden kann. Die Setzlinge kommen naturgemäß in sehr geschwächtem Zustande an und müssen oft für den nächsten Tag aufgehoben werden, da eine Konzentration der Arbeiter auf das zu bepflanzenende Feld nicht mehr möglich ist. Der oft genannte Vorteil einer kräftigen Pfahlwurzel wird durch den rachitischen Wuchs der in gehäuftem Bestande lichtungstrüben Pflanzen wieder aufgehoben und läßt sich auch durch gute Vorbereitung der Semilleros de Cortal erreichen.

Diese Methode ist schon als etwas fortschrittlicher zu bezeichnen. Der vom eingehürdeten Vieh gut gedüngte Boden, in nächster Nähe der Pflanzstätte, wird in der Trockenzeit mit blattreichem Buschwerk, Rückständen der Mais- und Bohnenernte befahren, die Humus bilden und das Unkraut unterdrücken. Etwa einen Monat vor der Anlage der Samenbeete wird das noch unverrottete Gestrüpp verbrannt und untergepflügt. Nach einer kräftigen Kalkung wird der Boden dauernd bewegt, um das Auskeimen der noch vorhandenen Unkrautsamen zu fördern und den Sonnenstrahlen das Eindringen in die Krume zu ermöglichen. Sollen Setzlinge für die Auspflanzung im September gezogen werden und, falls die Beete Anfang August in geeigneter Verfassung sind, um den Tabaksamen aufnehmen zu können, so wird bei beliebiger Länge in je 1,50 Meter Abstand ein Graben von Spatentiefe aufgeworfen, der später auch als Weg für die Arbeiter dienen soll. Die so entstandenen Hügel von anderthalb Meter Breite werden sorgfältig planiert und von allen Wurzelteilchen und anderen Beimengungen gesäubert. Auch hier ist die nun aufzubringende Saatmenge groß und wird von Hand gestreut. Auf den fortschrittlicheren Pflanzungen wird der Samen mit Uspulun trocken gebeizt. Die Pflege der Beete besteht in dauerndem Jäten und mehrmaligem Ausdünnen der Pflänzlinge, um der Schleimkrankheit vorzubeugen. Gedüngt wird nach 8 Tagen mit einer Düngermischung von Schwefl. Ammoniak (5 Teile), Kali (2 Teile) und Superphosphat (1,5 Teile), von der auf jede Gießkanne von 12 Liter, 25 Gr. gebracht werden. Jeder Düngung folgt ein Nachspülen mit reinem Wasser. Bei feuchtem Wetter muß oft mit Bordelaiser Brühe gespritzt werden, die eine Zugabe von Schweinfurtergrün (auf 100 lt. B. B. 120 g Schwg.) erhält. Während der ersten 10 Tage werden die Beete mit einer Decke von Farnkraut versehen, um eine möglichst gleichmäßige Keimung des Samens zu erzielen. Auch gegen zu starke Sonnenbestrahlung gewährt diese Decke einen gewissen Schutz; sie ist aber nicht immer ausreichend, und oft muß ein zweites Mal gestreut werden, weil die schwachen Keimlinge durch die Sonne verdorrt oder durch starken Regen ausgewaschen worden sind.

Um die Pflänzlinge dem ungleichen und oft schädlichen Einfluß der Witterung möglichst zu entziehen, werden in den bestorganisierten Pflanzungen die sogen. Semilleros Techados angewandt.

Die hohen Kosten und die notwendige, peinlich genaue Pflege machen sich aber durch erstklassiges Pflanzmaterial bezahlt. Der Tabaksamen wird in Hochbeeten untergebracht, die aus leicht zusammensetzbaren Kästen bestehen.

Folgende Maße kommen zur Anwendung:

Länge 3.50 Mtr.

Breite 1.25 „

Höhe 0,25 „

Sie werden auf Böcke, etwa 0,75 Mtr. über dem Boden, gestellt, deren Beine in Blech-Näpfen, die mit Wasser gefüllt sind, stehen, um den Ameisen den Zutritt zu verwehren. Die gut gelüftete Erde wird sorgfältig planiert und kurz vor der Ausaat mit siedendem Wasser behandelt, das ist eine Maßnahme, die den vorhandenen Unkrautsamen vernichtet und die schädlichen Ameisen abtötet, abgesehen von der sterilisierenden Wirkung gegen Pilzkrankheiten und Parasiten. Die aufgebrauchte Bodendecke beträgt 25 cm. Geschützt wird jedes Beet mit einem Holzrahmen, der mit Oelpapier bespannt ist. Aufgeklappt wird das Dach von Osten nach Westen. Der mit Uspulun gebeizte Samen kommt dann in Gießkannen und wird mit Wasser ausgesprengt, wodurch eine vollkommen gleichmäßige Verteilung ermöglicht wird. Jedes Beet erhält 2 g Saatgut, das nach der Keimung 20–25 Tage in den Hochbeeten verbleibt. Die Pflege besteht in wöchentlichem Besprühen mit Bordelaiser-Brühe und in leichtem Uebergießen mit Schwefelsaurem Ammoniakwasser, wenn die Pflänzlinge nicht genügend Farbe zeigen. (20 g je 12 Liter.) Selbstverständlich ist das tägliche Ueberbrausen mit Wasser, das in größere Behälter gepumpt wird und mit Kaliumpermanganat keimfrei gemacht wird. Nach etwa 25 Tagen haben die Keimlinge die genügende Größe, um in die Bodenbeete pikiert zu werden. Sie kommen im Abstand von 7 mal 7 cm auf das neue Beet und bleiben auch hier durch Oelpapierdächer geschützt stehen, bis sie ins Feld ausgepflanzt werden.

Die Bodenbeete haben folgende Maße: Länge 4 m Breite 1,40 m. Ein Hochbeet gibt genügend Material, um 10 Bodenbeete zu beschicken, die je 1250 Pflanzen fassen. Auch die Bodenbeete werden mindestens alle 8 Tage mit Bordelaiser-Brühe behandelt. Die Belichtung muß besonders Beachtung finden. Je nach Wetterlage bleiben die Beete geschlossen oder geöffnet, um eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Bodens zu erhalten, die niemals in Nässe ausarten darf.

Nähert sich der Zeitpunkt des Auspflanzens, so müssen die Pflänzlinge schon soweit abgehärtet sein, daß kein Dach mehr nötig ist! Dieses findet dann weitere Verwendung bei neuen umgepflanzten Beeten.

Nach 45 Tagen, gerechnet vom Tage der Streuung, ist das Tabakpflänzchen reif, um ins Feld gesetzt zu werden.

Das Oelpapier ist nur bei bester Qualität befähigt, eine Pflanzperiode hindurch den Regengüssen und Unwettern standzu-

halten, während die Rahmen und Kästen mehrere Jahre benutzt werden können. Ein beträchtlicher Teil der Unkosten dieser Anzuchtmethode liegt also an der Beschaffung des Oelpapiers, das daher möglichst ausgenutzt werden muß. Dieses geschieht in der kombinierten Coral-Techedo-Methode. Hier werden die Dächer der Bodenbeete erst zum Schutz der Coralbeete verwandt, wozu ein Zeitraum von 25 Tagen zur Verfügung steht, wenn die Techedopflänzlinge sich noch in den Hochbeeten befinden. Diese doppelte Verwendung ist besonders zur Aufzucht der Coralpflänzlinge während ihrer schwächsten Periode wertvoll, und erlaubt, ihnen eine bessere Pflege angedeihen zu lassen, da die Hauptgefahr der starken Platzregen und der Sonnenbestrahlung während der Keimperiode ausgeschaltet wird. Später schützt sich der Bestand selbst gegen Austrocknung, wogegen in nassen Jahren die Coralpflanzen stark unter der Schleimkrankheit zu leiden haben.

Ohne Zweifel sind die beiden letztgenannten Aufzuchtmethoden jeder anderen Art überlegen, da sie täglich kontrolliert werden können und die Pflänzlinge nur dann herausgenommen werden, wenn das Wetter zum Auspflanzen günstig erscheint. Die Arbeiter können auch rechtzeitig zu diesen Arbeiten angestellt werden und bei Aenderung des Wetters ohne großen Verlust von Pflanzmaterial anderswo beschäftigt werden. Der Transport auf das Feld geschieht in offenen Kästen, die die Setzlinge in aufrechter Stellung aufnehmen; er ist auch von geringer Dauer. Ferner ist die Infektionsgefahr bedeutend verringert, und die Knick- und Scheuerstellen an den Blättern fallen fast ganz fort; hinzu kommt, daß bei sachgemäßem Arbeiten der Pflänzling aufrecht im Felde stehen bleibt, da seine Turgeszenz fast ungestört bleibt, was wiederum ein beachtenswerter Vorteil ist, da im entgegengesetzten Fall die Pflanze vom Regen auf die Erde geschlagen und von ablaufendem Regenwasser mit Sand ganz oder teilweise bedeckt wird, wodurch die Pflanze umkommt.

Zusammenfassend sei bemerkt, daß den bedachten Samenbeeten und besonders der ökonomischen Coral-Techedo-Methode die größere Eignung für einen geregelten Tabakanbau im Canton de los Tuxtlas zuerkannt werden muß.

Bericht über das Jahr 1930/31.

Wintersemester 1930/31.

Lehrkörper: Studiendirektor für das Jahr 1930/31 Dr. Peppfer.

Herr Dr. Buchinger war bis 15. Dezember 1930 verreist, an Stelle seiner Vorlesungen wurden Sprachstunden angesetzt. Für Herrn Berg, der im Februar als Assistent auschied, trat Herr Schleber ein.

Kameradschaft: Gesamtzahl der Studierenden und Praktikanten im Sommersemester 1930 = 149

abgegangen ordnungsmäßig mit Diplom	23 Herren	
abgegangen aus besonderen Gründen	8 „	zus. = 31
		verblieben = 118

Im Wintersemester traten ein	6 Stud.	
	1 Gasthörer	
	30 Prakt.	zus. = 37

Gesamtzahl = 155 Herren,

davon 117 Studierende und 38 Praktikanten.

Der Staatsangehörigkeit nach waren:

Inlandsdeutsche	138
Auslandsdeutsche	13
Ausländer	4

Deutsch als Muttersprache hatten	154
Anderssprachig war	1

Vorbildung der Neueingetretenen:

Matur	11
Unterprimareise	7
Obersekundareise	18
Gasthörer	1

Beruf der Väter der Neueingetretenen:

Akademische Berufe	17
Kaufleute und Industrielle	6
Offiziere	2
Landwirte	5
Sonstige Berufe	7

Von den Neueingetretenen waren 31 evangelisch und 6 katholisch.

Durchschnittsalter der Neueingetretenen:

Praktikanten	19 Jahre
Studierende	23 Jahre

Auf die einzelnen Semester entfallen:

Praktikanten	38
I. Semester	38
II. Semester	41
III. Semester	19
IV. Semester	19
	<hr/> 155

Wegen Platzmangels mußten 20 Studierende in der Stadt wohnen.

Semesterdauer: vom 20. Oktober 1930 bis 19. März 1931.

Weihnachtsferien vom 20. Dezember 1930 bis 14. Januar 1931.

Besondere Veranstaltungen: 8. November 1930 Verpflichtung, 8. Dezember 1930 Klaviervortrag des Herrn Reg.-Rat Ludwig Kaiser, Kassel. 12. Dezember 1930 Vortrag der Frau Käthe Heidler über Guatemala. 16. Dezember 1930 Vortrag des Herrn Lange, Blankeneße: Meine Erlebnisse im Hause des Altreichskanzlers Fürst Bismark. 19. Dezember 1930 Weihnachts-

feier. 17. Januar 1931 Dies academicus, Rede des Studiendirektors: An den Urquellen der Alchemie. 14. Februar 1931 Winterfest, 19. März Abschiedsabend.

Prüfungen:

- a) Praktische Prüfungen 2., 4. und 7. März
- b) Sprachprüfungen vom 9. bis 12. März.
- c) Abschlußprüfung für III. Semester in Rechtskunde und Forstwissenschaft 10. März.
- d) Abschlußprüfung für IV. Semester (18 Herren in 3 Gruppen) 14. 16. und 17. März.
- e) Vorprüfung für II. Semester (38 Herren in 5 Gruppen) 11., 12., 13., 18. und 19. März.

Während der Abschlußprüfung trat 1 Herr zurück, die übrigen 17 Herren bestanden.

Von der Vorprüfung wurden 2 Herren wegen mangelhaften Vorlesungsbesuchs zurückgewiesen, 2 Herren bestanden sie nicht.

Sommersemester 1931.

Lehrkörper: Für Herrn Schleber, der im April als Assistent aus-
schied, trat Herr Schmidtmann ein.

Kameradschaft: Gesamtzahl der Studierenden und Praktikanten
im Wintersemester 1930/31 = 155

abgegangen ordnungsmäßig nach bestandener	17 Herren	
Abschlußprüfung	16 Herren	zus. = 33
abgegangen aus besonderen Gründen	16 Herren	verblichen = 122

Im Sommersemester traten ein 8 Studierende
25 Praktikanten zus. = 33
Gesamtzahl = 155 Herren,

davon 117 Studierende und 38 Praktikanten.

Der Staatsangehörigkeit nach waren:

Inlandsdeutsche	137
Auslandsdeutsche	15
Ausländer	3

Deutsch als Muttersprache hatten	154
Anderssprachig war	1

Vorbildung der Neueingetretenen:

Matur	6
Oberprimareife	3
Unterprimareife	3
Obersekundareife	21

Beruf der Väter der Neueingetretenen:

Akademische Berufe	11
Kaufleute und Industrielle	7
Offiziere	8
Landwirte	2
Sonstige Berufe	5

Don den Neueingetretenen waren 31 evangelisch und 2 katholisch.

Durchschnittsalter der Neueingetretenen:

Praktikanten	18 $\frac{1}{2}$ Jahre
Studierende	21 $\frac{1}{2}$ Jahre.

Auf die einzelnen Semester entfallen:

Praktikanten	38
I. Semester	30
II. Semester	35
III. Semester	33
IV. Semester	19
	155

Wegen Platzmangels mußten 20 Studierende in der Stadt wohnen.

Semesterdauer: Vom 16. April bis 21. August 1931.

Sommerferien vom 31. Mai bis 15. Juni.

Besondere Veranstaltungen: Vom 8. bis 13. April Kolonialarbeitsstagung der Deutschen Studentenschaft in der DKS. 15. April Besuch von 17 englischen Professoren. 6. Mai Verpflichtung der neuangeworbenen Studierenden und Praktikanten. 2. bis 7. Juni Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die von den Dozenten und ca. 20 Studierenden besucht wird. 13. Juni. An der 100. Jahrsfeier der technischen Hochschule Hannover beteiligen sich der Direktor und Vertreter der Studentenschaft. 26. Juni Empfangsabend für die zum Sommerfest eingetroffenen alten Kameraden, verbunden mit einer Kundgebung in der Kolonialfrage. 27. Juni Altherrentagung und Sommerfest. 21. Juli Vortrag des Herrn Gesandtschaftsrats Hinrichs über Zentralamerika. 31. Juli Dr. Pöppler ist 25 Jahre hier, der Direktor und die Studentenschaft gedenken des Tages durch Ansprache und Fackelzug. 20. August Abschiedsabend.

Todesfälle: Am 10. April verschied in Kiel an einem Gallenleiden unser lieber, alter Kamerad Aschenborn. Am 9. Mai verunglückte unser Gespannführer Hans Lück, beim Durchgehen seiner Pferde. Am 6. Juni starb Frau Margarethe Fabarius, die verdienstvolle Gattin unseres ersten Direktors, und wurde am 9. Juni in der Kapelle beigesetzt. Am 15. August starb in der chirurgischen Klinik in Göttingen nach überstandener Blinddarmoperation an Lungenembolie der Altpraktikant Petri.

Prüfungen:

- a) Praktische Prüfungen 3., 5. und 8. August,
- b) Sprachprüfungen vom 11. bis 15. August,
- c) Abschlußprüfung des IV. Semesters (19 Herren in 3 Gruppen) 15., 17. und 18. August.
- d) Vorprüfung des II. Semesters (35 Herren in 4 Gruppen) 19. und 20. August.

Die Abschlußprüfung wurde von sämtlichen 19 Herren bestanden, die Vorprüfung bestanden 5 Herren nicht.

Berichtigung.

Beim Druck des Aufsatzes von Kam. Albrecht „Was geht in Brasilien vor“ in der 1. Nummer des diesjährigen K.-B. ist ein Fehler unterlaufen, der berichtigt werden muß, da er sinnentstellend wirkt.

Es heißt da auf Seite 77. „Die Bewirtschaftung von 1000 Kaffeebäumen einschl. Ernte und Aufbereitung . . . 950 \$ 000. Hier muß ein Punkt stehen. Und dann kommt folgender Satz: Die Ernteaufwendungen der älteren Zonen sind geringer; dafür aber Aufwendungen für Dünger und Ausbesserungen an Häusern und Maschinen größer, so daß diese Zahl als gewissenhaft errechnete Normalziffer angesehen werden kann. Der Fazendeiro erzielt für seinen Kaffee frei Fazenda, also abzüglich Sack, Fracht, Exportabgabe und etwa 2 Jahre Zinsen, falls der Verkauf über Santos geht, im Durchschnitt guter und schlechter Qualitäten etwa 50 \$ 000 je 60 kg (heute weniger).

Bericht der aktiven Kameradschaft über das G. G. 31.

In diesem Semester stand die Studentenschaft unter dem Bann zum Teil nicht zu lösender Probleme wirtschaftlicher und politischer Art. Schon auf dem ordentlichen Kreistag in Braunschweig am 20. 5. 31 standen zur Debatte Änderungen der vielfach nicht mehr haltbaren oder unklaren Verfassungen der einzelnen Hochschulen, insbesondere die der Braunschweiger T. H. und die Vorarbeiten für den deutschen Studententag in Graz, der eine endgültige Lösung der politischen Spannung innerhalb der D. St. bringen sollte.

Ein besonderes Ereignis für den Kreis III war die Jahrhundertfeier der T. H. Hannover vom 14. bis 17 Juni. Die Studentenschaft der D. K. S. war vertreten durch die Chargen und den Ältesten. Eröffnet wurden die Feierlichkeiten durch eine Gefallenengedenkfeier im Lichthof der T. H. Für Sonntagabend war ein Fackelzug der gesamten Studentenschaft der T. H. und der Chargen der geladenen Universitäten und Hochschulen vorbereitet. Der offizielle Festakt im Kuppelsaal der Stadthalle mit vorangehender glänzender Chargenauffahrt fand am Montag statt. Ein großer Kommers beendete die Feier.

Die auf der Kolonialarbeitstagung in Wizenhausen beschlossene Kolonialkundgebung wurde am 26. 6., am Altherrenabend, gemeinsam mit der Kolonialgesellschaft Ortsgruppe Wizenhausen durchgeführt. Sie gipfelte in einer Protestnote an den Reichsaußenminister, in der sich die Studentenschaft der D. K. S. auf das Entschiedenste gegen das Vorgehen Englands — Deutsch-Ostafrika mit Kenya und Uganda zu verschmelzen — verwahrte, und in der die Rückgabe unserer Kolonie mit aller Entschiedenheit gefordert wurde.

Für die enge Zusammenarbeit der D. K. S. mit dem Kreis III legte der außerordentliche Kreistag in Wizenhausen beredetes Zeugnis ab. Es wurden die Besetzung der einzelnen Ausschüsse für den Studententag in Graz — zu dem wir leider aus finanziellen Gründen keinen Vertreter entsenden konnten — festgestellt. Mit unserer Vertretung wurde der Kreisleiter, Herr cand. elektr. Th. Schade, betraut.

Nachdem grundsätzliche Differenzen zwischen Vorstand und Hauptauschuß der Deutschen Studentenschaft, die die Tagung in letzter Minute zum Scheitern zu bringen drohten, durch eine außerordentliche Hauptauschuss-sitzung in Berlin beigelegt worden waren, stieg der 14. Studententag mit zwei Tagen Verspätung am 18. 7. 31 in Graz. Durch die Neuwahl des Vorstandes aus der nationalsozialistischen Studentenbewegung kam es zu einer wenigstens teilweisen Entspannung der politischen Gegensätze zwischen der nationalsozialistischen Mehrheit und dem Gegenpol.

Eine freudige Ueberraschung und angenehme Abwechslung bildete über die Pfingsttage der Besuch von 14 jungen Mädchen der Rendsburger Kolonial-Frauen Schule, die sich nach dem darauf folgenden lebhaften Briefwechsel zwischen Rendsburg und Wizenhausen zu schließen, hier sehr wohl gefühlt haben dürften. Eine Fernfahrt der D. K. S. er im bekränzten Wagen zum Rendsburger Sommerfest festigte das gute Einvernehmen.

„Ein Sonntag am Lido“ war das Motto unseres Sommerfestes. Zwei herrliche Sommertage, ganz dem Motto entsprechend, vereinte Alte Herren und aktive Kameradschaft in den künstlerisch geschmückten Räumen der D. K. S. und der Frohsinn und oft tolle Uebermut dürfte der Festleitung Gewißheit gegeben haben, daß ihre außerordentlichen Vorbereitungen und Mühen gelungen und allgemein anerkannt wurden.

Am 31. 7. 1906 hielt unser verehrter Lehrer u. Dozent Herr Dr. Pöppler seine Antrittsvorlesung an der D. K. S. In diesem Sommersemester dankte die gesamte Kameradschaft ihrem hochverehrten Lehrer und Dozenten für seine 25-jährige unermüdete Tätigkeit für die D. K. S. und die DKSer mit einem Fackelzug.

Die für die Prüfungssemester schon an sich so düsteren Prüfungstage wurden diesmal zu Trauertagen für die gesamte Kameradschaft: am 15. 8. erlag in der Göttinger Klinik unser lieber Kamerad Hans Petri seinem Leiden. Dieses Ereignis und die allgemeine deprimierende wirtschaftliche und politische Lage unseres Volkes, der immer lauter werdende Aufschrei unseres verelendeten Vaterlandes, ließ auch bei den sonst so übermütigen Diplomaten keine laute Fröhlichkeit aufkommen; die traditionelle Begleitung zum Bahnhof fiel aus.

Nun gehen wir in ein Wintersemester, das vielleicht das schwerste werden wird, welches die D. St. seit ihrem Bestehen hat durchkämpfen müssen. Wir D. K. S.-ler aber haben trotz allem den Willen und den Mut das Schwarz-weiß-blaue Banner zu entfalten:

Mit Gott für Deutschlands Ehr'
Daheim und überm Meer,

und wir hoffen, daß wir Jungen gestützt durch unsere Alten Herren, sei es auch nur durch Rat oder Beispiel, in unserem beschränkten Kreis erfolgreich mitarbeiten werden an einem gesunden Aufbau eines freien Deutschland.

Jung, Ältester.



Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Sportbericht des Sommersemesters 1931.

Wie bisher war Mittwoch und Sonnabend Pflichtsport für alle Studierenden. Wesentlich unterstützt wurde der Sportbetrieb durch die für Wohnhäuser Verhältnisse ausgezeichneten Sportplatzanlagen. Nach Vollendung des Schießstandes im letzten Wintersemester konnten wir endlich mit der Ausbildung in dieser für uns so wichtigen Sportart beginnen. Dank dem Entgegenkommen einiger alter und aktiver Kameraden verfügen wir bereits über mehrere gute Büchsen und Pistolen.

Außerdem bestanden zahlreiche Sportgruppen. Einen regen Betrieb entfaltete die Rudergruppe, der etwa 40% der Studierenden angehörten. Der Tennisplatz war am Anfang des Semesters erneuert worden, so daß die Tennisgruppe ihre Tätigkeit unter besonders günstigen Bedingungen aufnehmen konnte. Sie trug wiederholt Kämpfe mit anderen Vereinen aus, in denen sie zum Teil sehr gut abschnitt.

Sehr erfreulich ist auch der starke Aufschwung der Handballgruppe, die durch den Eintritt neuer Kameraden wesentlich verstärkt wurde. Wir trugen im S. S. 31 mit zwei Mannschaften 13 Spiele aus, von denen wir 6 gewannen und 5 verloren (2 unentschieden), mit einem Torverhältnis von 61:51 für uns. Dabei befanden sich unter unseren Gegnern Göttinger Reichswehr und Studenten, die wir erwartungsgemäß nicht schlagen konnten.

Die Turn- und Boxgruppe kam im Sommer nicht recht zur Entfaltung. Erwähnen möchte ich noch die Schwimmgruppe. Für einen DKSer sollte Schwimmen eine Selbstverständlichkeit sein. In Verfolgung dieses Zieles haben wir es erreicht, daß es am Ende des S. S. 31 keinen Nichtschwimmer mehr unter uns gab. Bei den Kreiswettkämpfen in Göttingen gewannen wir die 4 mal 100 Meter Staffel.

Die Semesterwettkämpfe, die wie immer im S. S. durchgeführt wurden, zeigten in den Spitzenleistungen eine wesentliche Steigerung. Dagegen ist sehr bedauerlich, daß sich eine ganze Anzahl Kameraden so wenig für Sport interessiert und sich gewissermaßen nur unter Zwang beteiligt, denn so viele Möglichkeiten und Gelegenheiten Sport zu treiben wie an der D.K.S., werden ihnen später wohl kaum geboten werden.

J h l e m a n n , Sportwart.

Stiftungen und Geschenke.

Walter Kettner, A. H. V.: 7 Speere, 2 Ebenholz-Wanderstöcke, 1 Kopf eines Pinselohr-Ebers, 1 geschnitzter Kürbis, 3 Speerspitzen, 1 Pulverhorn, 1 Sonnenhut, 1 kleiner Sägesitzzahn, 2 Holzlöffel, 1 schmiedeeiserne Glocke, 1 Schnupstabakstasche, 3 Balimesser, 1 tönerner Eisenkopf, 1 Pavlaver-Trommel, 2 Flaschenkürbisse, 1 Messerscheide, 13 Bastmatten, 3 Rucksäcke, 2 Wandertaschen, 1 Satteltasche, 1 kleiner Lederbeutel, 2 Flaschen Palmöl

Dr. Feldmann, A. H. V.: Fertilizer Requirements of Tropical Plants and Soils

Dr. von Duisburg, A. H. V.: 1 Paar Sandalen aus dem Sudan.

Fräulein Poppelbaum, Hannover: 4 Photos von Kaffee.

Stukenberg, A. H. V.: 2 Photos aus Ostafrika.

Tang, A. H. V.: 10 Photos aus Mocambique.

Otto Graf zu Stolberg A. H. V.: 6 Photos aus der Türkei.

Reiber, A. H. V.: 13 Photos aus Java.

Ferd. Albrecht, A. H. V.: Samen von Lucume Cainito.

- Hagenbach, Zürich, A. H. V.: H. G. Bailey: Beaujeu.
 Sapper: De verdwenen Professor.
- Mahdawi, Teheran, A. H. V.: Bösser und Lindner: Vaterländ. Lesebuch.
- v. Blücher, K., A. H. V.: Samen von Coffea robusta aus Java.
- Rosenberg, A. H. V.: W. Bölsche: Der Mensch der Vorzeit,
 „ Der Mensch der Pfahlsbauzeit,
 „ Der Mensch der Zukunft.
 Schmeiß-Norvenberg: Naturkunde.
 Dr. Graf Pestalozzi: Einführung in die Spanische
 Sprache.
- Seher, Herne, A. H. V.: E. G. vom Baren: Ferien in den Tropen.
- Harder, Wizenhausen, A. H. V.: K. Bussow: Englischtes Elementarbuch,
 Munoz Seca: El Alma de Corcho
 (5 Exempl.)
 Palm: Kurze russische Schreib- und
 Lesehule.
 Metoula: Sprachführer Spanisch.
- v. Geldern-Crispendorf, A. H. V.: Verschiedene Sämereien aus Ost-
 Afrika.
- Treue, A. H. V.: Verschiedene Sämereien aus Ost-Afrika.
- v. Tümpfling, Wizenhausen, aktiv. Kam.: Die Kämpfe der deutschen
 Truppen in Südwest-Afrika. Herausgeg. vom Großen Generalstab
- v. Guilleaume, Köln, A. Schupp: Ein Besuch am Plata.
 A. Fürst: Die Wunder um uns.



Blick vom Glockenturm.

Sportbericht des Sommersemesters 1931.

Wie bisher war Mittwoch und Sonnabend Pflichtsport für alle Studierenden. Wesentlich unterstützt wurde der Sportbetrieb durch die für Wohnhäuser Verhältnisse ausgezeichneten Sportplatzanlagen. Nach Vollendung des Schießstandes im letzten Wintersemester konnten wir endlich mit der Ausbildung in dieser für uns so wichtigen Sportart beginnen. Dank dem Entgegenkommen einiger alter und aktiver Kameraden verfügen wir bereits über mehrere gute Büchsen und Pistolen.

Außerdem bestanden zahlreiche Sportgruppen. Einen regen Betrieb entfaltete die Rudergruppe, der etwa 40% der Studierenden angehörten. Der Tennisplatz war am Anfang des Semesters erneuert worden, so daß die Tennisgruppe ihre Tätigkeit unter besonders günstigen Bedingungen aufnehmen konnte. Sie trug wiederholt Kämpfe mit anderen Vereinen aus, in denen sie zum Teil sehr gut abschnitt.

Sehr erfreulich ist auch der starke Aufschwung der Handballgruppe, die durch den Eintritt neuer Kameraden wesentlich verstärkt wurde. Wir trugen im S. S. 31 mit zwei Mannschaften 13 Spiele aus, von denen wir 6 gewannen und 5 verloren (2 unentschieden), mit einem Torverhältnis von 61:51 für uns. Dabei befanden sich unter unseren Gegnern Göttinger Reichswehr und Studenten, die wir erwartungsgemäß nicht schlagen konnten.

Die Turn- und Boxgruppe kam im Sommer nicht recht zur Entfaltung. Erwähnen möchte ich noch die Schwimmgruppe. Für einen DKSer sollte Schwimmen eine Selbstverständlichkeit sein. In Verfolgung dieses Zieles haben wir es erreicht, daß es am Ende des S. S. 31 keinen Nichtschwimmer mehr unter uns gab. Bei den Kreiswettkämpfen in Göttingen gewannen wir die 4 mal 100 Meter Staffel.

Die Semesterwettkämpfe, die wie immer im S. S. durchgeführt wurden, zeigten in den Spitzenleistungen eine wesentliche Steigerung. Dagegen ist sehr bedauerlich, daß sich eine ganze Anzahl Kameraden so wenig für Sport interessiert und sich gewissermaßen nur unter Zwang beteiligt, denn so viele Möglichkeiten und Gelegenheiten Sport zu treiben wie an der D.K.S., werden ihnen später wohl kaum geboten werden.

J h l e m a n n , Sportwart.

Stiftungen und Geschenke.

Walter Kettner, A. H. V.: 7 Speere, 2 Ebenholz-Wanderstöcke, 1 Kopf eines Pinselohr-Ebers, 1 geschnitzter Kürbis, 3 Speerspitzen, 1 Pulverborn, 1 Sonnenhut, 1 kleiner Sägesitzzahn, 2 Holzlöffel, 1 schmiedeeiserne Glocke, 1 Schnupstabakstasche, 3 Balimesser, 1 tönerner Eisenkopf, 1 Pa-laver-Trommel, 2 Flaschenkürbisse, 1 Messerscheide, 13 Bastmatten, 3 Rucksäcke, 2 Wandertaschen, 1 Satteltasche, 1 kleiner Lederbeutel, 2 Flaschen Palmöl

Dr. Feldmann, A. H. V.: Fertilizer Requirements of Tropical Plants and Soils

Dr. von Duisburg, A. H. V.: 1 Paar Sandalen aus dem Sudan.

Fräulein Poppelbaum, Hannover: 4 Photos von Kaffee.

Stukenberg, A. H. V.: 2 Photos aus Ostafrika.

Tang, A. H. V.: 10 Photos aus Mocambique.

Otto Graf zu Stolberg A. H. V.: 6 Photos aus der Türkei.

Reiber, A. H. V.: 13 Photos aus Java.

Ferd. Albrecht, A. H. V.: Samen von Lucume Cainito.



221

Innenhof.

Die Seele und der Tod.

Von Karl König.

Aus „Deutsche Welt“, Wochenschrift der deutschen Zeitung, Nr. 35, 37, 40.
Berlin 1912.

II.

(Fortsetzung).

Ein Lebenswille, der nicht auf das einzelne geht und nicht von heute auf morgen lebt, sondern seiner selbst in der Tiefe inne wird und das Leben in seiner Ganzheit umspannt, braucht, um gespannt zu bleiben, einen Sinn und Wert des Lebens selber. Er fordert, daß mit seinem Schaffen etwas gefruchtet werde. Es ist

ihm unerträglich, daß er mit all seinen Mühen und edelsten Zielsetzungen nur seiner Selbstvernichtung dienen soll. Das „Nein“ ist nie das Ziel des Willens. Jeder wirkliche Wille geht auf ein schöpferisches „Ja“ hinaus. Nicht Weltentod erlöst den Willen. Nur in sich steigenden Weltgeburten findet der Wille seine positive Seligkeit. Wir lehnen den Pessimismus, den Todesglauben ab, weil wir vom „Nein“ nicht leben und unter dem negativen Ziel nicht Schaffen können. Am Nein erstirbt der Wille.

Nun bedeutet aber der Lebensprozeß auf dieser Erdkugel, sieht man ihn von außen an, tatsächlich nichts als ein radikales „Nein“. Er lebt und stirbt mit der Erde selbst — nein, nicht mit der Erde selbst, sondern mit der Form der Erde. Denn die Erde als Materie bleibt, auch wenn sie in die Sonne sinkt. Kein Atom von ihr geht verloren. Es kann kein Sandkorn und kein Etwas in das Nichts hüpfen. Nur jenes Rätsel aller Rätsel, das als „Leben“ sich mit Schöpferkraft auf die materielle Welt stürzt und aus ihr Gras, Blumen, Tiere und uns selber baut, das als „Geist“ aus unseren Augen blüht und aus jeder Kreatur uns wieder grüßt, das alle Wunder hier vollbringt und unter unendlichen Wonnen und Wehen vom Einzeller über den Höhlenmenschen bis zu Jesus, Goethe, Kant und Bismark aufgestiegen ist, das selbst mit diesen Großen sich selber noch keinen Frieden gibt und in jenen Größten so wenig mit sich selbst zufrieden war, daß es gerade in ihren Seelen die Ewigkeit forderte, wie eine Selbstverständlichkeit — dies große Geheimnis der Welt, das mein eigenstes Geheimnis und meines Daseins Glanz und Würde ist, das zerfließt in — nichts! Aber jedes Stoffteilchen bleibt und tanzt im ewigen Rhythmus weiter. —

Es ist eine wunderliche Sache! Der Glaube an die Ewigkeit des Atoms leuchtet dem dümmsten Geiste ein, aber an die Ewigkeit ihrer selbst zu glauben, macht selbst erlauchten Geistern die größte Mühe und Sorge, und immer steht ein skeptisches Lächeln irgendwo.

2.

Nun läßt sich aber von keinem ernstern Geiste das Suchen nach einem endgültigen Sinn unseres Lebens und Schaffens unterdrücken. Und wer mit allerhand „Vorläufigkeiten“ nicht zu trösten ist, muß einfach zugeben, daß auf der äußersten Linie der Entwicklung kein Sinn zu finden ist; einfach, weil sie zu Ende, und weil auch das Leben mit ihr zu Ende geht. Und dann ist alles Geistige, was hienieden war, von außen gesehen, als wäre es nie gewesen.

Will man dennoch einen Sinn des Lebens, weil man ihn braucht, und weil es Unsinn ist, im Einzelfall von Minute zu Minute an eine Sinnbewegung unseres Handelns zu glauben, vom Ganzen des Geschehens aber die Sinnlosigkeit anzunehmen, so muß man diesen Sinn auf der Innenlinie suchen und zu finden wissen. Steht am Ende der Außenlinie ein unerbittliches „Nein“, so

kann das „Ja“ der Schöpfung nur auf der Innenlinie, d. h. in uns selber gefunden werden. Eine Selbstverständlichkeit für den, dem alles Aeußere nur das Mittel des Geistes ist und geworden ist.

Alles Aeußere, was es auch sei, ist Mittel und nichts als Mittel für den Geist. Weil es nichts anderes sein soll, deshalb zerstört die Schöpfung auch alles und jedes Menschenwerk. Was Rembrandt schuf und Praxiteles leistete, was Zwerge oder Giganten auch gebären mögen, unerbittlich fordert die Erde es wieder. Es handelt sich der Schöpfung nicht um die Mittel, sondern um den Geist, nicht um das Werk, sondern um den Wirkenden; sie will den Goethe haben und nicht den „Faust“, den Luther und nicht seine Schriften. Und wenn sie den „Faust“ haben will und die „Freiheit eines Christenmenschen“, so will sie all diese Werke nur als die Mittel, um neue und vertieftere Geistigkeit in tausend Geistern zu erwecken. Die Schöpfung ist keine Bibliothek und kein Museum, sondern ein werdendes Geisterreich. Und eben deshalb schickt sie den Wurm in alle Bibliotheken und den Todesfraß in alle Museen, und zuletzt verschlingt sie die Erde selbst, auf daß es offenbar werde, daß ihre Ziele im Inneren und Unsichtbaren liegen und nicht im Sichtbaren und Aeußeren.

Das Aeußere ist das Mittel, der Geist aber ist der Zweck, und die Mutter Erde hat nur den einen Zweck, daß Geister von ihr entbunden werden.

3.

Indessen hier ist der Punkt, wo gerade die Schaffenden Geister unserem Geist in den Arm fallen und sagen werden: Diese völlige Entwertung des Aeußeren um des Inneren, des Werkes um des Wirkenden, der Mittel um der Geister willen, ist ja tödlich für alle wahre, volle Schaffensfreude. Wer nicht sein Werk, sondern nur sich selber will, kommt nie zu wahren Wirken.

Ob das richtig ist? Uns scheint, man kann den letzten Satz umkehren und hat dann auch eine Wahrheit in der Hand: Wer nur sein Werk will und nicht sich selber, kommt nie zu wahren Wirken! Denn alles gesunde, edle, reine Wirken besteht ja eben darin, daß es nichts als gewissenhaftester Ausdruck meiner Innenwelt, Formbewegung meiner Innenwelt am Material der Außenwelt ist oder doch zu sein bemüht ist. Ich muß mich selber wollen in meinem Werke, nichts als mich selber, darf um meiner selbst und meines Werkes willen keinen außerhalb meines Werkes liegenden Gedanken an Ruhm, Ehre, Lohn einfließen lassen, solange ich bei der Arbeit und im Wirken bin. Ich muß mich ganz verlieren an mein Werk, mich ganz und gar vergessen. Dies aber nicht deshalb, daß ich nun ausgeschaltet wäre, sondern daß ich vielmehr ganz und gar in meiner Sache bin und lebe, sie ganz in mir lebt, und Stoff und Geist sich vermählen zur Einheit. Dann und nur dann erfüllt sich mitten in meinem Wirken das Jesuwort an mir: „Wer sein Leben verliert, der wird es finden“. Je

sachlicher ich arbeite, um so persönlicher werde ich selbst. Und der Sinn aller meiner Arbeit liegt eben darin, daß ich das werde, daß ich mich finde, daß ich mich selber gestalte.

4.

Indessen wäre es denn nicht einfacher, ich ließe die Außenwelt und alles Außenwerk auf sich beruhen und zöge mich auf mich selbst zurück? Dreht es sich nur um die Innenwelt als den einzigen Zweck und Sinn und Wert des Lebens, wozu denn diese ewige Reibung mit der Außenwelt? Mag sie doch laufen, wie sie will, wenn nur mein Inwendiges reich und sauber ist!

Mit anderen Worten: Fällt denn durch unsere ausschließliche Betonung des Innenwertes nicht ein so übermächtiger Akzent auf das innere Schaffen und die Selbstgestaltung, daß dadurch alles äußere Schaffen und alle Weltgestaltung notwendig geschädigt, entwertet und lahmgelegt werden muß? Sind denn die Klöster und Einsiedlerzellen nicht hinreichende Warnungstafeln vor diesem Wege?

Gewiß, das sind sie! Aber zunächst sind wir versucht, zu sagen, daß diesem unserem hastenden, jagenden, von Arbeit zu Genuß und von Genuß zur Arbeit weitergepeitschten Geschlecht ein wenig Möncherei und Einsiedelei in der Form stiller Einkehr in sich selbst sicher kein Schaden wäre. Man soll nicht nur arbeiten, sondern auch Zeit gewinnen, zu bedenken, wo der Sinn, Wert und Gehalt der Arbeit letzten Endes ruht. Sagen wir aber, der ruht und kann zuletzt nur in uns selber ruhen, so sprechen wir damit keineswegs gegen, sondern für die Arbeit und ihre Notwendigkeit.

Wo wurzelte denn Luther, und wo Goethe? Beide in jenen Tiefen des Seins, in der raum- und zeitlosen Ewigkeit, als deren Söhne sie sich fühlten. Und doch riefen sie den Menschen aus Einsiedelei und Tändelei mit schönen, frommen Gefühlen hart heraus und hinein ins Arbeiten, Kämpfen, Leiden und Ueberwinden. Goethe sagt zu Eckermann: „Die Ueberzeugung unserer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriff der Tätigkeit; denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige meinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag“.

Das Wesen des Geistes selber ist ihm also „Tätigkeit“ und nicht passives Stillesein. Und in der Tat ist Geist niemals in völliger Windstille zu denken. Er ist immer in sich bewegt, er will immer auf Fülle hinaus und nicht auf Leere, Tod und Nichts. Er will — ja, was ist sein tiefstes Wollen? Wir glauben doch, er selber ist der Inhalt seines tiefsten Wollens! Er will sich selber verwirklichen, seiner habhaft und gewiß werden. Und er kann es nur werden — durch die Tat!

Wirke, nur in seinen Werken

Kann der Mensch sich selbst bemerken!

5.

Es gibt keinen Weg des Geistes zu sich selber an der Arbeit vorbei, es gibt nur einen durch die Arbeit hindurch. Nur an der Umwelt kann die Innenwelt sich formen, nur an der Materie der Geist sich selber gegenüberkommen und aus der Idee heraus und zur Wirklichkeit und Selbstsicherheit hingelangen. Und deshalb gebar der göttliche Geist in Wehen und Nöten die Materie, und deshalb gebären wir uns selber als Geister, Charaktere und Persönlichkeiten im Kampf mit dem widerstrebenden Material der Außenwelt. Und sobald wir nur den Versuch machen, hier auszuweichen und uns auf uns selbst zurückzuziehen, so weicht schon die frohe, starke Selbstgewißheit dem Selbstbetruge, der ruhige, sachliche Ernst der Tändelei, die Selbstkritik der Selbstvergötterung. An die Stelle der wirklichen Tugend, des wirklichen Taugens, des aus der Probe hervorgegangenen Bewußtseins der Kraft tritt ein erdachtes, gemachtes, niemals seiner selbst gewisses Scheinleben. Weich und verträumt, verschwommen und ohne klare Züge, leicht in Fäulnis und verzehrende Sehnsucht sinkend. Immer auf das eigene Selbst bedacht, aber es pflegend und hegend und verpäppelnd, wie eine törichte Mutter ihr Kind. Dann kommt der Sturmwind und weht es über den Haufen.

6.

Das Selbst soll wachsen, es dreht sich alles um die Seele, aber sie kann nicht an der Arbeit, dem Schicksal und Weltwiderspruch vorbei, sie muß durch das alles hindurchwachsen. Arbeiten, ringen, überwinden! Ohne Geburtswehen wird keine seelische Selbstgewißheit geboren. Ohne den Widerspruch der Materie kann der Geist nie zu sich selbst kommen.

Je mehr aber der Geist auf diesem Wege zu sich selbst gelangt, um so mehr verlangt er auch danach, daß in seinem Selbst ein Wesenhaftes sich gestalte; ein Sein, wofür es sich lohnt, zu wirken; kein Schein, der verfliegt, sobald der kleine Herzmuskel ausgeschlagen hat.

Froh seines Wirkens wird unser Geist erst dann, wenn er einen letzten Sinn und Wert seines Wirkens gefunden hat. Er kann diesen Sinn nur finden in dem Wachstum seiner selbst, das die schönste Frucht alles redlichen und tapferen Wirkens ist. Aber dieses beglückende Wachstum in der Innenwelt hat selber nur dann einen vollen Sinn, wenn es als charakterisierter, aus dem Allgemeingeist herausgearbeiteter Geist dem Tode überlegen ist und weiterwirkt in Ewigkeit.

Alles Werk kann fallen und muß fallen, weil es stets nur Station und Durchgangspunkt des Wirkenden auf dem Wege zu sich selber ist. Aber der Wirkende muß bleiben, und der Weg muß bleiben; es bleibt der Geist, und es bleibt die Materie, die des Geistes Mittel und Weg ist.

Ist das nun wirklich eine Geringswertung der Arbeit? Wir glauben, nein! und wissen genau, was die Arbeit für uns bedeutet. Es ist eine geheimnisvolle Güte, die uns nur durch Arbeit zu uns selber und zur Befriedigung gelangen läßt; sie jagt uns aus allem unfruchtbaren Grübeln auf; sie scheucht uns immer wie von uns selber weg und ruft uns aus allem Wirrsal der Gedanken in die Helligkeit der Arbeit und in den täglichen Sinn der Pflichtverkettenungen und Aufgaben. Es gibt kaum etwas Irdisches, das unserer Seele so gut aus allen Verstimmtheiten heraushilft wie mit redlichem Schaffen wohlausgefüllte Tage. Auch glaubt man wohl nie leichter an einen verborgenen Sinn im Ganzen des Geschehens, als wenn man Tag um Tag sein Leben mit Sinn und Zweck durch ernste Arbeit füllt.

Aber freilich, wer wüßte nicht, wie auch mitten in der Arbeit das Gefühl der Sinnlosigkeit und Vergänglichkeit uns doppelt weh überfallen und alles Schaffen in Nacht und Nebel tauchen kann? Es braucht ja nur der Erfolg einem auszubleiben und wieder und wieder an einem vorbeizugehen, es brauchen nur die mit der Arbeit verbundenen Hoffnungen fehlzuschlagen, dann sinken einem die Arme schlaff hernieder, und bleierne Fragen lasten grau und schwer auf unserer Seele. Ach Gott, was soll das alles? Da müht man sich und quält man sich und hält sich wohl gar für unersetzlich, und über ein kleines Weilchen, da führt ein anderer die Feder, ein anderer den Hobel, ein anderer das Regierungsrad — am Ende ist alles nur eine ewige Wiederkehr, rundum, rundum und weiter nichts!

Gerade aber, wenn das Leben so in einem auf den Gefrierpunkt, den Nullpunkt sinken will, bäumt sich mit tödlicher Sicherheit ein seltsames Etwas weh und heiß im Herzen auf. Das Leben selber ist es, der Hunger nach Sinn und Licht und Ewigkeit. Die Seele bäumt sich auf wider das Nichts. Das unzerstörbare Sinn- und Lebensgefühl in uns kann keinen Bund mit dem Nichts und der Sinnlosigkeit schließen. Das mag der kalte, der vom Leben abgeirrte Gedanke tun, — und wie oft irrt der Gedanke vom Leben selber ab! — die Seele aber kann sich selber und das Leben und das All gar nicht begreifen, wenn all ihr Wirken, Mühen, Ringen und gerade das Mühen, Ringen, Streben, das nicht geistige Selbstverzettlung ist und noch viel weniger einem sich selbst aufhebenden Sinnengenusse gilt, sondern seelische Zusammenfassung und Kristallisation zum Charakter bedeutet, im Schlund des Todes und des Nichts sein sinnloses Ende haben soll.

Gerade in der Arbeit, der ernstesten, pflichtmäßigen, steckt ja viel mehr als äußere Arbeitsleistung. Lebendige Seele, arbeitende, sich selbst bildende, in Selbstzucht, Pflicht und Liebe sich übende Seele ist ihr innerstes Wesen. Und je mehr sich eine Seele inmitten ihrer Arbeit über sich selbst bewußt wird, um so mehr beginnt naturgemäß in ihr ein Sehnen, das über die tägliche kleine Arbeit hinaus und auf ein großes Reich der Zwecke, über die

Schnell verfliegende Erdenszeit hinaus auf ein Reich des ewigen Wirkens geht.

8.

Und nun fragen wir, wenn nicht einmal die Arbeit die Sehnsucht eines Menschenherzens wirklich stillen kann, was soll es dann hinieden tun? Gewiß, die Erde bietet uns viel Schönes, Liebes, Herzerquickendes, und wir wären die letzten, die nicht mit dankbaren Händen all dies empfangen. Aber geht nicht trotz allem und allem ein Heimweh durch die Tiefen unserer Seele? Wandelt bei allen großen und reinen Freuden, die uns das Leben schenkt, nicht dennoch etwas wie ein Schatten neben uns her? Mischt sich's nicht wie ein leiser Ruf aus weiter Ferne, und wie ein zitternder Volkslied in unsere Freudenlieder? Hört auf das deutsche Klagelaut in unsere Freudenlieder? Hört auf das deutsche Volkslied hin! Was heute blüht, ist morgen verwelkt! Was heute jubelt, ist morgen tot! Schattenhaft wandelt neben uns die Vergänglichkeit. Immer wieder fühlen wir plötzlich ihren Händedruck.

Aber warum erschauern wir darunter? Was fröstelt es uns plötzlich mitten im Sonnenschein! Dies ist es: die Menschenseele kann es nicht fassen, daß das Lied von den fallenden Blättern und welkenden Rosen und erlöschenden Lichtern das Lied ihres eigenen Wesens sei. Mitten im Wechsel hungert sie nach einem Bleibenden, mitten im Vergänglichen nach ihrer eigenen Unvergänglichkeit!

Und nun schließen wir für diesmal und sagen: Wer dieses Sehnen kennt — und wer kennt es nicht? — der vertraue sich ihm stark und zuversichtlich an. Es ist unserer Natur gemäß, und wir sollen die tiefsten Triebe unseres Wesens nicht vergewaltigen. Es tue jeder tapfer und treu seine Pflicht, die der Tag ihm reicht, aber er habe auch den Mut, dem innersten Ruf zu folgen, der ihn zu ewigen Fernen ruft. Man sei dankbar in der Freude und ein Held im Leide, aber man fühle auch, daß ein ewiger Sinn sich an uns auswirken und uns selber auf die Ewigkeit hinführen will.

Es ist unnatur, sich diesem Zuge unserer Seele entziehen zu wollen. Nicht umsonst ist der Bogen unseres Lebens gespannt zwischen den unergründlichen Rätselfen der Geburt und des Grabes. Verzweiflung und Resignation entspannen den Bogen. Der Glaube aber spannt ihn bis zum letzten Moment, und greift der Tod nach unserm Herzen, so fliegt des Bogens letzter Pfeil ins Land der Ewigkeit. „Der Mensch — wir sagen es noch einmal mit Goethe — soll an Unsterblichkeit glauben, er hat dazu ein Recht, es ist seiner Natur gemäß, und er darf auf religiöse Zusagen bauen.“

(Fortsetzung folgt).

Bücherbesprechung.

Die Kultur der Vanille. Nr. 43 der Tropenreihe, praktischer Führer durch die tropische Landwirtschaft. Von W. Hoffmann, Kulturingenieur und Pflanzungsdirektor auf Madagaskar. 9 Abbildungen, 30 Stn. Tropenverlag Fr. W. Thaden, Hamburg.

Die Königin der Gewürze, wie Semmler, der Altmeister der tropischen Landwirtschaft, die Vanille nennt, erfährt in vorliegendem Bändchen der Tropenreihe eine kurz gefasste, dem Bedürfnis des praktischen Pflanzers angepasste Besprechung. — Nach einleitenden botanischen und geschichtlichen Ausführungen behandelt Verfasser Klima, Boden und die eigentliche Kultur der Vanille: Anpflanzung, Pflege derselben und schließt seine Ausführungen mit der Ernte und der Aufbereitung.

Der gesetzmäßige Lebenslauf der Völker Indiens. Von Hartmut Piper. XVI und 232 Seiten, kartoniert 6.— RM. Verlag Theodor Weicher, Leipzig.

Die Arbeit enthält die kürzeste und zugleich umfassendste Uebersicht über die Geschichte und Kultur des Wunderlandes Indien und bringt sie uns nahe durch den Nachweis, daß sie unbeschadet ihrer tropischen Farbenpracht und Gestaltenfülle von denselben völkerbiologischen Entwicklungsgesetzen und Kulturideen beseelt und beherrscht wird wie unsere eigne Geschichte und Kultur. Die Arbeit enthüllt dadurch ungeahnte gesetzmäßige Zusammenhänge und in ihnen den bisher verborgenen tieferen Sinn der geschichtlichen Entwicklung überhaupt.

Völkerrecht. Von Oberlandesgerichtsrat i. R. C. Schaeffer und Konsul z. D. Dr. H. Brode. (Schaeffers Grundriß des Rechts und der Wirtschaft. 15. Band) 19.—21. vollkommen umgearbeitete Auflage. 192 Seiten. Kartoniert M. 4,25. Verlag C. F. Hirschfeld, Leipzig 1932.

Schaeffers Völkerrecht ist soeben in völlig umgearbeiteter 19.—21. Auflage erschienen, die die neueste Entwicklung dieser so flüssigen Wissenschaft berücksichtigt. Der überaus reichhaltige Stoff wird in der rühmlichst bekannten Schaefferschen Darstellungsart geboten, die unter straffer Hervorkehrung der leitenden Gesichtspunkte den Leser mühelos über alle Fragen unterrichtet und in ihrer anregenden Art das Studium zu einem Genuß macht.

Der Band wird wie bisher der akademischen Jugend als Leitfaden für die Vorlesungen und als Hilfsmittel für die Examenvorbereitung unentbehrlich sein. Beamte, Politiker, Parlamentarier und Journalisten, die praktisch mit völkerrechtlichen Fragen zu tun haben, werden die Neuerscheinung als wertvolles Nachschlagewerk begrüßen. Ja, jeder Staatsbürger wird, da das Völkerrecht heute mehr denn je im Brennpunkt des allgemeinen Interesses steht, mit Freuden zu dem Bande greifen, der nicht trockene Bücherweisheit bringt, sondern jede Materie in ihrer Beziehung zur Gegenwart beleuchtet und in besonders fesselnder Weise aktuelle Fragen wie das Reparationsproblem, die Abrüstung, die Paneuropabewegung, das Haager Gutachten zur deutsch-österreichischen Zollunion behandelt.

Auf wilden Pfaden im Neuen Kanada. Erlebnisse unter Farmern, Trappern, Vagabunden und Verbrechern des kanadischen Westens. Von Armin O. Huber. Mit 8 Bildern und mehrfarbigem Schutzumschlag nach Zeichnungen des Verfassers. Geheftet RM. 4,80, in Leinen gebunden RM. 6,40. Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart.

Der Verfasser schildert hier in spannend, lebendig und anschaulich gegebenen Bildern seine Erlebnisse unter Farmern, Trappern und allerlei Hinter-

waldern des kanadischen Westens und Nordwestens. Als neunzehnjähriger Bursche, unerfahren, naiv, schwelgend im Verlangen nach Abenteuern und Erleben sehen wir den Verfasser von der Schulbank weg nach dem kanadischen Westen ausziehen und finden ihn bald inmitten der wunderlichsten Gestalten des fernen Kanada. Das wirkliche Leben faßt ihn an mit rauh krallender Hand. Unter den ungeschlachten Farmern des Westens lernt der junge Abenteurer das Arbeiten, und — die hübschen Farmerstöchter verhelfen ihm zu allerlei rosigen Momenten. Einige Monate später schon finden wir ihn in der Wildnis des Nordwestens. Ein alter, sonderbarer Kauz von einem Trapper lehrt ihn das Fallenstellen, die Sprache der Wildnis. In bewegten Bildern wandert das Leben an der Fallenslinie an uns vorüber. Hundetreiber, Indianer, mehr und minder sonderbare Charaktere stellen sich vor. Der junge Mensch unter ihnen reift allmählich zum Manne heran. Diese harte Schule übt ihre gute Wirkung aus — der Mensch wird kerngesund, stark. Bald fordert er sein Schicksal heraus — übermütig, trotzig, spöttisch. Durch einen Unglücksfall verliert er seinen alten Lehrmeister, den Trapper Old Hanky. Allein sehen wir ihn nun im großen, einsamen Lande inmitten des unheimlichen, weißen Schweigens. Die größten Anforderungen werden an seinen Mut gestellt. Schließlich wagt er sich auf einen abenteuerlichen Marsch zu Fuß, in völlig unbekannte, fast noch nie von eines Weißen Fuß betretene Wildnis. Er lebt wie ein Indianer, brät sich das erjagte Wildbret am Spieß, schläft in seine Decken gewickelt bei zwanzig Grad unter Null im Schnee bei dem riesigen Lagerfeuer. Wölfe heulen in der schaurigen Einsamkeit.

Wieder ist er „zu Hause“ angelangt — einsam wie zuvor. Eine rege Tätigkeit auf der Fallenstellerei verschleucht die wehmütigen Gedanken. Abenteurer reiht sich an Abenteurer. Bärenjagd, Buschfeuer, wilde Pferde. Mit knapper Not rettet er sich aus dem fürchterlichen Abgrund eines Sumpfssees. Entsetzen will ihn packen. Doch wieder und wieder lockt ihn sein unfteter Stern.

Später wird er Wegarbeiter, bekommt nach einer Rauferei den Laufpaß und schließt sich zwei Vagabunden an. Wir begleiten das seltsame Trio auf abenteuerlicher, an humorvollen Szenen reicher Schwarzfahrt nach Vancouver an der Westküste Kanadas. Hier sieht er sich zu seinem Entsetzen unter Opiumschmuggler — Kokainisten geraten. Flucht! Beim Schwarzfahren wird er von der Polizei erwischt. Man vermutet einen Eisenbahnräuber in ihm. Er sieht sich vor Gericht unter Räubern und andererlei Verbrechern. Nach einigen Tagen kann er sich befreien. Aber das reine Leben in ferner menschenleerer Wildnis zieht ihn wieder an zu neuen Abenteuern!

Bis zur letzten Seite weiß der Verfasser zu fesseln. Jung und alt werden ihre Freude an dem frisch geschriebenen, packenden und dabei lehrreichen Buche haben.

Dr. Arthur Dix hat ein neues Kolonialbuch geschrieben:

Weltkrise und Kolonialpolitik: **Die Zukunft zweier Erdteile** herausgegeben bei Paul Neff, Berlin 1932.

Dix gibt nicht nur den Stand der Kolonialpolitik von heute und ihr Verhältnis zur Weltkrise, sondern wir bekommen einen vollen Ueberblick über das Kolonialgeschehen, soweit Deutschlands Belange dabei in Betracht kommen. In knappen Zügen ist das Werden der deutschen Kolonialmacht herausgearbeitet; vom großen Kurfürsten an über Bismarcks Zugreifen hinweg bis in die parlamentarischen Kämpfe der Vorkriegszeit ist in knappen Zügen der Gang der Dinge aufgezeigt. Doch ist dem Leser zu raten, daß er durch einige der Bemerkungen von Dix über die Verbreiterung der kolonialen Front sich nicht verleiten läßt, zu glauben, daß je die Sozialdemokratie bereit gewesen sei, eine deutsche Kolonialpolitik mitzumachen.

Dann wird aber auch das Afrika von heute behandelt; es wird mit einigen ganz scharf gezeichneten, leicht verfolgbarren Linien unter der Wirkung des, von ihm selber hervorgebrachten, Maschinenschmieröls in der Vorzeit und von Kraftwagen und Flugzeug in der Gegenwart, die Wandlung des bis dahin sprödesten Erdteils zu neuzeitlicher Form geschildert, wie urplötzlich Jahrtausende übersprungen werden, und wie über Nacht aus dem bis dahin

vegetierenden, ein produzierender und konsumierender Neger geworden ist, dadurch den schwarzen Erdteil unlösbar an Europa kettend.

Pläne wie der Traum „Cecil Rhodes“ von der Kap-Kairobahn — die vielleicht doch von Anfang an, sehr viel mehr, als der Verfasser annehmen will, als Bluff gedacht war — sind zerronnen, weil sie durch die Entwicklung der Verkehrstechnik längst überholt sind.

Der harte unüberbrückbare Gegensatz, der zwischen Frankreich und dem Lande Mussolinis über den Einfluß in Afrika entstanden ist, wird in klarer Erkenntnis der Dinge, insbesondere auch an der bevorstehenden Restversteigerung des spanischen Weltreichs gemessen.

Das Ende des kolonialen Zeitalters ist für den Verfasser nicht gekommen; im Gegenteil, er ist der Ueberzeugung, daß der dunkle Erdteil zu einem Europäisch-Afrika werden muß, da der Neger trotz all der plötzlich über ihn gekommenen Zivilisation nicht Herr seines Continents sein kann. Was dieser braucht und was er bieten kann, vermag nur des Europäers Hand zu bewältigen, und darum ist die Verlustbilanz, die Dix über unser koloniales Geschäft aufstellt, ein klarer mit überzeugenden Einzelheiten in kurzer und anschaulicher Form belegter Beweis, daß Deutschland auf Kolonien, vor allen Dingen auf seinen Anteil an Afrika, niemals verzichten darf, ihn niemals entbehren kann. Für Siedler und heimische Landwirtschaft, für die Industrie und den Arbeiter, für die deutsche Intelligenz, für die Weitung des deutschen Gesichtskreises, ist die Wiedergewinnung unseres afrikanischen Bodens eine unumgängliche Notwendigkeit.

Das alles aber ist nicht in trockenen Zahlen dargestellt, sondern in einer fast hinreißend anregenden Art geschrieben, sodaß auch der Kenner der Verhältnisse mit wachsender Aufmerksamkeit dem Buche folgt, der Laie aber wird, ohne daß er das Gefühl hat, belehrt werden zu sollen, eine ungewöhnlich weitreichende koloniale Kenntnis, sowohl der Vergangenheit, wie der Gegenwart, daraus schöpfen und zu erkennen vermögen, wie eng die Weltkrise für Deutschland mit Afrika und Kolonialbesitz verknüpft ist. Wenn der Leser dann aber an ein eigentlich durchaus unnötiges Kapitel gegen Ende des Buches kommt, in dem der Verfasser nachzuweisen versucht, daß die koloniale Nachkriegsentwicklung in den Händen des Herrn Dr. Stresemann besonders gut aufgehoben gewesen sei, so ist das eine Mohrenwäsche, die selbst dem Kenner des dunklen Erdteils nicht gefingen kann.

A.

Am 9. Juli 1931 ist unser lieber alter Kamerad

Ludwig Gaab

nach längerer Krankheit an den Folgen einer Blutvergiftung im Deutschen Krankenhaus in Santiago de Chile verstorben.

Das Gedenken an ihn wird bei uns fortleben.

Der Verband Alter Herren
der Deutschen Kolonialschule,
Wittenhausen.

Nach glücklich verlaufener Blindarmoperation ist am 15. August 1931 unser Kamerad, der Praktikant

Wolfgang Petri

an einer Trombose im Göttinger Krankenhaus verstorben.

Sechs seiner Kameraden gaben ihm das Geleit zum Bahnhof Göttingen zu seiner letzten Fahrt in die Heimat, wo seine sterblichen Reste der Erde übergeben wurden. Ein Vertreter der Kameradschaft nahm an der Beerdigung in Frankfurt a. O. teil.

Wir werden den stets freundlichen, hilfsbereiten, und in der Arbeit tüchtigen Kameraden nicht vergessen.

Die Kameradschaft Wilhelmshof.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser
lb. Kamerad

Erich Bohne

SS 23—WS 25

am 13. September 1931 nach kurzer Krankheit in
Carioba (Brasilien) verschieden ist.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Verband Alter Herren
der Deutschen Kolonialschule.

Am 27. August verstarb im Krankenhaus in
Itete (ehemalig Deutsch-Ostafrika)

Frau Hildegard Kempf

geb. Leue

nach nur 3 tägiger Krankheit an Lungenentzündung
und hinzutretender Herzschwäche.

Für unseren Kameraden Kempf bedeutet der Tod seiner
Gattin einen schweren unersehlichen Verlust, hatte sie doch
kurz vorher einem kräftigen Jungen das Leben gegeben.

Wir sind sicher, daß alle Kameraden das Gefühl der herz=
lichsten Teilnahme dem Gatten und Vater entgegenbringen
werden.

Verband Alter Herren
der Deutschen Kolonialschule.

Die Verlobung unserer Tochter **Grete** mit Herrn **Hans Karl
Treue** beehren wir uns anzuzeigen.

Franz Mecking u. Frau Miete
geb. Klasmann.

Edewechterdamm.
Post Edewecht in Oldenburg.

Meine Verlobung mit Fräulein **Grete Kirchberg=Mecking**
zeige ich ergebenst an.

Hans Karl Treue.

Makingumbi P. F. F. E. (Ostafrika) Juli 1931.
z. Zt. Hamm (Westf.)

Erich Roeber u. Annemarie
geb. Laekemann

Vermählte

September 1931.

Dipl. Kolonialwirt
Diether Stuehlinger
Anna Stuehlinger
geb. Herzog

Vermählte

San Pedro (Valparaiso), den 22. Juli 1931.

Ihre am 31. 7. 31 im Soerabaja (Niederl. Indien) stattgefundene
Trauuuug geben bekannt

Hauptadministrator
Paul Perlbach
Christel Perlbach
geb. Schneider

Borna; Probstdeuben, Juli 1931.

Dampit=Malang. (Ost-Java).

Ihre Vermählung geben bekannt

R. Walther Darré

Diplomlandwirt u. Diplomkolonialwirt

Charlotte Darré

geb. Freiin von Diefinghoff gen. Scheel

Neustrelitz i. Mecklenburg

14. August 1931

Unsere Gisela bekam heute ein gesundes Schwesterchen

Ingeborg

Fr. Trommershausen u. Frau

Hertha geb. Göcke

Yofre, F.C.N.E. Argentinien
z. Zt. Bad Kreuznach

2. Juli 1931

Wir zeigen die glückliche Geburt unseres Sohnes

Gerhard=Max

an

Hermann Kempf u. Frau

Hildegard geb. Leue

3. Zt. Missionsstation Itete
Wangemannshöhe

26. Juni 1931

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen erfreut an

Erich Roeber u. Frau

geb. Lackemann

Farm Hoffnung, Distrikt Windhuk,
(S.:W.=Afrika)

Die Geburt eines

Sohnes Martin

zeigen hocherfreut an

Martin Weidemann u. Frau
Hanni geb. Huber

Die Geburt eines

Stammhalters

zeigen an

Ströfer u. Frau.



Spezial-Haus
in

**Tropen-
u. Uebersee-
Ausrüstungen**

für **Pflanzer,
Kaufleute,
Farmer,
Private und
Expeditionen.**

Alleinige Spezialität: Tropenanzüge, Hemden, Schlafanzüge, nach Maß u. fertig (Eigene Anfertigung!) Tropenunterzeuge, Tropenhelme, -Schuhe, -Stiefel, Badeartikel, Tropen- und Gabinettkoffer, Mosquitonetze, Tropenzelle, -Betten u. s. w.

Auf Grund persönlich in den Tropen gesammelter Erfahrungen!

Lüttge & Braun, Hamburg 1

Inhaber: **Fritz Lüttge,**

Ferdinandstraße 69 — Fernsprecher: C 2 Bismarck 6624.

Praktischer Ratgeber
für
Farmer, Siedler und Kaufleute
in Uebersee.

Im nächsten Jahr geben wir eine ganz neuartige Zeitschrift heraus. Von einem der besten Kenner der tropischen Landwirtschaft und mittels eines umfassenden Archivs werden alle Fragen beantwortet, die sich bei der kolonialen Siedlung, besonders beim Anbau, bei der Züchtung, Bearbeitung und Verwertung der Tropenprodukte ergeben. Monatlich erscheint ein Heft, das so eingeteilt ist, daß die Bezieher selbst je nach ihren Interessen und Bedürfnissen die einzelnen Informationen in Karteiform ordnen und zum ständigen Nachschlagen aufbewahren können. Ferner enthalten die Hefte Gutscheine, mit denen jeder Bezieher selbst Auskünfte einholen kann in Fragen, die bei seiner tropenlandwirtschaftlichen Arbeit auftauchen und über die man sonst kaum eine fachlich vertraute Beratungsstelle hat. — Die Zeitschrift vermittelt den Beziehern in allen Erdteilen den Austausch ihrer praktischen Erfahrungen, um sich gegenseitig zu nutzen und die wirtschaftliche Betätigung der Deutschen in Uebersee zu fördern. — Der Jahresbeitrag für 12 Hefte einschließlich kostenloser Fragebeantwortung wird etwa RM. 20.— betragen. Anfragen und Bestellungen nur zu richten an die

G. A. v. HALEM

Export- und Verlagsbuchhandlung A.-G.

Bremen